



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 3 (1933)

313 (19.11.1933) Sonntags-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-259625](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-259625)

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R. 3, 14/15. Fernruf: 204 56, 314 71. Das "Hakenkreuzbanner" erscheint 12mal wöchentlich und kostet monatlich 2,20 RM., bei Trägerschaften zusätzlich 0,20 RM., bei Postbestellung zusätzlich 0,70 RM. Einzelpreis 10 Pf. Bezahlungen nehmen die Träger sowie die Postämter entgegen. Für die Zeitung am Erscheinungsort (auch durch andere Wege) wird ein besonderer Preis auf Verlangen aus dem Briefkastenbezirk. Für unbenutzte eingekaufte Mannschaften wird keine Verantwortung übernommen.



Anzeigen: Die Hakenkreuz-Banner-Werke 15 Pf. Die Hakenkreuz-Banner-Werke 10 Pf. Bei Wiederholung Rabatt nach anliegendem Tarif. — Schluss der Anzeigenannahme: für Nordwestbadens 15 Uhr, für Rheinland-Pfalz 13 Uhr. Anzeigenannahme: Mannheim, R. 3, 14/15, und R. 4, 12 am Strohmart. Fernruf 204 56 u. 314 71. Zahlungs- u. Erfüllungsort: Mannheim. Geschäftslicher Geschäftsstand: Mannheim — Postfach 100. Telefon: 204 56, 314 71. Verlag: Mannheim.

3. Jahrgang — Nr. 313

Sonntags-Ausgabe

Sonntag, 19. November 1933

Deutschland protestiert:

Gegen Lüge und Verleumdung

Ein deutscher Schritt in London und Paris / Dr. Goebbels verwahrt sich gegen ausländische Tendenzmeldungen

Berlin, 18. November. Es wird mitgeteilt: Der deutsche Botschafter in Paris ist angewiesen worden, die französische Regierung auf die verleumderischen Behauptungen, die von der französischen Zeitung „Petit Parisien“ veröffentlicht worden sind, und auf die schädlichen Auswirkungen, die derartige böswillige Erfindungen auf die zwischenstaatlichen Beziehungen haben, nachdrücklich hinzuweisen. Mit Rücksicht auf einen ähnlichen Vorfall in der Londoner Presse ist auch der dortige Botschafter mit entsprechenden Weisungen versehen worden.

Wie wir dazu hören, wird der deutsche Schritt in London und in Paris voraussichtlich noch am heutigen Tage erfolgen.

Die Lügenpropaganda in Paris und London

Paris, 18. Nov. In den letzten Tagen sind zwei ganz besonders trasse Fälle der Lügenpropaganda gegen Deutschland zu verzeichnen. Die Lügen der deutschfeindlichen Veröffentlichungen im „Petit Parisien“ sind noch unterstrichen worden durch den angeblichen Artikel des Reichspropagandaministers Dr. Goebbels in der „Saturday Review“.

Die Duplizität der Fälle, das gleichzeitige Hochkommen der Lügenpropaganda in Paris und London ist ein Zeichen dafür, daß Kräfte am Werke sind, die die friedlichen Ziele der Reichsregierung und Deutschlands Fortsetzung siehe Seite 2

Die erste Mussolini-Skulptur — von Frauenhand



Diese Plastik der italienischen Bildhauerin Gale Rossi, die in dem neuen Wirtschaftspalast in Alessandria (Norditalien) aufgestellt wurde, gilt als der beste Mussolinikopf, der je modelliert wurde.

Das Bündnis der Sowjets mit dem Kapitalismus

Die diplomatische Anerkennung der Sowjet-Union durch Amerika

Berlin, 18. Nov. (Eig. Meld.) Dem Telegrammwechsel zwischen Roosevelt und Kalinin ist nach knapp vier Wochen die Verwirklichung der darin angekündigten Wiederaufnahme der Beziehungen zwischen den beiden Ländern erfolgt. Die Verhandlungen, die Litwinow in den letzten 14 Tagen in Washington geführt hat, sind nicht ohne Zwischenfälle und Stockungen verlaufen.

Das gestern erzielte Ergebnis enthält demgemäß noch nicht die Gesamtergebnisse der zwischen Amerika und Rußland schwelenden alten und neuen Fragen. Es hat in der Hauptsache politischen Charakter, indem es sich als ein Tauschgeschäft zwischen amerikanischen und russischen Zugeständnissen auf verschiedenen Gebieten darstellt.

Für die Wiederaufnahme der Beziehungen jagt Rußland den amerikanischen Staatsangehörigen, die zur Ausübung der wirtschaftlichen Tätigkeit notwendige persönliche und wirtschaftliche Freiheit zu. Diese Garantien sind bezeichnenderweise dem Rapallo-Vertrag vom Jahre 1922 nachgebildet, der für Rußland zum ersten Mal seit der Revolution eine Verbindung mit der Außenwelt geschaffen hat.

Dagegen ist in Abweichung vom Rapallo-Vertrag kein gegenseitiger Verzicht auf die finanziellen Ansprüche aus der zaristischen und revolutionären Zeit ausgesprochen worden.

Zunächst hat nur Rußland auf die Ansprüche aus der Sibirien-Expedition verzichtet, die es bisher als Gegenrechnung gegen die amerikanischen Vorkriegsfordernungen aufgemacht hatte. Die Regelung der amerikanischen Ansprüche ist dagegen in Washington nicht erfolgt.

Daß beide Länder diesen wichtigen Punkt

einseitigen zurückgestellt haben, ist ein Beweis für ihr gemeinsames Interesse, an einer politischen Verständigung, die ihnen durch die Entwidlung in Ostasien geboten erscheint.

Der Verzicht auf die Weltrevolution

Washington, 18. Nov. Zu dem Abschluß der russisch-amerikanischen Verhandlungen wird ergänzend bekannt, daß sich die Sowjetregierung verpflichtet hat, keine kommunistische Propaganda in den Vereinigten Staaten zu dulden, amerikanischen Bürgern in Rußland Religionsfreiheit und Schutz zu gewähren und keine Schadensersatzansprüche aufgrund der amerikanischen Teilnahme an der Sibirien-Expedition der Aliliten in den Jahren 1918 und 1921 zu erheben. Weiter wird den Amerikanern Sonderzahlung bezüglich der Kasse wegen Industriespionage zugesprochen.

Litwinow wird noch mehrere Tage in Washington bleiben, um die Einzelheiten der Abmachungen mit den zuständigen Stellen zu besprechen.

Die Vereinigten Staaten hoffen auf eine starke Ausfuhr nach Rußland

Washington, 18. Nov. In der Umgebung Roosevelts hofft man, daß die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zur Sowjetunion zu einer Ausfuhr amerikanischer Waren nach Rußland im Werte von etwa 350 Millionen Dollar im Laufe des kommenden Jahres führen wird. Ein großer Teil dieser Ausfuhr werde wahrscheinlich durch amerikanische Regierungskredite finanziert werden. Die Hauptnachfrage werde nach amerikanischen landwirtschaftlichen Erzeugnissen und nach Maschinen bestehen.

Raubüberfall auf eine Stuttgarter Bankfiliale

Der Zweigstellenleiter erschossen

Stuttgart, 18. Nov. Samstagvormittag fuhr vor der im Vorort Gablenberg gelegenen Zweigstellenabteilung der „Stuttgarter Bank“ ein Automobil mit zwei Männern vor, von denen einer in den Schalteraum der Bank eintrat, wo sich außer dem Zweigstellenleiter Feuerstein niemand aufhielt. Der unbekannte Eindringling richtete sofort die Waffe auf den Zweigstellenleiter mit dem Ruf: Hände hoch!

Nachdem dieser irgend etwas unternehmen konnte, schoß der Räuber, so daß der Beamte auf der Stelle tot war.

Durch den Schuß wurde ein im Nebenraum weilender zweiter Beamter aufmerksam. Als er den Schalteraum betrat, und die Alarmvorrichtung in Bewegung setzte, sprang der Täter sofort in den auf der Straße haltenden Kraftwagen, der in schneller Fahrt davonfuhr, ehe die unverzüglich herbeigeleitete Polizei eingreifen konnte. Der erschossene Zweigstellenleiter war als außerordentlich gewissenhafter Beamter weithin bekannt. Es steht noch nicht fest, ob den Tätern Geld in die Hände gefallen ist.

Unterstaatssekretär Eden soll „Abrüstungsminister“ werden



Aus London wird gemeldet, daß Baldwin die Absicht habe, sein Amt als Lordkanzler wahrzunehmen, dem konservativen Unterstaatssekretär Eden abzugeben, um ihm einen Sitz im Kabinett zu verschaffen. Damit würde England als erster Staat einen „Abrüstungsminister“ bekommen.

Zugunglück bei Stendal

FD-Zug bei Stendal auf Arbeitszug aufgefahren

Hannover, 18. Nov. Der FD-Zug 26, der heute morgen um 11.04 Uhr in Hannover eintraf, ist, wie die Pressestelle der Reichsbahndirektion Hannover mitteilt, zwischen den Haltestellen Einzelberg und Nüßlingen, westlich Stendal, um 11.35 Uhr auf einen Arbeitszug aufgefahren. Die Lokomotive des FD-Zuges ist umgestürzt und liegt quer zur Strecke, die auf fünf Stunden gesperrt werden mußte. Drei Wagen des Arbeitszuges sind zertrümmert. Bei dem Zusammenstoß kam niemand in erster Reihe zu Schaden. Nur wenige Personen, darunter der Lokomotivführer des FD-Zuges, trugen leichte Verletzungen davon. Die Stellen des FD-Zuges wurden mit einem Ersatzzug nach Lebusfelde gebracht und gingen dort auf den D-Zug 4 über. Die Ursache des Zusammenstoßes ist noch nicht aufgeklärt. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Drei Tote bei dem Eisenbahn-zusammenstoß bei Stendal

Hannover, 18. Nov. Entgegen der ersten Mitteilung der Reichsbahndirektion Hannover ist festzustellen, daß bei dem Eisenbahnzusammenstoß bei Stendal drei Personen ums Leben gekommen sind.

Leichter Schiffsunfall der „Deutschland“

Neubork, 18. Nov. Der Dampfer „Deutschland“ stieß gestern in der Nähe der Freiheitsstatue mit dem Rurosondampfer „Munargo“ zusammen. Die „Deutschland“, deren Bug lediglich leicht geschränkt wurde, kehrte zum Pier zurück, während die „Munargo“ auf den Strand gestrandete. Von den Passagieren und Mannschaften beider Schiffe wurde niemand verletzt.

Fortsetzung von Seite 1

diskreditieren sollen gerade in dem Augenblick, wo das Ansehen Deutschlands in der Welt wächst und das Verständnis der anderen Völker für die Zustände in Deutschland fortschreitet. Es ist kein Wort scharf genug, gegen diese Art des Kampfes zu protestieren. Auch die Reichsregierung konnte sich diese Art der Lügenpropaganda nicht länger gefallen lassen, und hat daher ihre Botschafter mit Protestschritten in Paris und London beauftragt.

Große Fälschungsmanöver einer englischen Zeitung

Dr. Goebbels weist die Lügen zurück

Berlin, 18. Nov. Nach hier eingelaufenen Meldungen bringt die heutige Ausgabe der „Saturday Review“ einen Artikel, der mit Dr. Goebbels gezeichnet ist. Unter der Überschrift:

„Deutschlands Ziele — Deutschland verlangt mehr Gebiete“

werden in diesem Artikel u. a. Behauptungen aufgestellt, die den Stempel einer großen Fälschung an der Stirne tragen. Reichsminister Dr. Goebbels hat daraufhin an die Redaktion der „Saturday Review“ in der vergangenen Nacht folgendes Telegramm gerichtet:

„Erfahre soeben, daß Sie in morgiger Nummer einen angeblich von mir geschriebenen Aufsatz unter der Überschrift „Deutschlands Ziele — Deutschland verlangt mehr Gebiete“ bringen, in dem u. a. Behauptungen über angebliche deutsche Bündnisbestrebungen zum Zweck der Gebietsvergrößerung und über deutsche Ausbreitungsaufstellungen aufgestellt werden. Erschreie hiermit in aller Form, daß ich einen Aufsatz dieses oder auch ähnlichen Inhalts weder für Sie noch für irgendeine andere Zeitschrift jemals geschrieben habe. Erwarte von Ihrer Seite, daß Sie in Frage stehende Auflage sofort abstoppen, wenn nicht mehr möglich, dementsprechend vorgenannten Inhalt englischer Öffentlichkeit zur Kenntnis bringen.“

ges.: Reichsminister Dr. Goebbels.
Wir überlassen es der öffentlichen Meinung, sich selbst ein Urteil zu bilden über diese plumpen Fälschungsmanöver, die nur dazu erdacht sind, die ehrliche deutsche Friedenspolitik in Mißkredit zu bringen und die ohnehin schwierige Lage Europas durch gewissenlose Brunnengiftungen noch mehr zu verwirren.

Simon und Boncour in Genf eingetroffen

Genf, 18. Nov. Der englische Außenminister Simon ist in Begleitung des Staatssekretärs Eden in Genf eingetroffen. Mit dem gleichen Zuge trafen Paul-Boncour und Raffaghi in Genf ein.

Die allgemeine Aufmerksamkeit richtet sich auf die Stellungnahme der italienischen Regierung. Wie verlautet, will die italienische Regierung ihren Vertreter auf der Abrüstungskonferenz, Marquis Sotagna, nicht Mosi oder Subitch, entsenden.

Man sieht darin einen Hinweis, daß die italienische Regierung auf der Einleitung direkter Verhandlungen zwischen den Großmächten bestehen dürfte.

Die Einberufung einer Viermächte-Konferenz steht im Vordergrund des allgemeinen Interesses.

Frankreich und die Saar

An den letzten Wochen wendet die französische Presse dem Saargebiet eine erhöhte Aufmerksamkeit zu. Zahlreiche Sonderbeauftragte kreisen in Saarbrücken umher, um die Stimmung der Bevölkerung an Ort und Stelle kennen zu lernen. Wenn man die Berichte dieser Beauftragten liest, ist man überrascht, welches Entgegenkommen und welche Liebe von hier aus den „guten armen Saarländern“ entgegengebracht wird. Insbesondere weist man sich festzuhalten, wie zufrieden die „guten“ Saarländer sind, daß man gerade in Paris dem Saargebiet erhöhte Aufmerksamkeit widmet und daß man endlich der Wichtigkeit der Saarfrage mehr Bedeutung beimißt. Was wir unter einem „guten Saarländer“ zu verstehen haben, gibt der Sonderbeauftragte der großen Pariser Zeitung „Excelsior“, Monsieur Delaubs in seinem Bericht vom 14. November 1933 bekannt.

In erster Linie sind es hier die kommunistischen Mitglieder des saarländischen Miniaturparlamentes (Landesrat), die sich in der letzten Sitzung in so heroischer Weise gegen den Nationalsozialismus und das Hitler-Deutschland ausgesprochen hatten. Als dann werden besonders die Mitglieder der „Saarländischen sozialistischen Partei“ genannt.

Diese neue „mächtige Partei“ wurde ausgerechnet am Abstimmungstag, der das gewaltige Mehrheitsurteil aller Deutschen für Adolf Hitler brachte, gegründet. Vertreter der ganzen Welt — von niemanden dominiert und beobachtet — hatten sich an diesem denkwürdigen Tage in Saarbrücken versammelt. Besonders in Monsieur Gumbach (!) für Frankreich und der

Gegen das Vereinsmeiertum

Ein Erlaß des Stabschefs Röhm

Berlin, 18. Nov. (H.V.-Bunt) Gegen die verschiedenlich überhandnehmende Vereinsmeierei wendet sich mit notwendiger Deutlichkeit Stabschef Röhm in einem Erlaß, in dem es u. a. heißt:

„Unter dem Eindruck der in letzter Zeit gefeierten Feste und Erinnerungstage hat sich eine Reihe von Bänden neu aufgetan und zusammengeflochten, andere überhaupt erst gebildet.“

Es bestehen an sich schon immer noch viel zu viel Vereine. Die Bildung neuer ist ein großer Unfug.

Es ist jetzt endlich einmal an der Zeit, mit den rückwärtigen Betrachtungen abzuschließen und den Blick ausschließlich nach vorwärts zu richten. Die Taten der Freikorps der Bünde und Verbände gehören der Geschichte an, die sie selbst der Nachwelt überliefert. Sie sind jedenfalls abgeschlossen. Männer, die in ihren Reihen gestanden, jetzt in überflüssigen Vereinen künstlich zusammenzufassen, widerspricht ganz dem Geiste, aus dem die geleisteten Taten erwachsen. Es ist nicht als Vereinsmeierei, Ehrgeizerei einiger gern hervortretender Personen, Zeit- und Kraftverschwendung am falschen Platz. Das mag hart klingen, aber es muß einmal gesagt werden.

Wert und Tradition aller kämpferischen Einheiten der Kriegs- und Nachkriegszeit ist auf die SA übergegangen, die allein befragt und in der Lage ist, dieses Erbe würdevoll zu verwirklichen.

Am 8. November 1933 ist mit der Übergabe der Freikorpsfahnen an die SA auch symbolisch dieser Akt zum Ausdruck gekommen. Ich bin nicht gewillt, diesem Treiben, das bei weiterer Entwicklung eine Kräftezerstreuung und eine Schwächung der einzigen Kampffront herbeiführen könnte, weiterhin ruhig zuzusehen.

Ich beauftrage die Sonderbevollmächtigten

oder Sonderbeauftragten des Obersten SA-Führers, im Rahmen ihrer Zuständigkeit dieser Vereinsmeierei ein Ende zu bereiten. Ich verbiete den Führern und Männern der SA SS und der SA die Zugehörigkeit (Führerschaft, Ehrenführerschaft, Präsidenschaft usw.) zu den jetzt neu hervorgeprägten Bänden und Vereinen.

Gegen die Mitgliedschaft bei den traditionellen Massen- und Regimentsvereinigungen will ich vorerst keine Einwände erheben.

Der Deutschlands Größe will, darf nicht zurückwachen und träumen, sondern muß vorwärts blicken und kämpfen.

Sammelfähigkeit im SA-Dienstanzug verboten

München, 18. Nov. (Eig. Meldung). Der Stabschef hat einen Erlaß über das Tragen des SA-Dienstanzuges herausgegeben. Er betont darin, daß das Sammeln von Geld sowie das Werben für alle möglichen Schriften und sonstigen Erzeugnisse bei allen Gelegenheiten und an allen Orten einen schlechthin unerträglichen Umfang angenommen habe und zu einer wahren Landplage geworden sei.

Es ginge auf die Dauer nicht an, daß das Publikum auf der Straße, in Gaststätten, in Theatern oder an sonstigen Stellen, wo es Erholung und Ablenkung sucht, immer wieder durch sammelnde oder verkaufende SA-Männer unter moralischen Druck gesetzt werde.

Stabschef Röhm verbietet daher allen ihm unterstellten Einheiten grundsätzlich ein für allemal jegliche Sammelfähigkeit, jede Werbung für Zeitungen und Zeitschriften, Bücher oder industrielle Erzeugnisse, sowie deren Verkauf im Dienstanzug.

Ein Feierabendwerk der Deutschen Arbeitsfront

Tagung des Kleinen Konvents der Deutschen Arbeitsfront

Berlin, 18. Nov. Auf der Sitzung des Kleinen Konvents der Deutschen Arbeitsfront am Freitag nachmittag teilte Dr. Ley mit, daß ein großes Feierabendwerk der Deutschen Arbeitsfront geplant sei. Die Deutsche Arbeitsfront werde die Freizeit neuordnen in dem großen Werk „nach der Arbeit“, abgekürzt „n.d.A.“. Alle Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront gehören dieser n.d.A. automatisch an. Es werden auch keine besonderen Beiträge erhoben.

Statt der früheren Streikfonds werde die Deutsche Arbeitsfront jetzt Fonds für die n.d.A. sammeln.

Dr. Ley teilte weiter mit, daß am Montag, 27. November, 16 Uhr, eine große Kundgebung der Deutschen Arbeitsfront stattfinden, an der sämtliche Minister, Reichsleiter der Arbeit, Arbeitsräte der Partei, sowie die Mitglieder des Kleinen Konvents der Deutschen Arbeitsfront und alle weiteren maßgeblichen

Dienststellen der Partei, der Deutschen Arbeitsfront und der NSDAP teilnehmen würden.

Der Reichsbund der Deutschen Beamten

Mundschreiben Hermann Rees an alle Organisationsgliederungen

Berlin, 18. Nov. Das Zentralpräsidium des Amtes für Beamte gibt ein Mundschreiben des Leiters des Beamtenamtes der Reichsleitung der NSDAP, Hermann Rees, vom 17. November bekannt, in dem Mitteilung von der Bildung des „Reichsbundes der Deutschen Beamten“ aus den mehr als 900 verschiedenen Beamtenorganisationen der Vergangenheit gemacht wird. Durch den in der Satzung festgelegten Aufgabenkreis ist der Reichsbund der Deutschen Beamten als mittelbares Organ der Reichsregierung anzusehen. Durch die Bestellung aller Führerstellen durch das Amt für Beamte der NSDAP ist gewährleistet, daß die Durchführung der Aufgaben des Reichsbundes

Der politische Tag

Das Lied der Arbeit

Die ostpreussischen Werften sind durch Reichsmittel in die Lage versetzt worden, ihren vollen Betrieb den Winter über durchzuhalten und zu der vollen Belegschaftstärke eine wesentliche Erhöhung um zehn bis zwanzig Prozent vorzunehmen. Das Reich hat nämlich eine Reihe von Aufträgen auf schwimmende Erfahrungsgeräte, wie Motorschlepper, Motorboote, Spüler usw. gegeben, wodurch Arbeit in Hülle und Fülle vorhanden ist. Um über die kritischen Ubergangsmonate hinwegzukommen, hat sich die Wasserbau-Direktion Königsberg entschlossen, ihre notwendigen Aufträge ebenfalls schon im Laufe des Winters aufzugeben. Die Abfertigungstermine sind so gelegt, daß sie in die typische Zeit des Ubergangs fallen. Die bereits zur Verfügung gestellten Mittel betragen etwa eine Million Mark. Dazu sind vom Reichswehrministerium Mittel für den Bau großer Spülkäten bewilligt worden, so daß tatsächlich in jeder Beziehung für genügend Beschäftigung in den Werften Gewähr gegeben ist.

Nat-sozialistische

Bevölkerungspolitik

Der Kampf für eine gesunde Bevölkerungspolitik hat nicht nur die erste, vorbereitende und teilweise negative Seite, er ist bereits jetzt von Erfolg gekrönt. Die Zahl der Geburten hat sich um ungefähr 7 Proz. im Vergleich zur selben Zeit vorigen Jahres erhöht. Das kommt durch die energische und tatkräftigste Verhinderung der früher so zahlreichen künstlichen Fehlgeburten.

Wenn wir ein Jahrzehnt an der Macht sein werden, dann wird man erst den tiefen Sinn unseres bevölkerungspolitischen Kampfes verstehen. Und dieser Sinn ist so groß, daß er die Entwicklung des deutschen Volkes für die nächsten hundert Jahre richtungsgebend bestimmen wird.

Arabische Notwehr

Nachdem die Araber haben einsehen müssen, daß sie mit Demonstrationen gegen die jüdische Einwanderung nichts erreichen, haben sie zur Notwehr gegriffen. Truppen, aus Araber bestehend, haben die arabischen Grenzen abgesperrt und lassen nur Personen mit amtlichen Zulassungsscheinen herein. Alle Autos, Züge und Straßen werden genauestens kontrolliert. Auf diese Art wird der illegale jüdische Einwanderung ein Riegel vorgeschoben.

Wie einst in Deutschland hatten die Juden versucht, heimlich und ohne Aufsehen das Land mit ihrer Art zu überschwemmen, um es dann in ihre Gewalt zu bekommen. Das ist nun mißlungen und alle die, die erwischt werden, werden von den Arabern in die Gefängnisse im Innern des Landes gebracht. Dort können sie wenigstens das Arbeiten lernen. Die britischen Behörden bilden die Notwehr der Araber. Endlich sind sie vernünftig geworden!

Reis in Einklang steht mit dem Ziel der Parteileitung. Aus dieser Stellung des Reichsbundes ergibt sich, daß für andere Beamtenorganisationen neben ihm in Zukunft kein Raum mehr ist.

Wie lebhaft die deutsche Beamtenschaft diese Neuordnung begrüßt, ergibt sich aus einer großen Anzahl von Schreiben, die täglich bei der Geschäftsstelle eingehen, und die den Dank der deutschen Beamten zum Ausdruck bringen.

tel getragen. 25 und 10 gleich 35, und 35 bedeutet das „Ja“ der Abstimmung.

Diese Abstimmung wird das Volk einmütig auf den Plan rufen, es sei denn, daß Frankreich vorzieht, darauf zu verzichten. Vereinzelt hört man Stimmen, die die vorzeitige Rückgabe bestritten. So schreibt die „Volonte“, für Frankreich bedeute es einen Vorteil, wenn es in eine vorzeitige Rückgabe des Saargebietes an Deutschland willigte, sofern es dafür „von Deutschland kommerzielle und industrielle Zugeständnisse“ erhalte. Das Blatt fordert den Außenminister Boncour auf, zu erklären, daß er unter gewissen Voraussetzungen bereit sei, mit Reichsführer Hitler zu konferieren.

Wie die Antwort des französischen Außenministers in der letzten Kammer Sitzung ausgefallen ist, ist bekannt. Er sagte unter anderem: „In der Frage des Saargebietes wäre keinerlei Diskussion möglich, da die Saarfrage durch den Völkerverbund geregelt sei.“

In Paris scheint man das Spiel also noch nicht verloren gegeben zu haben. Diese Auflösung wird verstärkt durch die Rechtfertigung der Notverordnungen der Regierungskommission in der französischen Kammer und das Fehlen auf die Verfassung des Völkerverbundes und die Rechte und Pflichten Frankreichs im Saargebiet. Bei dieser Gelegenheit ist es interessant, daran zu erinnern, daß französische Regierungskreise vor drei Jahren anders dachten, als sie mit der Reichsregierung die Einlösung der Saarfrage in Angriff genommen hatten.

Alles in allem werden wir an der Saar die Ereignisse mit größtmöglicher Aufmerksamkeit verfolgen und gegebenenfalls zu handeln wissen. Komme, was kommen mag, wir sind gewappnet.

Rudolf Jochen.

allzeit geachtete und ehrenwerte Monsieur Otto Weis, Chef der SPD in Prag, zu nennen, die sich trotz großer Strapazen nicht abhalten ließen, das Land aus der Laise zu heben.

Die französische Presse beständig die „guten Saarländer“ zu dieser Schöpfung nicht ohne besonders auf die Tatsache aufmerksam zu machen, daß das Wort „Deutsch“ der alten SPD dem Wort „Saarländisch“ gewichen ist.

Sie gibt auch eine Erklärung des Wortes „Saarländisch“, in dem sie die Partei als Vertreterin der These „Verlängerung des Status quo“ oder „Verkleinerung der vertraglich zugesicherten Volksabstimmung im Jahre 1935“ vorstellt.

Ist es nun Zufall oder Absicht, daß die „guten Deutschen“ oder Saarländer in der französischen öffentlichen Meinung immer mit den Personen identisch sind, die in ihrer Heimat mangelnd moralisch und sittlich Qualitäten sich selbst außerhalb der Volksgemeinschaft gestellt haben und selbst von den geringsten ihrer Brüder seines Bildes gewürdigt werden? Ist es Zufall, daß gerade Frankreich mit dem ausgetragenen nationalen Ehrbegriff immer den Menschen „freundschafflich“ die Hand reicht, die ihr Vaterland verlassen und verraten?

Glaube Frankreich wirklich, daß derartige Menschen eine wertvolle Bereicherung für ihre Nation darstellen?

Wenn nein, warum bringt man immer spaltenlange Artikel in der Presse über Nebenunter vom Staatsanwalt verfolgten sogenannten politischen Flüchtlinge und der „Dorfen“ und Genossen? Wenn nein, warum wünscht man dem saarländischen Separatistenführer alle Unterstützung oder gewährt man sie sogar?

Sie können versichert sein, Herr Delaubs, von deutscher Seite ist kein Kopfgeld auf diese armeneliche Kreatur gesetzt, aber wir glauben Ihnen gern, daß dieser Delb, der Ihnen mit leuchtenden Augen erklärte: „Wir gewinnen die Schlacht an der Saar“, einen guten Schach hat, besonders wenn das schiedliche Gewissen Tag und Nacht von einem Beamten der Polizei geküßt und behütet wird.

Was den katholischen Klerus an der Saar betrifft, der seine Anweisungen von den hierarchischen Bischöfen von Trier und Speyer empfängt und der glückselig wäre, wenn der Amtsinhaber von Paris zugunsten einer Angleichung an das Vatikan Reg. präbieren würde (Erzelsor), sind Sie schlecht unterrichtet.

Der Klerus und das katholische Volk wissen in ihrer Gesamtheit derartige Experimente entschieden zurück. So wie das gesamte Volk hinter seinem Führer, so steht auch das Saarvolk hinter Adolf Hitler.

Daran ändert sich nichts, wenn die Regierungskommission des Saargebietes, die „wie Gott weiß, unbefähigt, ohne Polizei, ohne Militär, verraten durch ihr Personal und trotzdem in ihrem tiefsten Innern unpatriotisch ist“, Verbote auf Verbote gegen die rein deutsche Bevölkerung erläßt.

Sie haben sehr gut beobachtet, Herr Reporter. Die Atomspähre hat sich seit September vollkommen geändert. Die Uniformen, Parteiohrenden, Stiefel, Kleiderwesen usw. sind aus dem Strahlenbild — weil verboten — verschwunden. Dadurch hat aber der Lebenswille der disziplinierten Saarbevölkerung weniger denn je nachgelassen.

An Stelle der verbotenen Parteiohrenden wird jetzt ein 25- und 10-Centimes-Stück in den Knopflöchern an dem Revers der Män-

Bemerkungen

Das Ende des „Jagdscheins“

Die große Rechtsreform geht unerbittlich weiter. Die Hoheit des Staates und die Sicherheit des Volkes sind die einzigen Leitbegriffe, denen sich die persönliche Freiheit unterzuordnen hat. Sämtliche auf Säule des vergangen liberalistischen Rechtes stützt, die echten Werte, die es zu erhalten gilt, werden wieder hervorgerichtet und von allen Verfassungen befreit. Das neue deutsche Recht ist nicht weniger menschlich als irgend ein früheres Recht, aber es ist nicht mehr in jenem Sinne „humanitär“, der das trante Einzelwesen auf Kosten der gesunden Gesamtheit hochpöppelte und förderte.

Wie war es früher? Der „Jagdscheinparagraf“ 51 ermöglichte es allen sozial schädlichen Elementen durch die Wägen des Gesetzes zu schwebeln. Selang der Nachweis, und der Nachweis gelang dank der fälschverstandenen Humanitätsbeset nur allzu oft, daß der Täter sich zur Zeit der Tat in einem „Zustand krankhafter Störung“ der Geistesfähigkeit befand, durch welche keine freie Willensbestimmung ausgeschlossen war, so konnte dieser Täter nicht für sein Verbrechen bestraft werden, sondern er wurde neu auf die behauerte Wirtel losgelassen. Der „Jagdschein“ wurde zum begünstigten Objekt der Unterwelt. Was konnte einem schon passieren, wenn „die freie Willensbestimmung ausgeschlossen war“? Einer Theorie zufolge, einen Verbrecher lieber freizulassen, als seinen Körper zu bestrafen, weil seine Seele angeblich nicht intakt sei, machte sich der verfallene Staat geradezu zum Protektor von Kapitalverbrechern. „Zachverhandlung“ fanden sich immer, und die Rechnung hatte das ganze deutsche Volk zu bezahlen.

Wie diesem Unfug ist es jetzt aus. Dinsort wird es keine „Verursachungsverbrecher“ mehr geben. Verbrechen ist nun einmal kein Verur, sondern ein Vergehen gegen die sittlichen Gesetze der Volksgemeinschaft und gegen die Hoheitsrechte des Staates. Wer sich als Verursachungsverbrecher stützt, der wird allenfalls als „Verursachungsverbrecher“ den Rest seiner Tage in harter und unerbittlicher Abschließung von der Gesellschaft verbringen müssen. Denn auch der „humanitäre Strafbefehl“, der schließlich dazu geführt hat, daß die Zuchthauszellen mit bloßen Knochen entleert und Fußballmannschaften die Gefängniszelle bevölkerten, ist zu Ende. Mit Freiheitsstrafe bestraft zu werden, wird künftig kein Vergnügen mehr sein. Damit aber handelt der Staat viel sozialer und humaner als der liberal-margistische, denn nun wird die Volksgemeinschaft und damit die Summe der Einzelnen, nicht aber mehr der asoziale Einzelgänger geschützt.

Studentenunruhen in Innsbruck

Die Universität geschlossen

Wien, 18. Nov. Am Freitagvormittag kam es an der Innsbrucker Universität zu neuerlich zu Zwischenfällen. In mehrere Hörsäle und Gänge wurden Stinkbomben geworfen, so daß der Aufenthalt in den Räumen unmöglich wurde. Der Rektor ordnete die Schließung der Universität an, um die Hörsäle entlüften zu lassen.

Der Rektor der Wiener Universität hat einen Erlaß herausgegeben, in dem er mitteilt, daß er im Vollzeipräsidium wegen Freilassung der nationalsozialistischen Studenten vorgespochen habe, die wegen der Zwischenfälle im September in das Konzentrationslager verbracht wurden. Er spricht die zureichende Hoffnung aus, daß die Freilassung möglich sein werde, sobald dauernde Ruhe und Ordnung auf akademischem Boden eingetreten sei.

Studentens Sturm auf eine Schule

20 Schwer-, 80 Leichtverletzte

Neubork, 18. Nov. Nach aus Mexiko eingegangenen Meldungen erstürmten Studenten der mexikanischen Universität Guadalupe aus noch unbekannten Gründen die dortige Staatliche Normalsschule. Als sie sich weigerten, die Schule zu räumen, wurde Polizei eingesetzt, die sich aber bald genötigt sah, von der Schusswaffe Gebrauch zu machen. Durch das Feuer der Polizei wurden 20 Studenten schwer, zum Teil lebensgefährlich, verletzt. Nicht weniger als 80 Studenten wurden leicht verwundet. Insgesamt wurden 200 Studierende, darunter 20 Studentinnen, verhaftet.

Beginn des Dertil-Prozesses in Wien

Wien, 18. Nov. Am Samstag um 9 Uhr begann im Landgericht Wien I der Prozeß gegen den Attentäter auf den Bundeskanzler Dr. Dollfuß. Die zum Prozeß zugelassenen Personen wurden vor dem Betreten des kleinen Schwurgerichtssaales genau nach Waffen durchsucht. Trotzdem der Saal nur klein ist, sind die Bänke nicht voll besetzt. Nach der Verlesung der Anklageschrift begann das Verhör des Angeklagten. Er bekennt sich schuldig, daß er schließen wollte und geschossen habe, bestritt aber die Tötungsabsicht. Der Vorsitzende stellt nun eine Reihe von Fragen, die mit der Tat nicht zusammenhängen, und offenbar die Absicht verfolgen, nachzuweisen, daß Dertil mit Nationalsozialisten verkehrt habe. Es kommt dann die Sprache auf das Buch seines Stiefvaters Winter: „Diktatur oder Untergang“, das der Angeklagte nach seinen Angaben im Jahre 1930 gelesen hat. Für ihn sei die leitende Idee dieses Buches gewesen, daß das Parteißystem beseitigt werden soll. Auf

die Frage, wann ihm die Idee zum Anschlag gekommen sei, erklärt der Angeklagte: Schon vor längerer Zeit.

Aus der genauen Schilderung der Anklage geht hervor, daß er nicht auf den Bundeskanzler zugegangen ist, da dieser schon in seiner Nähe war. Schnell nacheinander habe er dann zweimal geschossen, und auf die Brust gezielt. Der Vorsitzende verlangt nun von dem Angeklagten, er solle die Entfernung, in der er vom Bundeskanzler gestanden habe, zeigen. Es ergibt sich nunmehr eine Entfernung von zweieinhalb Meter. Dann erklärt er auf die Frage des Vorsitzenden, er sei verhaftet worden. Als der Vorsitzende ihn fragt, was dann geschehen sei, sagt der Angeklagte:

„Gar nichts. Ich bin niedergeschlagen worden.“

Nach den Motiven der Tat befragt, ergibt er sich in langen Ausführungen, die von seiner Jugend ausgehen.

Der letzte Tag der Berliner Prozeß-Verhandlungen

Vernehmung des Zeugen Kempner

Berlin, 18. Nov. (H-Zeit.) Zu Beginn des letzten Berliner Verhandlungstages des Reichstagsbrandstifter-Prozesses verurteilt das Gericht einen umfangreichen Beweisbeschluss. Danach sollen entsprechend dem Antrage des Verteidigers des Angeklagten Torgler weitere acht Zeugen geladen und verschiedene Akten und Urkunden herangezogen werden. Auf Antrag des Verteidigers der dritthalbigen Kommunisten soll der Strafreglementauszug des Zeugen Kempner, der bekanntlich sehr belastende Aussagen gemacht hat, herangezogen und ebenfalls einige Zeugen geladen werden.

Als erster Zeuge wird dann der aus der Untersuchungschaft vorgeführte Kaufmann Kempner vernommen. Er bleibt ebenso wie der Zeuge Singer zunächst unvereidigt. Kempner ist in Polen geboren und war während des Krieges in einem Internierungslager. Er ist im Jahre 1924 nach Berlin gekommen, hat hier später eine Anstellung im Warenhaus Tied bekommen und hat sich im Jahre 1932 ein Zigarettengeschäft eingerichtet.

Im Gegensatz zu seiner früheren Vernehmung, in der er erklärt hat, politisch völlig neutral zu sein, gibt er heute zu, Mitglied der Kommunistischen Partei zu sein.

Im weiteren Verlauf der Vernehmung befragt der Zeuge Kempner die Behauptungen des Zeugen Grothe, die dieser

bei seiner Vernehmung am Freitag vorgebracht hat.

Von dem Anklagevertreter über seine Funktionen in der Kommunistischen Partei befragt, erklärt Kempner sodann, er habe überhaupt keine Funktionen gehabt. (1)

Dimitroff, dessen 30jährige Mutter aus Paris gekommen ist und der Verhandlung im Zuhörerraum bewohnt, bittet, von der Zuhörerschaft befragt, ob er entsprechend den Aussagen Grothes Kempner von einer Zusammenkunft am Großen Stern her kennt.

von der Zuhörerschaft, der dem Zeugen gegenübergestellt wird, verneint das. Außerdem erklärt Kempner, Popoff nie gesehen zu haben.

Es werden dann zwei Reichstagsangeordnete vernommen darüber, ob der Angeklagte Torgler am 27. Februar zwischen 11 Uhr vormittags und seinem Fortgang am Abend den Reichstag verlassen hat. Beide erklären übereinstimmend, daß Torgler über Mittag nicht aus dem Reichstag weggegangen ist.

Der Angeklagte Walter Dittboender, der dann vorgeführt wird, war Sekretär der Emigrantenstelle der Roten Hilfe von Mitte 1927 bis Februar 1933. Er soll sich darüber äußern, ob Dimitroff, Popoff und Taneff jemals auf der Geschäftsstelle der Roten Hilfe gewesen seien.

Obgleich er auf Vorhalt des Vorsitzenden ausgehen muß, daß durchschnittlich mehr als

Neuer Sauerstoff-Apparat zur Lebensrettung



Kapitän Charles B. Scully, der Leiter der Lebensrettungsabteilung des Roten Kreuzes in Neubork, probiert einen neuen Sauerstoffapparat aus, der beim Retten Ertrinkender wesentliche Dienste leistet. Mit diesem Apparat kann man sich in einer Tiefe von zehn Metern unter dem Wasserspiegel längere Zeit aufhalten.

20 Emigranten in seinem Büro aus- und eingingen, erklärt er mit merkwürdiger Bestimmtheit, ganz genau zu wissen, daß die drei ungarischen Angeklagten nicht darunter gewesen seien.

Den Zeugen Singer kennt Dittboender. Er befragt aber, daß Singer auf der Roten Hilfe beschäftigt war. Den Zeugen Grothe kennt er nicht.

Die Verhandlung dauert an.

Drei Jahre Zuchthaus für eine ehemalige kommunistische Reichstagsabgeordnete

Darmstadt, 18. Nov. Die frühere kommunistische Reichstagsabgeordnete Franziska Reiser aus Frankfurt a. M. hatte verbotene Druckschriften verbreitet und auch Versammlungen kommunistischer Funktionäre anberaumt und durchgeführt. Sie wurde vom Straßensatz des Oberlandesgerichts Darmstadt wegen Hochverrats zu drei Jahren Zuchthaus und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf fünf Jahre verurteilt. Drei Monate Untersuchungshaft wurden ihr angerechnet.

Rundfunk-Programm

für Sonntag, den 19. November 1933

München: 6.35 Hakenkreuzkonzert; 8.15 Zeit, Nachrichten; 8.20 Wetterbericht; 8.45 katholische Morgenfeier; 9.35 Festgottesdienst aus Anlaß des 450. Geburtstages Martin Luthers (aus dem Berliner Dom); 11.00 Enrico Caruso; 11.30 Nachmittagskonzert; 12.00 Unterhaltungskonzert; 13.00 Kleines Kapitel der Zeit; 13.45 Synchronie in C-Dur von Mozart; 16.00 Nachmittagskonzert; 18.15 Fußball-Länderspiel Deutschland - Schweiz; 19.00 Beende in Worms, Luther-Hörspiel; 20.30 Konzert; 22.00 Zeit, Nachrichten; 22.00 Du mußt wissen... 22.45 Schallplatten; 23.00 Zur Unterhaltung; 24.00 Nachtmusik.

München: 6.35 Hakenkreuzkonzert; 8.15 Kammermusik; 9.05 katholische Morgenfeier; 10.00 Evangelium, Morgenfeier; 12.00 Standmusik aus der Reichsbühnenhalle; 13.30 Naturbilder; 15.00 Zitterkonzert; 15.20 Wie wir den Arbeitsdienst erleben; 16.10 Martin Luther in der deutschen Dichtung; 17.10 Vespertanzkonzert; 18.10 Sonatensuite; 20.30 Es hat ein Bauer sein Pöcklein verlohren. Volksstücke aus Luthers Zeiten; 20.30 Motettenfest der Lutherzeit.

Deutschlandsender: 6.35 Hamburger Hakenkreuzkonzert; 7.45 Lutherlieder in Sätzen alter Meister; 8.55 Morgenfeier; 11.30 Kantate von Joh. Seb. Bach; 12.00 Mittagskonzert; 14.00 „Düster-Jugend im Dienste des Winterhofs-wertes“, Carl Gerff.

Wie wird das Wetter?

Die Aussichten für Sonntag: In den Frühstunden neblig, vereinzelt Aufbesserung, meißend aber wolfig mit geringen Niederschlägen. Klischee Winde, nachts teilweise schon Frost.

Die Luther-Feier der Universität Berlin



Der Dekan der Theologischen Fakultät, Professor D. Erich Seeberg, bei der Festansprache in der Aula

LORENZ-RADIO

Fernempfang auf allen Wellen ohne Bodenbeschleunigung

„Lorenz-Supercelohet“



Der Zeit voraus!

Der Groß-Super mit dynam. Lautsprecher und Kurzwellenstift Lorenz-„Supercelohet“ mit 20 Röhren 298,- RM. für Wohn- oder Geschäftszimmer



Daß es singe, daß es klinge - pflegen wir die Hausmusik

Zu den Tagen der Hausmusik

Kurze Uebersicht über die bevorstehenden Veranstaltungen

Ueber die Notwendigkeit der Verbreiterung der Pflege des intimen Musiklebens, der Hausmusik, sollen die Musikliebhaber (damit naturgemäß auch die Berufsmusiker) nicht nur auf dem Wege der Zeitung durch prinzipielle Aufsätze und dergleichen aufgeklärt werden. Man will jetzt vielmehr praktische Beispiele für die Vielseitigkeit des Gebietes geben, das man unter Hausmusik begreift. Deshalb hat man die am 19. November beginnenden „Tage der Hausmusik“ eingerichtet. Die Veranstaltungen umfassen 6 Konzerte, die auf 3 Tage verteilt wurden. Selbstverständlich zeichnet der „Hauptbund für deutsche Kultur“ für diese im eigentlichen Sinne deutsche Veranstaltung. Die Ausführenden sind Mitglieder der „Arbeitsgemeinschaft deutscher Berufsmusiker zur Förderung der Musikpflege“ (ADBM, Ortsgruppe Mannheim).

Die Eröffnung der „Hausmusiktage“ geschieht am morgigen Sonntag in Form einer Morgenfeier im Gobelinsaal des Schlosses. Die Einführungsworte wird Prof. Dr. Karl Anton sprechen. Das eigentliche tönende Programm beginnt mit dem Vortrag dreier Klavierstücke von Johannes Brahms durch Stefanie Pfeiffer. Darauf singen Lila Brechler (am

Flügel Gertrud Bopp) und Emma Wolf-Dengel (Begleitung Julia Kaufmann). Lieber von Schumann bes. Brahms. Den Abschluß bildet die von dem Künstler-Ehepaar Balthar und Frida Röscher vorgetragene selten aufgeführte Beethoven'sche Sonate für Violoncello und Klavier.

Am gleichen Tage findet am gleichen Ort die zweite Teilveranstaltung unter dem Titel Festgestaltung im eigenen Heim statt. Der Musikliebhaber soll aus dieser Veranstaltung eine Anregung für Weihnachten und ähnliche Feste empfangen. An diesem Konzert sind durchweg Schüler beteiligt.

Die Monatskonzerte bringen um 17.30 im großen Harmoniesaal ein buntes Programm, das deshalb interessant ist, weil es abwechselnd von Lehrern und Schülern ausgeführt wird. Die Monatsveranstaltung des Monats bringt „Allerlei Musik für Haus und Gesellschaft“. Auf dem Programm steht man den vielversprechenden Reim: Das im einzelnen wird dargebracht, das wird am Abend angelegt. Hier teilen sich vorläufig Fr. P. P. (Gesang) und Herr R. L. G. (Zither) in die Ausführung.

Schüler musizieren unter sich heißt es über dem Programm vom Dienstag nachmittags (17.30 Harmoniesaal). Hier spielen Schüler einer großen Anzahl von bekannten hiesigen Musiklehrer für Klavier, Gesang und Violoncello.

Die Krönung der Veranstaltung bildet dem Schluß: Am Dienstagabend führen Musiklehrer Hausmusik vor. Dieses letzte Konzert bringt als Reue die Eröffnung eines Violoncellokonzerts von Reger, im übrigen Werke von Brahms, Reger, Reinecke und Fuchs.

Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß nur die beiden Monatsveranstaltungen im Gobelinsaal des Schlosses, dagegen alle folgenden im großen Saal der „Harmonie“, D. 2, Nr. 6, stattfinden. Der Eintritt beträgt jeweils nur 30 Pf. für die Person: Dauerkarten für alle Konzerte 1.— RM. Diese Eintrittspreise betonen den sozialen Charakter der Veranstaltung.

H. E.



Drei zeitgemäße Worte von Dr. Martin Luther

„Also ist nun im neuen Testament ein besserer Gottesdienst, davon die der Psalm sagt: Singet dem Herrn ein neues Lied, singet dem Herrn alle Welt! Denn Gott hat unser Herz und Mut fröhlich gemacht durch seinen lieben Sohn, welchen er für uns gegeben hat zur Erlösung von Sünden, Tod und Teufel. Wer solche mit Ernst glaubet, der kann nicht lassen, er muß fröhlich und mit Lust davon singen und sagen, daß es Andere auch hören und herzu kommen. Wer aber nicht davon singen und sagen will, das ist ein Zeichen, daß er nicht glaubet und nicht ins neue fröhliche Testament, sondern unter das alte, saule, unfröhliche Testament gehet.“

„Weil unser Herrgott in dies Leben, das doch ein lauter Schweißhaas ist, solche edle Gaben geschenkt und uns gegeben hat, was wird in jenem ewigen Leben geschehen, da Alles wird aus Allervollkommenheit und Lustigkeit werden die aber ist nur materia prima, der Anfang.“

„Musica habe ich allzeit lieb gehabt. Wer diese Kunst kann, der ist guter Art, zu Allem geschickt. Man muß Musica von Not wegen in Schulen behalten. Ein Schulmeister muß singen können, sonst sehe ich ihn nicht an. Man soll auch junge Geister zum Predikament nicht verordnen, sie haben sich denn in der Schule wohl versucht und geübt.“

„Wer die Musica verachtet, wie denn alle Schwärmer tun, mit denen bin ich nicht zufrieden. Denn die Musica ist eine Gabe und Geschenk Gottes, nicht ein Menschenwerk. So vertreibt sie auch den Teufel, und macht die Leute fröhlich; man vergißt dabei alles Jorns, Unentschuld, Hoffahrt und anderer Laier. Ich gebe nach der Theologia der Musica den nächsten locum und höchste Ehre. Und man siehet, wie David und alle Heiligen ihre kostbare Gedanken in Vers, Reim und Gesänge gebracht haben, quia pacis tempora regnat musica.“

Und nun zum guten Schluß der Segenswunsch Dr. Martin Luthers an die deutschen Musiker in Kirche, Schule,

Haus und Schenke wie überhaupt an Alle sonsten.

„Allen Liebhabern der freien Kunst Musica wünsche ich, doktor Martinus Luther Genad und Fried von Gott dem Vater und unserm Herr Jesu Christo. Ich will wahrlich, daß alle Christen den teuren werthen hohen Schatz, die liebe Musica meine ich, so Gott uns Menschen gegeben, ja lieb und wert dielten; denn es ist ein solch herrlich Kleinod, das ich nicht weiß, wo ich nehmen soll, davon wie sich gebühret zu reden. Ist doch nichts auf Erden, das nicht seinen Klang hat, ja auch die Luft, so doch unsichtbar und unbegreiflich ist, wenn man hinein schlägt mit einem Stabe, so klingen sie. Also hat diese edle Kunst in allen Kreaturen ihr Bildnis. Ach, wie eine herrliche Musica ist, damit der allmächtige Herr im Himmel seinen Sangmeister die liebe Nachtigall samt ihren

Die Winterglocken Nachtigall. Die man von hier überall.



jugen Schülern und so viel tausend mal Vögel in der Luft begeben hat, da ein jedes Geschlecht seine eigene Art und Melodie, seine herrliche süße Stimme und wunderlichem Coloratur hat, die kein Mensch auf Erden erlangen noch begreifen kann. Der liebe David hat solches mit großem Verwundern im Geist angefaßt, da er spricht im 104. Psalm: an demselben sitzen die Vögel des Himmels und singen unter ihren Zweigen. Und über das alles hat er die Menschen mit dieser Kunst noch höher begnadet, daß nichts dagegen zu rechnen ist, wenn eines Menschen Stimme erklinget. Die hebräischen Philosophen haben sich mächtig bemüht zu erforschen, wie doch des Menschen Zunge also wunderbarlich die Gedanken des Herzens mit Reden und Singen wiedergeben vermöchte, aber sie haben nicht können ergründen, ja es ist noch feiner so weit kommen, der da hätte können ausgründen das abe von der Musica: nämlich daß unter allen sichtbaren Kreaturen der Mensch allein die Freude seines Herzens also darrum kann wenn er lacht und dagegen wenn er betrübt ist, daß er weinet. In Summa, die edle Musica ist nach Gottes Wort der höchste Schatz auf Erden. Sie regiert alle Gedanken, Sinn, Herz und Mut. Wilt Du einen Betrüben fröhlich machen, einen strecken, wilden Menschen zähnen, daß er gelinde werde, einem Jagstigen einen Mut machen, einen Hoffärtigen demütigen und dergleichen, was kann besser dazu dienen denn diese hohe, teure, werthe und edle Kunst? Der heilige Geist ehrt sie selbst und hält sie hoch, da er zeuget, wie der böse Geist von Saul gezeiten sei, wenn David auf der Harfen schlug. Item, da der Prophet Elisa weisungen sollte, daß er, man sollte ihm einen Spielmann herbringen, der auf der Harfen schlage. Da auch die lieben Väter und Propheten nicht ohne Ursache gewollt haben, daß bei der Kirche die Musica allzeit bleiben sollte. Daher sind kommen so viel Gesänge und Psalmen. Und ist diese teure Gabe allein dem Menschen gegeben, daß er sich dabei erinnere, er sei dazu geschaffen, daß er Gott loben und preisen soll. Wo aber die natürliche Musica durch die Kunst geschärft und polierter wird, da sieht und erkennt man erst mit großer Verwunderung die große und vollkommene Weisheit Gottes in seinem wunderbarlichen Werk der Musica, in welcher vor allem das seltsam und wohl zu

verwundern ist, daß einer eine solche Weise herbringt, neben welcher drei, vier oder fünf andere Stimmen auch gesungen werden, die um solche solche einfältige Weise gleich als mit Tauchen ringsherum spielen und springen, und mit mancherlei Art und Klang der seltsame Weise wunderbarlich ziehen und schmücken, und gleichwie einen himmlischen Tanzreien führen, freundlich einander begegnen und sich gleich herzen und lieblich umfassen. — Wer dem ein wenig nachdenket und es nicht für ein unaussprechliches Wunderwerk des Herrn hält, der muß wahrlich ein großer Alog sein und ist nicht wert, daß er ein Mensch heißt und sollte nichts anderes hören, denn wie der Fels schreit und die Sau grunzt. Darum laßt uns in diesem



Autograph von Joh. Seb. Bach nach dem Original in Sammlung Anton

teuren Geschöpf den Schöpfer erkennen und es nicht mißbrauchen, noch dem Teufel damit dienen, sondern Gott den Herrn da wir loben und preisen. Die sie aber mißbrauchen beim Tausen, Schmelzen, Leichtfertigkeit und Lünzucht, die bezeugen damit, daß sie noch in Teufels Reich sind, welcher ist ein Feind Gottes, der Natur und alles dessen, so Gott gemacht und aufbehalten. Was soll ich aber viel sagen? Es ist die Sache und der Ruh dieser Kunst viel größer und reicher denn daß es also in einer Kürze erzählt werden möge. Darum will ich jedermann und sonderlich jungen Leuten diese Kunst befohlen und sie hiermit ermahnen haben, daß sie ihnen diese köstliche, nützliche und fröhliche Kreatur Gottes teuer, lieb und wert sein lassen; darnach sich auch gewöhnen, daß Gott dem Schöpfer in dieser Kreatur zu erkennen, zu loben und zu preisen. Hiermit will ich Euch Alle Gott dem Herr befohlen haben.“

Aus der Schrift von Professor Dr. Anton: „Luther und die Musik“.

Mannheimer Musiklehrkräfte empfehlen sich:

Käte Back
Dipl.-Violinlehrerin
Telefon 21934 H 2, 19

Gertrud Bopp
Dipl.-Musiklehrerin für Klav., staatl. anerk. Tel. 517 93, Dammsstraße 20.

Lisa Brechter
Konzertsängerin. - Ausbildung für Beruf und Haus, staatl. anerkannt. Zeitgemäße Honorarvereinbarung. Tel. 266 94. L 12, 9.

Gutli Gröger
staatl. anerkannte Gesangs- und Klavierpädagogin, Konzertsängerin und Stimmbildnerin, erteilt Sologeschang und Klavierunterricht, mit Musikerziehung. Unterricht auch im Stadtzentrum. Tel. 500 42. Feudenheim, Naderstraße 47.

Johanna Haldenwang
staatl. anerkannte Klavierpädagogin und Pianistin. Sorgfältiger Unterricht von Erstbeginn. Schüler Staatsexamen erfolgreich bestanden. Honorar mäßig. N 3, 18.

Pauline Hoyer-Schatt
staatl. anerk. Lehrerin für Klavier. Tel. 293 67, Emil-Heckel-Straße 12.

Binchen Körner
staatl. anerkannte Klavierpädagogin, erteilt gründlichen Klavier- u. Theorieunterricht. - Telefon 322 12. Luisenring 5.

Heinrich Lenz
Kirchenmusikdirektor. Staatl. anerkannter Lehrer, Orgel und Theorie. Klavier und alle modernen Instrumente. Tel. 332 91. Meerfeldstr. 17.

Otilie Linn-Letti
Wiener Staatsprüfung in Klavier und Gesang. Opern- und Konzertsängerin. Telef. 416 83. Otto-Beck-Straße 10.

Inka von Linprun
Violinpädagogin, staatl. geprüft u. anerkannt, Mitglied des R.D.T.M., erteilt Unterricht vom Erstbeginn an. Honorar zeitgemäß. Tel. 336 02. L 3, 1/2.

Agnes Mayer
Klavierpädagogin, erteilt Unterricht zu zeitgemäßen Bedingungen. Tel. 449 34. Neustadt, Paul-Martin-Ufer 9.

Maria Lurz
Diplom-Klavier-Pädagogin, erteilt gründl. Klavierunterricht. - Stolze-straße 4 a, am Gabelsbergerplatz.

Eise Michaelis
Cello-Unterricht, Kammermusik. Tel. 408 83. Werderstraße 28.

Johanna Pfaffle
Konzertsängerin - Gesangspädagogin. Diplom u. staatl. Anerkennung. Tel. 320 70. B 6, 29.

Emmy Reichert
dipl. und staatl. geprüfte Lehrerin für Klavier. Tel. 410 77. Elisabethstraße 4.

Lina Schmitt
staatl. anerkannte Lehrerin für Klavier. Tel. 533 96. Waldhofstr. 33/35, Lortzingstraße 52.

Thilde Schroeck
geprüft und staatl. anerkannt. Klavierunterricht in allen Stufen. Kammermusik - Klavierensemble. Zeitgemäße Honorar. Parkring 4 a.

Lissi Schlatter
erteilt Klavierunterricht auf theoretischer Grundlage. Mäßiges Honorar. Tel. 265 19. L 3, 1.

Emmy Maurer
Unterricht in Klavier u. Harmonie. Charlottenstraße 8.

Margret Schmitt
staatl. geprüfte Klavierlehrerin. Unterricht in Klavier und Theorie. - Seckenheimer Straße 94.

Anna Schneider
staatl. anerk. Musiklehrerin für Klavier. Unterricht für alle Stufen nach best bewährten Methoden für Klavier, einschl. Theorie und Gehörbildung. Zeitgemäße Honorar. F 2, 9 a.

Lothar Scherer
staatl. geprüft. Lehrer für Violine, Elementar bis Oberstufe. Tel. 404 74. Gr. Wallstattstraße 48.

Hildegard Stocker
staatl. anerkannte Klavierpädagogin. Tel. 238 19. M 6, 14.

Helene Sohm
staatl. anerkannte Klavierpädagogin. Gründliche Ausbildung in Klavier und Theorie in allen Stufen. Rosengartenstraße 34.

Elfriede Streit
Klavierpädagogin. - Sorgfältigste Ausbildung für Anfänger und Fortgeschrittene. Lange Rötterstr. 81.

Nora Vogel-Zimmermann
Konzertsängerin, staatl. anerkannte Gesangspädagogin. - Chorleiterin des Verbandes weibl. Angestellten (V.W.A.). Telef. 263 17. Friedrichsring 34.

Dr. Alfred Wassermann
(staatl. anerkannt). Unterricht in Klavier, Musiktheorie und Gesang. Tel. 315 91. D 1, 11.

Isolde Wassermann
staatl. anerkannt. Klavierunterricht. Tel. 315 91. D 1, 11.

Hanni Werber-Römer
Klavierunterricht von den ersten Anfängen bis zur Konzertreife. - Kirchenstraße 17.

Martin Luthers 450. Geburtstag

Martin Luther und die Musik / Von Karl Anton

Dr. Martin Luther gehört zu jenen ganz großen Erscheinungen der Weltgeschichte, die so vielseitig sind und so unendlich viel Impulse hinausstrahlen ins Leben, daß man damit nie fertig wird. Weder mit der Bewunderung noch mit der Kritik.

Immer wieder findet sich Neues, das bisher nicht so gesehen oder gewertet war.

Da Luthers Werk ein ungleich unvollkommenes, weitgehendes war als das anderer, die sich nur auf einem Gebiete bahnbrechend bewegten, so steht sein Lebenswerk zu groß vor uns, als daß wir es als Ganzes auf einmal erfassen könnten. Hier steht notwendig die Einzelbetrachtung ein. Uns liegt Luthers Tätigkeit vom musikalischen Standpunkt aus betrachtet am nächsten.

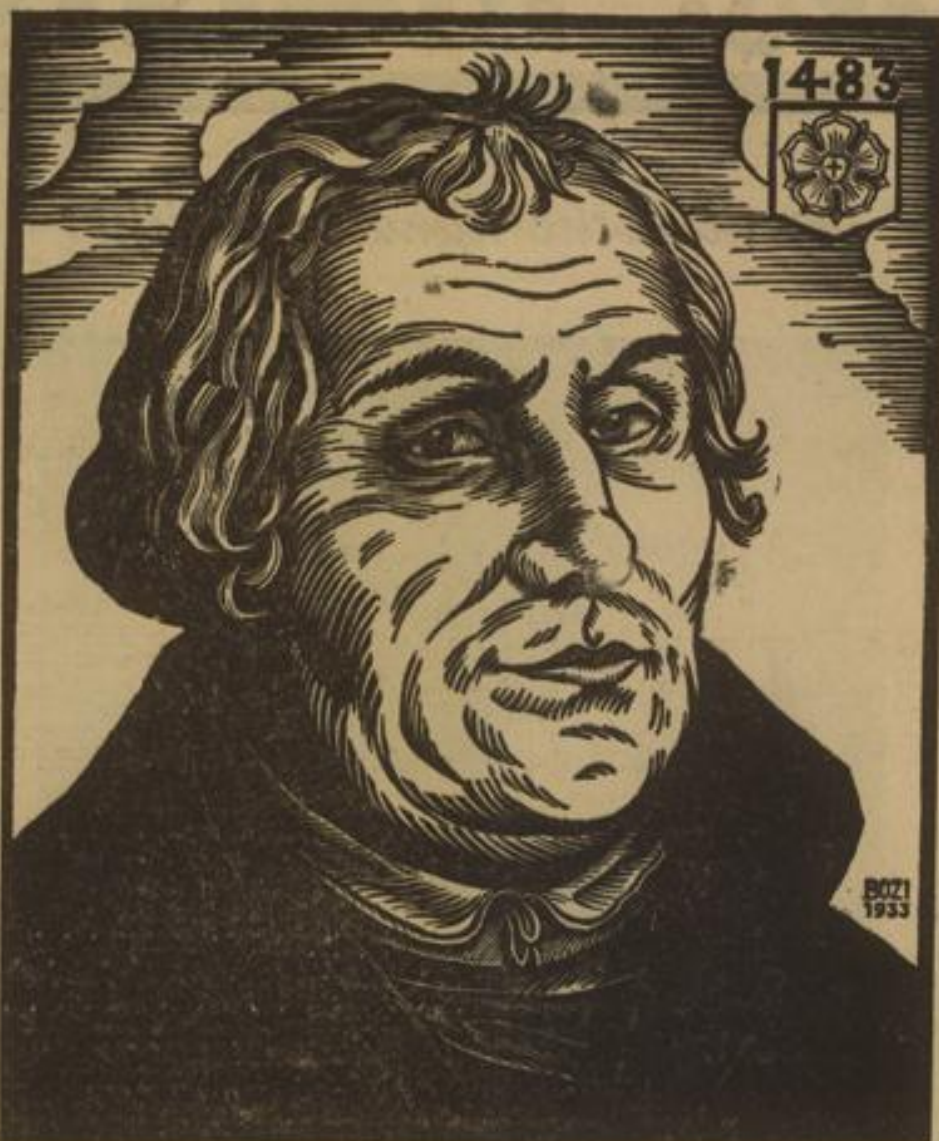
Seine Verdienste um die Kirchenmusik wie die um die Musik überhaupt sind unbestreitbar. Der Aufschwung, den die Musik als „freie Kunst“ fürderhin nahm, trifft auf Engste zusammen mit dem, den das Werk der Reformation allenthalben brachte.

Problematisch jedoch erscheint immer noch vielen Luther als Musiker. War er selber wirklich einer, der auch die „Kunst des Komponierens“ beherrschte? So denkt Mancher.

Er darf es ruhig. Denn so dachte schon mancher vor ihm. Sei es, daß er voll Bewunderung für den Reformator der Kirche und Theologie, für den Wiederbringer des Gotteswortes ganz diese künstlerische Seite Luthers überließ; sei es, daß er, mit nüchternem Blick in die Welt schauend, bei aller Ehrfurcht vor dieser großen Gestalt doch überall nur den Sagenkranz um Luthers Stirn gewunden sieht, den ja die Volkspoesie geliebten Gestalten allzu gerne darbringt; sei es — wie ich z. B. bei meinen musikalischen Vorlesungen erlebte, — daß man diese Seite Luthers unter dem verderblichen Einfluß der zum modernen Künstlerium gehörigen Massenproduktion (oder auch gelegentlich unter dem der Bäumerschen Darstellung von Luthers musikalischer Tätigkeit) für allzu unbedeutend, ja für minderwertig hält, als daß man deren Studium Kraft und Zeit opfern dürfe.

Daß dem aber nicht im geringsten so ist, zeigt schon die Tatsache, daß jede einigermaßen ernst erfasste Musikgeschichte sich mit Luther beschäftigt und daß in jeder Vorlesung über Kirchenmusik oder profane Musik des 16. Jahrhunderts, ja auch bei vielen anderen Gelegenheiten mehr oder weniger ausführlich seiner gedacht wird. Und doch müssen wir es versuchen, zu verstehen, wie es zu solcher fraglichen Anschauung kommen konnte gegenüber Luther als Musiker. Den Schlüssel zur Lösung dieser Frage finden wir in der landläufigen Betrachtungsweise Luthers als Dichter und — deren Erschütterung durch die protestantische Lutherforschung selbst! Das erste Kapitel der Geschichte des evangelischen Kirchenlieds ist an Verwerfungen, Einseitigkeiten, Uebertreibungen, Unklarheiten und andererseits bei Luther als Schöpferum auf musikalischen Gebiet und schreite nicht davor zurück ihn des Blagais zu bezichtigen. Es fehlt also nicht an Verzeichnungen, Einseitigkeiten, Uebertreibungen. Auf Grund der in den letzten zehn Jahren anlässlich der verschiedenen Reformationsgedenktage erschienenen Untersuchungen haben alle führenden Forscher und einseitigen Schriftsteller gebrochen mit der bisher üblichen Darstellung. Sie erscheint uns heute unerträglich, unakzeptabel, legendär oder schematisch. Danach soll Luther der wimmelige, unklare — Schöpfer des deutschen Kirchenlieds gewesen sein und dessen größter Repräsentant. Dagegen sprechen Lutherworte selbst. Dagegen reden unumkehrbar, wenn man ihnen nachgeht: die reformatorischen Dichtungen. Und welches andere Bild bietet eine genaue Betrachtung der Lieder gleichzeitig mit dem Reformator lebender Dichter. Wie allzu schnell vergah man der großen Gestalten der „Reformierten“ und ihres Schattens. Durch all solche Untersuchungen und Ergebnisse wird die Bedeutung Luthers nicht geringer als Dichter — so wenig wie diejenigen Luthers als Musiker, dadurch, daß früher ihm zugeschriebene Kompositionen heute mit Sicherheit als nicht von ihm selbst stammend nachgewiesen wurden. Die frühere Ueberschätzung Luthers als „Schöpfer des deutschen Kirchenlieds“ — 300 andererseits die Unterschätzung hierin nach und trägt vor allem die Schuld daran, daß Luther als Musiker in den Hintergrund gedrückt, ja als solcher in Frage gestellt wurde.

Walter, der erste protestantische Tonmeister befand: „So weich und zugeig ich wahrhaftig, daß der heilige Mann Gottes, Luther, welcher deutscher Nation Prophet und Apostel gewesen, zu der Musica im Choral- und Figural-Gesänge große Lust hatte, mit welchem ich gar manche liebe Stunde gesungen und oftmals gesehen, wie der teure Mann vom Singen so lustig und fröhlich im Geiste ward, daß er des Singens schier nicht konnte müde und satt werden und von der Musica so herrlich zu reden wußte. Denn da er vor 40 Jahren die deutsche Messe zu Wittenberg anrichten wollte, hat er durch seine Schrift an den Kurfürsten von Sachsen und Herzog Johanns Hochloblichen Gedächtnisses Seiner Kurfürstlichen Gnaden die Zeit alten Sangmeisters Conrad Rupff und mich gen Wittenberg ersuchen lassen, dazumalen von den Choralnoten und Ari der acht Unterredung mit und gehalten und beschließet hat er von ihm selbst die Choralnoten octavi toni der Epistel zugeordnet und tertium tonum dem Evangelio geordnet, und sprach also: Christus ist ein freundlicher Herr und seine Reden sind lieblich, darum wollen wir tertium tonum zum Evangelio nehmen, und weil St. Paulus ein ernster Apostel ist, wollen wir octavi tonum zur Epistel ordnen! Hat auch Noten über die Episteln, Evangelien und über die Worte der



Höchstens betrachtet, nicht allein wenn er Kantaten, sondern auch wenn er sein wohltemperiertes Klavier und seine Brandenburgischen Konzerte schrieb.

Und Luther hat nicht gezögert, diese seine Anschauungen in die Praxis umzusetzen. In der kirchlichen Kunst befreite er mit starker Hand das Privilegium der Priesterkastei in der Musikpflege. Die Meisterwerke der geistlichen Musik, die bisher nur ein Sonderbesitz des Klerus gewesen waren, sollten von jetzt ab hinausgetragen werden bis in die kleinste Dorfkirche; das ganze Volk sollte seine Kirchenmusik selbst in die Hand nehmen. So tritt neben Luther, den schöpferischen Künstler und den Musiktheoretiker, der Organisator, der Begründer des Schulgesanges, mit seinen Kantoreien und Adjutantenchören, denen wir die selbständige Größe unserer nationalen Musik vor allem verdanken. Ein Schulmeister muß singen können, sonst sehe ich ihn nicht an. Man soll auch junge Gesellen zum Predigamt nicht berufen, sie haben sich denn in der Schule in der Musica wohl versucht und geübt.“ Das sind die goldenen Gründungsworte jener imposanten Musikorganisation, der später die Bach und Handel entflammt sind.

Ein Blick auf Luthers musikalisches Werk im allgemeinen lehrt uns, daß es bederricht war von dem Grundgedanken: Aus dem Leben heraus, ins Leben hinein. Auch hier erkennen wir seine außerordentliche Gabe, die Bedürfnisse seiner Zeit nachzufühlen und ihre lebendigen Gedanken in sich zu vereinen. Der Gedanke, daß die Musik eine das ganze Volk zusammenschließende, der Allgemeinheit dienende Lebensmacht sei, war in keinem Volke bereits vorher lebendig, aber er hat ihn ihm in unendlich gesteigerter Form zurückgegeben und ihn seinen Deutschen so fest eingepflanzt, daß die deutsche Musik im siebzehnten Jahrhundert den auf die Entfesselung des Persönlichen gerichteten italienischen Renaissanceströmungen gegenüber Widerpart halten konnte. Ein Bach war nur auf deutschem Boden möglich, und das ist in letzter Linie Luthers Verdienst.

600 lebende Nachkommen Martin Luthers

Anlässlich des 450. Geburtstages des Reformators Martin Luther ist die folgende Betrachtung über seine Nachkommenschaft besonders interessant: „Obwohl Dr. Martin Luthers Geschlecht bereits im Jahre 1739 im Mannesstamm mit dem Rechtskonsulenten Martin Gottlob Luther zu Dresden ausstarb, konnten sich doch im Jahre 1925 aus Anlaß des 400-jährigen Gedächtnisses seiner Vermählung mit Katharina von Bora 80 Nachkommen aus weiblicher Fortsetzung seines Stammes in Erfurt versammeln, während ein von Pastor Otto Sartorius aus Danneberg (Hannover) aufgestelltes Verzeichnis nicht weniger als 485 lebende Lutheriden, wie sich die Luther-Nachkommen jetzt nennen, aufzählt, eine Ziffer, die sich durch die Forschungen des Genannten auf 600 erhöht hat. Dieser ist selbst ein direkter Lutherpfropf.“

Um diese Nachkommenschaft sieht es folgendermaßen: Luthers ältester Sohn Johannes hinterließ keine Nachkommen. Die älteste Tochter, Elisabeth, starb schon im frühen Kindesalter, die zweite, Magdalena, mit 14 Jahren. Ebenso starb Martin Luther, der zweite Sohn, kinderlos. So kommen als Träger des Geschlechts nur Paul und Margarethe in Betracht, von denen letztere den spätkaiserlichen Landeshauptmann Georg v. Arnheim heiratete und mit ihm neun Kinder hatte, von denen die 1559 geborene Margarethe einen Herrn von Sauten auf Pöbungen ehelichte und viele Nachkommen hinterließ, von denen gegenwärtig nicht weniger als 73 leben, unter ihnen die Träger der Namen von Lettow-Vorbeck, von Erffa, Stießer von Heidekamp, von Toppel, von Groeben. Weit bedeutender ist der Nachwuchs des Sohnes Paul, der es zum kurfürstlichen Leibarzt und zum Medizinprofessor in Jena brachte und aus seiner Ehe mit der Kantorenkinder Anna von Werder zu Torgau sechs Kinder hinterließ, wodurch er der Stammvater einer weit verzweigten Nachkommenschaft wurde, unter denen außer dem schon genannten Namen Avernarius die Namen Keil, Kierig, Koebus, Koebe, Schebe, Schweinagl, Teubner, Trünker, Vogel, Jeß usw. vorkommen. Von diesen starben im Weltkrieg 23 den Heldentod fürs Vaterland.

Im ganzen sind aus dem Stammbaum des Reformators in den verflochtenen 450 Jahren durch 568 Ehebündnisse rund 1500 Nachkommen hervorgegangen, die zum größten Teil auf Thüringen, die Provinz und den Reichsstaat Sachsen, und in geringer Zahl auf die Rheinprovinzen entfallen. Nach dem Auslands gingen 80, die Mehrzahl nach Holland, und 21 nach Chicago. Unter den Luther-Nachkommen sind alle Stände vertreten, am meisten aber die einfachen, wie Landwirte, Handwerker und Arbeiter. Neben der Hauptlinie der Luther-Nachkommen gibt es auch mehrere Seitenäste, von denen der umfangreichste der Cneblinburch ist, welcher von Basche Luther begründet wurde, der von 1537—1613 lebte und lange Jahre Bürgermeister der alten Kaiserstadt war. Ueber die ganze Luther-Nachkommenschaft samt den Seitenlinien hat Pastor Sartorius 1926 ein umfassendes Buch mit zahlreichen Geschlechtertafeln herausgegeben, das einen ausgezeichneten Ueberblick über das ganze, weitverzweigte Geschlecht darbietet. In diesem hat sich der biblische Gottessegens verwirklicht, der Propheten und Psalmisten und dem Frommen zufließt, als reichsten Lohn für Gottesgeloßhaftigkeit beim Bau des Gottesreiches unter den Menschen.“

Einschlag des wahren Lebens Christi selbst gemacht, mir vorgesungen und mein Bedenken darüber hören wollen. Er hat mich die Zeit, drei Wochen lang zu Wittenberg aufgehalten, die Choralnoten über etliche Evangelien und Episteln ordentlich zu schreiben, bis die erste Deutsche Messe in der Pfarrkirche gesungen ward, da mußte ich aushören und solcher ersten Deutschen Messe Abschrift mit mir gen Torgau nehmen und — hochgedachten Aurführen ihrer Kunst. Gnaden aus Befehl des Herrn Doktoris selbst überantworten. Denn es auch die Vesper, so die Zeit an vielen Orten gefallen, mit kurzen reinen Choralgesängen für die Schüler und Jugend wiederum anlaufen, vor den Türen lateinische Gesänge, Antiphonas und Responsorien nach der Gelegenheit der Zeit singen sollten, und hatte keinen Gefallen daran, daß die Schüler vor den Türen nicht denn deutsche Lieder sangen. Daher sind diejenigen auch nicht zu loben, tun auch nicht recht sich denken, es sei nicht evangelisch oder gut lutherisch, wenn sie einen lateinischen Choralgesang in der Kirche singen oder hören sollten. Wiederum ist auch Unrecht, wo man nichts denn Gesänge für die Gemeinde singet, daraus das gemeine Volk nichts gebessert wird. Deswegen sind die deutschen geistlichen reinen, alten und lutherischen Liederwälfen für den gemeinen Haufen am nützlichsten, die lateinischen aber zur Uebung der Jugend und für die Gelehrten. Und siehe,

höret und greifet man augenscheinlich, wie der heilige Geist sowohl in der Autogriechen, welche die lateinischen, als auch im Herrn Luthero, welcher jensei des deutschen Choralgesänge meisteils gedichtet und zur Melodie gebracht, selbst mitgewirkt, wie denn unter andern aus dem deutschen Sanctus (Jesaja dem Propheten das geschah) zu ersehen, wie er alle Noten auf den Text nach dem rechten Accent und Konzent so meisterlich und wohl gerichtet hat, und ich auch die Zeit seine Ehre zu fragen verursacht ward, woraus oder woher sie doch dieses Stills oder Unterrichts hätten. Daraus der teure Mann meiner Einfall lachte und sprach: Der Poet Virgilius hat mir solches gelehrt, der also seine Larmina und Worte auf die Geschichte, die er beschreibt, so künstlich appliziert kann: Also soll auch die Musica alle ihre Noten und Gesänge auf den Text richten.“

Mit Hermann Albert stellen wir fest: Es bezeichnet einen gewaltigen Einschnitt in der Geschichte der Musikgeschichte, daß Luther nichts mehr wissen will von einer allein gottesdienstlichen, geistlichen Musik und einer daneben grundsätzlich nur geduldeten weltlichen, sondern frisch und frank den Satz aufstellt: auch die weltliche Musik, die der Christ treibt, ist ein Geschenk Gottes, und auch ihre Pflege ist Gottesdienst. Es war ein Satz von ungeheurer Tragweite für unsere deutsche Musik, und nach Luthers großer Apostel Bach hat sich durchaus als Diener des

Ein' feste Burg ist unser Gott

Alfred Sittard über seine Reformationskantate

Am Anfang steht das instrumentale Hauptthema, im Charakter eines schlichten Hymnus gehalten, die altchristlichen vorreformatorische Kirche symbolisierend. Alles übrige thematische Material ist dem Lutherchoral entnommen.

Das erste Thema erklingt zunächst auf der Orgel allein, das Orchester folgt mit Weiden aus dem Choral, diesen selbst nur andeutend. Bald verbinden sich Choralnoten mit dem ersten Thema, bald erscheint dieses oder Choralnoten getrennt voneinander. In der Einführung der Anfangstöne des Chorals findet das Ringen einen Höhepunkt und Abschluß. Schlicht dreistimmig wird nun der Choral wie aus distanter Ferne von Englisch Horn, Fagott, Violon und Cello-Solo in äußerstem Pianissimo zum ersten Mal ganz durchgeführt. Cherner Posannensang bereitet die erste Strophe vor. Der Chor singt dieses unifon, nur von der Orgel begleitet, die das dem Choral in doppeltem Kontrapunkt verbundene erste Thema in breiten diatonischen Dreifachfolgen weitet. Der anschließende Orchesterchor wächst motivisch aus den vier letzten Tönen der ersten Choralstrophe. Wechselnder Rhythmus und modulatorisch charakteristische Wendungen weisen auf Anlehnung und Wirrnis hin. — Witzigartig durchleitet alles Gewölle der Einfuhr der zweiten Strophe („Mit unserer Macht ist nichts getan“). Der Chorgesang ist streng vierstimmig. Von der 5. Choralstrophe ab „Kraft du, wer der ist?“ folgt dem Sopran im Kanon die erste Posanne bis zum abschließenden Doppelkanon zwischen Trompeten und Posannen. Das Orchester steht nun unter dem Zeichen eines scheinbar neuen Motivs, des Kampfrufs, das aus der Umkehrung der Anfangstöne des Chorals entstanden ist, und der bereits im Einleitungs-

teil gelegentlich aufflingt. Kampfruf, Choral-Motiv und das erste Thema verstricken sich contrapunktlich ineinander und ballen sich in dynamischer und dissonanter Spannung zusammen.

In der dritten Strophe wächst der Chor mit der Macht gewappneter Rhythmisierung. Dem steht sich entgegen: Drei obligate Trompeten blasen dazu den Kampfruf im Sinne der Worte Luthers: „Nun helfe uns Gott und gebe uns der Posannen eine, damit die Mauer Jerichos werden umgeworfen, daß wir diese Stroben und papiernen Mauern auch umbiasen und die christlichen Ruten, Sünden zu krasen, los-machen, des Teufels List und Trug an den Tag zu bringen, auf daß wir durch Strafe und Befreiung und seine Qual wieder erlangen . . .“

Unmittelbar und in erhabener Ruhe schließt sich die vierte Strophe an. „Wer aber redlich steht, wird gekrönt werden“ dient der musikalischen Untermauerung als Motto. In vollstimmigem Satz begleiten Orgel und Bläser die vom Chor und von der Regimende gemeinsam gesungene Strophe, später von den Streichern in immer lebhafterer, motivisch selbständiger Bewegung wie mit einem Strahlentanz umwoben, in dem ganz zum Schluß das Anfangsthema in der ersten Trompete noch einmal aufleuchtet: Wie ein Schenken an das im Geist der Reformation völlig umgewandelte „Alle Reich“.

Der symbolische Aufbau ist musikalisch auch ohne Erklärung verständlich. Die Form ergibt sich aus dem Inhalt der vier Choralstrophen, aus dem Sinn der Reformation und aus der Bedeutung, die dem Lutherlied als dem feierlichen Weihen der protestantischen Kirche zukommt.

1 Lokales: MANNHEIM

Gedenktage

Daten für den 19. November

Sonnenaufgang: 7.28 Uhr. Sonnenuntergang: 16.30 Uhr. Mondaufgang: 10.19 Uhr. Monduntergang: 16.49 Uhr (Mond in Erdnähe und Südwest).
1231 Die hl. Elisabeth von Thüringen in Marburg a. d. Lahn gest. (geb. 1207).
1770 Der Bildhauer Bertel Thorvaldsen auf See zwischen Island und Dänemark geb. (geb. 1744).
1805 Ferdinand de Lesseps, Erbauer des Suezkanals in Versailles geb. (geb. 1794).
1808 Einführung der Preuß. Städteordnung.
1828 Der Komponist Franz Schubert in Wien gest. (geb. 1797).
1869 Eröffnung des Suezkanals.
1883 Wilhelm von Siemens, Ingenieur gest. (geb. 1823).

Deutsche Jugend hilft den armen Volksgenossen

Am kommenden Sonntag strecken auch Juden und Neger die bittenden Hände hin. Für sie soll nicht von euch stehen, sondern ihnen reiche Spenden geben. Helft auch der Jugend dessen.

Die Welt, warum sie sammelt und für wen sie sammelt. Sie hat die große Not des deutschen Volkes gesehen seit dem Tag, da sie in die Welt trat. Sie hat erlebt, daß der arbeitssame Vater Tag, Wochen und Monate zu Hause sah und seine arbeitsschätzeren nun aber talentlosen Hände betrachtete und die Blide der Familienmitglieder mied, da er glaubte, in ihnen den letzten Vorwurf zu sehen: „Warum kämpfst du nicht an Schraube und Hohlbohrer für die Deutschen?“ — Und die Jugend hat über den Abend die Mutter belauscht, wenn sie über den Tisch gebetet, rechnete, wie sie die spärliche Unterstützung einteilen soll, damit Vater und Kinder wenigstens jeden Tag ihren Hunger stillen konnten.

Viel Trauriges hat unsere Jugend gesehen, viel Not und Sorge miterlebt. Und doch läßt sie sich nicht irremachen, sie glaubt an ihre Zukunft. Darum entschließt die Jugend nicht: geht ihr, was ihr noch werden kann. Einen Versuch kannst auch du noch erleben, wirf ihn in die Waagschale, damit das Kinderauge dich froh ansehe und das junge Herz im Latenzdrang der Hilfe für den Armen höher schlage.

In frohem Verzicht liegt die Größe des Opfers

Unsere Mannheimer Hitler-Jugend hat morgen einen arbeitsreichen Tag, an dem es gilt, den gesunden Opfergeist der Mannheimer Bevölkerung anlässlich der Benagelung der Wappenschilder aufs neue zu wecken. Um nun der Hitler-Jugend für ihre Mithewaltung eine kleine Anerkennung zukommen zu lassen, war beabsichtigt, die jugendlichen Helfer nach Abschluß ihrer Tätigkeit mit Kaffee und Kuchen zu bewirten.

Die Hitlerjugend hat dies jedoch, ebenfalls zu Gunsten der bedürftigen Mannheimer abgelehnt, und damit ein stehendes Beispiel wahrer deutscher Opferbereitschaft gegeben!

WMA-Pflichtversammlung der Fachgruppe Einzelhandel

Die Leitung hatte für diesen Abend die 2. Vorlesende des Verbandes, Pa. Bergmann, übernommen. Für das Referat stellte sich in liebenswürdiger Weise Pa. Holcetz zur Verfügung und sprach über die hohen Ziele und Bestrebungen des Nationalsozialismus.

Herr Holcetz führte in klar gegliederten Umrissen aus, wie das Judentum von Etappe zu Etappe mit allen Mitteln bemüht war, das Deutschland und das mit ihm eng zusammenhängende Christentum systematisch zu vernichten. Er griff bis vor 2000 Jahren zurück (Solomon), auf die Zeit Heros, Alexander VI., auf die Reformation; den 19. März, Krieg und die folgenden Kriege bis zu dem großen Weltkrieg mit seinem schmachvollen Ende in der Revolution und wies nach, daß bei allen Katastrophen die treibenden Kräfte aus dem Judentum kommen.

Immer wieder wurden die schändlichen Anschlüsse vorgeführt. Nun wurde versucht, durch zweifelhafte Literatur, Rinos und Theateraufführungen die deutsche Jugend zu verberben, um auf diesem Wege sicher zur Vernichtung des Deutschlands zu kommen. In diesem Zeitpunkt der größten Gefahr trat Adolf Hitler, der schon lange wußte, wohin dieses jüdische Treiben das deutsche Volk bringen mußte, vor dieses hin und führte es nach vielen schweren Kämpfen und Opfern zu der unergreiflichen Einheit, wie sie heute besteht.

Unser Führer und seine bewährten Mitarbei-

Der deutsche Kanzler spricht:



Der Kanzler spricht — es hört die Welt so manches, was ihr nicht gefällt! — Die Worte voller Kraft und Schwung von Frieden und von Abrüstung, von Ehre, Freiheit, Arbeit, Brot, — vom Kampf um eines Volkes Not, sind manchen Staaten sehr verhaßt, weil's nicht in die Programme paßt — speziell der Rüstungs-Industrie, die heute Geld verdient — wie nie! Man würde doch viel lieber hören: Die Deutschen woll'n den Frieden stören! Dann hätte man doch die Erklärung für die gewaltige Bewehrung — für die Geschütze und Kanonen — für die Gewehre und Patronen — für Flieger, Tanks und Gasgranaten! — Kurzum! Der ganze Rüstungsladen war' lozulegen sanktioniert, als Akt der Notwehr deklariert! So aber merkt man mit Befremden, daß die Männer in den braunen Hemden — das deutsche Volk bleibt stets legal, ganz edgerüstet und neutral — und ist durch Hehen und durch Lügen nicht aus dem Gleichgewicht zu kriegen. — Hat mit sich selbst genug zu tun, und bleibt für Fremde streng immun! Das paßt jedoch den „Andern“ schlecht! Die Welt bemerkt, wie ungerecht das ganze Aufrüstungs-Problem

behandelt wird, — wie das System den Völkern nie die Ruhe bringt, um die man leidenschaftlich ringt! Der Staat hat schlecht für sich genügt, der zwischen den Kanonen sitzt, und durch Geheul und Raderuf andauernd neue Spannung schuf, weil letzten Endes und zum Schluß er selbst dafür bezahlen muß! — In seinem Lande steigt die Not, Geschütze gibts — und wenig Brot — das Heer der Arbeitslosen steigt, auch zeigt das Volk sich schlecht geneigt, den Rüstungswahnsinn mitzumachen und eine Flamme anzufachen, die noch einmal die Welt entbrennt, weil man das zur Genüge kennt! — Weil man in den vergangen Jahren die Folgen an sich selbst erfahren!! — Und wenn der deutsche Kanzler spricht, erkennt man die versäumte Pflicht, und lernt anstatt der üblen Hehen den innern Frieden erst zu schätzen! Der Fremde fühlt in solchen Stunden: Nicht durch Kanonen heißt man Wunden! Nein! — Nur ein Volk, das Frieden hält, behauptet sich auf dieser Welt. — Erst dann wird's wieder schön und licht, — Drum hört, wenn Deutschlands Kanzler spricht!

Erwin Messel

ter werden nicht ruhen, auch weiterhin für das Wohl des deutschen Volkes alles zu tun, jeder muß nach seiner Möglichkeit dabei helfen und mit treuer Gesinnung zur nationalen Sache stehen.

Auch bei vorkommenden Gehalts- und Tarifdifferenzen könne man versichert sein, daß die Berufsorganisationen und die NSBO hinter

den berechtigten Forderungen stehen und Maßregelungen aus solchen Gründen nicht mehr vorkommen dürfen.

Die Kolleginnen folgten mit großem Interesse den übersichtlichen Ausführungen. Mit einem dreifachen Sieg-Heil auf unseren Führer Adolf Hitler endete die Versammlung.

Sonntagsdienst der Mannheimer Kerkze und Apotheke

Kerkze: Dr. Theodor Gerdert, D 2, 15, Tel. 313 02; Dr. Lud. Hermann Schröder, E 7, 25, Tel. 308 94; Dr. Viktor Meier, Kronprinzenstraße 30, Tel. 504 97; Dr. Alb. Schneider, Richard-Wagner-Str. 57, Tel. 433 93; Dr. Jos. Keller, Montardplatz 4, Tel. 213 70.

Apotheke: Apotheke am Wasserwerk, P 7, 17; Brückentor-Apotheke, U 1, 10; Fortuna-Apotheke, Kronprinzenstraße; Hof-Apotheke, C 1, 4; Reppeler-Apotheke, Reppelerstr. 24; Luitzen-Apotheke, Luitzenring 23; Redar-Apotheke, Langstraße 41; Stephanien-Apotheke, Lindenhof, Meersfeldstr., Ecke Landwehrstr.; Marienapotheke, Redarau, Marktplatz; Waldbhof-Apotheke, Waldbhof, Cyprianerstr. 6.

„Noch einmal „Wiener Volkskutschaden“. Heute, Sonntag, 19. November findet im „Haus der deutschen Arbeit“ ein Wiederholungs-Konzert-Abend statt, bei welcher Gelegenheit die beliebte Wiener Meistergeigeistin Anna Tomasschek mit ihrem Ensemble ihr hohes Können erneut unter Beweis stellen kann. Das Konzert findet ab 6 Uhr statt.

Was alles geschehen ist

Diebstahlchronik. Entwendet wurde aus einem Personentransportwagen am Parkplatz O 6 ein Kasten, enthaltend einen grauen einreihigen Ebschleier, einen beige-farbenen Selbstbinder und eine verschiedenfarbige Damenbluse sowie ein Paket mit 40 Aufklebern, zwei Augenklappen, verschiedene Kompressen und ein Paar getragene, weiße Kinderstrümpfen.

Lebensmüde. In einem Gartenhäuschen im Hermann Grünfeld hat sich ein 65 Jahre alter Arbeiter erhängt. Grund: Lebensüberdruß.

Gegen Leitungsmast gefahren. An der Ecke Friedrichsring und Schulhofstraße rief ein Kleinstkraftwagen und zu Boden geworfen. Durch den Sturz erlitt der Radfahrer eine Prellung an der rechten Kopfseite und eine Fleischwunde am rechten Oberschenkel. Der Führer des Personentransportwagens verbrachte den Verletzten in das Theresienkrankenhaus.

Fahrrad gegen Auto. Ein Volksschüler wurde beim Einbiegen mit seinem Fahrrad von der Reiz- in die Hilbstraße von einem Personentransportwagen erfasst und zu Boden geworfen. Durch den Sturz erlitt der Radfahrer eine Prellung an der rechten Kopfseite und eine Fleischwunde am rechten Oberschenkel. Der Führer des Personentransportwagens verbrachte den Verletzten in das Theresienkrankenhaus.

Vom fallenden Baum erfasst. Im Käferlager Wald geriet ein mit Sammeln von Holz beschäftigter Mann, der den wiederholten Warnungsrufen von Holzschlägern keine Beachtung schenkte, in den Bereich eines fallenden Baumes, wobei er zu Boden geschlagen wurde und bewußtlos liegen blieb. Der Verletzte wurde mit dem Sanitätskraftwagen in das Allgem. Krankenhaus verbracht. Die erlittenen Gesichtsverletzungen sind nicht ernster Natur.

Was ist los?

Sonntag, den 19. November 1933
Nationaltheater: „Maria Stuart“, Trauerspiel von Schiller. Anfang 14.30 Uhr. — Abends 19.30 Uhr: „Arabiska“, Oper von Richard Strauss. —
Friedrichshafen: 16.00 Uhr Kinderfest und Kaffee-Stunde. 20.00 Uhr Mannheimer Nacht! Mit Fritz Hegebeut. —
Kaffee-Stunde: 16.00 Uhr Bürgerfreizeit Mannheim. —
Konzert im Kulturhaus. — 20.00 Uhr Chöre, Kirchenorgel: Reformationsfest (Lutherfest) im Kulturhaus und Kulturhaus. —
Kulturhaus: 16.00 Uhr Vorführung. — 17.00 Uhr Vorführung mit Lichtbildvorführung: „Die Sternennacht des Tiesseles“. —
Arbeiter-Bildungsverein: 19.30 Uhr im Vereinshaus. —
3. 3. „Das Deutsche Reich früher und jetzt“. —
Gedächtnis Prof. Dr. Eugen Böhm, Heidelberg. —
Kulturhaus: 16.00 Uhr Vorführung. —
20.15 Uhr Ernst Reimers mit neuem Programm. —
Zona: Kabarett Ulke, Pavillon Kaffee, Friedrichsplatz, Wintergarten, Volkshaus Mannheimer Hof. —
Schloß, Godesheim: Tage der Hausmusik: Musikalische Morgenfeier (11.30 Uhr). —
„Festgestaltung im eigenen Heim“, eine Extravaganza für Weihnachten und ähnliche Feste (17.30 Uhr).

Ständige Darbietungen

Bild. Schloßmuseum: 11–16 Uhr geöffnet. Sonderausstellung: „Gelegenheitsgruppen aus alter und neuer Zeit.“
Naturhistorisches Museum im Schloß: 11–13 u. 15–17 Uhr geöffnet.
Bild. Kunsthaus: 11–16 Uhr geöffnet.
Mannheimer Kunstverein L. 1, 1: 11–13 und 14–16 Uhr geöffnet. Ausstellung der Deutschen Kunstgesellschaft Dresden, „Deutsche Kunst.“
Museum für Natur- und Völkermuseum im Zeughaus: 11–13 und 15–17 Uhr geöffnet.

ODOIL ZAHN-PASTA
ERPROBT BEWAHRT SPARSAM

Die Jugend ruft Dich zum Kampf! Opfert am 19. November gegen Hunger und Kälte!

Eine Tür geht auf . . .

„Besuch auf der Mannheimer Dramaturgie“



ERICH DURR

Ein Theater hat nicht nur eine Außenwand, eine Fassade oder nur einen Himmel. Das Theater ist wie eine Zwiebel; eine Schale steckt hinter der anderen, und ist schon je einer auf den „Kern“ gekommen? Wenn man alle Zimmer und Zimmerchen des Theaters aneinander reihen würde, gäbe das eine stattliche Zimmerflucht, die manchem Schloss zur Ehre gereichen würde. Wie im politischen Leben viele Männer mitwirkten, von denen wir nur die und da die Namen hören, so auch im mannigfaltigen Leben des Theaters. Ein solches Zimmer, in dem ein solcher Mann schaltet und waltet, ist das dramaturgische Büro.

Dieses Zimmer ist in Mannheim nicht im eigentlichen Theaterbau. Auf Grund seiner etwas besonderen Bedeutung hat man es vor einigen Jahren nach B 2, 9 in ein unscheinbares Haus verlegt. Eine Glucke verbindet den Raum mit dem Bühnenhaus. Im selben Stockwerk befindet sich die Musikbibliothek des Orchesters, und die Probezimmer der Korrektoren verpflanzen auch hierher die Geschäftigkeit der Musik. Eingeteilt zwischen den musikalischen Sonderräumen der Herren Schalle und Schlawing erobert sich das große geräumige dramaturgische Büro seine Ruhe. Ich glaube, man hat deshalb diesen großen Raum gewählt, weil man die Einflüsse der Manuskripte fürchte und auch bereue. Und in der Tat: Das erste, was einem auffällt, ist das mächtige Geregäl, aus dem in allen Ecken, vom unschuldigen Blau bis zum flammendsten Rot unsere Zeitprodukte hervorleuchten. Aber bevor wir uns darüber auslassen, muß ich den Leser mit dem schon langjährigen Inhaber dieses geheimnisvollen Raumes bekanntmachen, mit Herrn Erich Durr. — Man hat ihn vielleicht schon an legenden Theater- oder an sich vorbeistühnenden. Aber ob er sich

auch Gedanken gemacht hat über den gewaltigen Arbeitskreis dieses Mannes? Es verlangt recht viele Beine, wenn man alle paar Minuten aus dem Haus muß, zum und Theater, rein ins Theater, raus ins Theater, raunter ins Theater, denn alles kann nicht durch Telefon erledigt werden. Ja, aber was hat denn so ein „Dramaturg“ zu tun? Ist nicht auch er jenes bekannte fünfte Rad am Karren? Oder ist er vielleicht das erste Rad? In der Tat kann man sagen, daß wenn beim Intendanten sich alle Fäden laufen, sie beim Dramaturgen ihren Anfang nehmen. Nicht alle, denn Herr Brandenburg unterscheidet sich darin von seinem Vorgänger, daß

auch er sich dramaturgisch betätigt. Die erste Aufgabe des Herrn Durr besteht nun darin, die Theaterstücke zu prüfen, nachdem ihr Eingang von Herrn Brandenburg bestätigt wurde. Ist prüft dieser selbst oder schickt selbst Unbrauchbares zurück. Daß viele Prüfung kein Vergnügen ist, läßt sich leicht denken. Es ist vielleicht eine der schwierigsten, weil unbedingten Aufgaben des Theaterbetriebs. Bekanntlich ist ja nur ein verhältnismäßig geringer Prozentsatz der eingegangenen Stücke irgendwie verwertbar. Interessant sind sie fast alle, aber oft so primitiv in Technik, Inhalt oder meilend in Sprache, daß eine Kritik oft wirklich schwer fällt. Und nun rechnet man aus:

es gibt Tage mit sechs, sieben und noch mehr Einsendungen;

man rechnet das aus auf etwa 300 Tage! Und da will jeder Autor eine persönliche, natürlich „offene“ Kritik und wäre sehr erfreut, dieses Drama in den Spielplan des so gekochten Theaters aufgenommen zu sehen. Man muß das Tatgefühl des Dramaturgen bewundern, der es in großartiger Weise versteht, mit diesen Autoren schriftlich oder mündlich umzugehen. Denn es sind oft ganz arme Menschen, die ihre letzte Hoffnung daran setzen, einmal „aufge-

den Aufbau unserer Kultur! Aber gerade hier muß eine ganz strenge Auslese getroffen werden, weil wir genug haben von den „Auchkannern“ und den Konjunkturpoeten. Eine Idee, sei sie auch noch so deutsch, genügt nicht, um deutscher Dramaturg zu sein. Es genügt aber auch nicht, unsere großen Dramatiker derart zu haben, daß man ihre Sprache und Ausdrücke zu den seinen macht.



DRAMATURGIE

führt“ zu werden; Arbeitslose, stellunglose Akademiker, hoffnungsvolle Jünglinge und die und da eine etwas müde oder zu angriffsstellige Frau. Das ganze Glend und das arme menschliche Glück blüht einem aus diesen oft ungeschickten Seiten entgegen. Andererseits glauben manche gerade heute auch mit der Willkür der NSDAP allein das Recht zur Auf-führung ihres schnell gekochten oder vor 10 Jahren abgelebten Dramas zu haben. Jeder glaubt da, sich berufen für

Am Ende der letzten Spielzeit kann ein Herr, der, nachdem er sich entschuldigt hatte, daß er kein Dichter sei, ein Manuskript auspackte, von faustiger Dicke. Nach vergeblichen Versuchen, den Inhalt zu erzählen, reagierte er die Schlußmonologe jedes Aktes, um schließlich zu betonen: „Sie sehen, meine Frau lebt ganz in goethischem Geiste“. Herr Brandenburg lächelte aber nur geistliche Stille auf, die auch von Goethe sind! Und das ver- stehen viele nicht! Andre dagegen halten den Dramaturgen unseres Theaters für einen Feind

der neuen Zeit, weil ihr „nationales“ Stille kein Interesse findet.

Und dann die armen Selben unserer Vergan-genheit! Ein Professor der Geschichte mühte einmal einige der Norddramen lesen; er würde staunen über sein eigenes armes Wissen. Die dritte Kategorie der Autoren“ befaßt sich mit Umarbeitungen aus Jahrhunderten deutscher Glorie. Mit großer Begeisterung und Anstrengung, aber meistens ohne Erfolg. Daß eine was Freude macht heute, verscherte mir Herr Durr, sei das Verschwinden jener Gesellschaftsinspieler und jener Autoren, die im Rebor-tist und mit überlegenem Sächeln unsere Zeit quittieren; und daß sie und da doch ein Name auslaucht, fremd zwar dessen Dramen, aber doch lange und fruchtbare Arbeit abgeben lassen; Männer, die geduldig ge-wartet haben, bis die große Zeit kam.

Aber noch vieles andere hat Herr Durr zu beobachten. Ganz abgesehen von der Programm-befestigung, obliegt ihm ein guter Teil der Pressebearbeitungen und der Kasse (An-hängelplakate u. Bilder). Sein Zimmer ist gleich-zeitig ein kleines Maleratelier, wo ein Assis-tent die Kartons für die Aushängelbilder be-malt und beschriftet.

Und noch etwas... es klopft... herein!!! Unsere majestätische Donna tauscht herein: „Grüß Gott! Sagen Sie mal, wer hat denn mich aufgehängt??? Trüben in den Rängen? Da am Ausgang? Ich bin ja ganz unangenehm! das geht nicht! Das Bild muß weg. Weiter oben wegen mir! Besorgen Sie das bitte, geht! Grüß Gott!“ Und weg ist sie. Raum hat Herr Durr verschafft... klopft es... herein!!! Frau H. die Pubstan und der Hausgeist von B 2, 9. „Verzeihen Sie, Herr Durr, ich höre Sie doch gewiß nicht, wenn ich hier ein wenig abstaube...“

„Aber bitte... gewiß...! Das Spiel kann beginnen!“ Donner die Stimme des gewal-tigen Barions aus dem Nebenzimmer links. Und rechts klopft fast zu gleicher Zeit unter Tenor: Holbe Ki...!...!...! Da beginnt im Hof ein Schreier im Takt irgend etwas zu nagen und auf der Straße erhebt das be-kannte Klingeln eines Kohlenfuhrwerks. Wäh-lich ertönt eine schreckliche Klingel, ohrenbetäu-bend.

„Verzeihen Sie, muß rüber zur Probe von „Venus in Selbst“...“

„Was, da haben Sie auch zu tun?“
„Ein Dramaturg muß überall sein!“

Ich haune, haune, haune... gehe stumm die Treppe hinunter, mache Notizen, als ich unten mit Herr Durr zusammenhöre, der schon wie-der zurückkehrt, hinaus, hinunter, hinüber.... Ich fühle mich ein klein wenig schuldig, daß ich ihm Zeit gestaubt habe und verspreche ihm im Stillen, ganz Mannheim von unserem Drama-turgen zu erzählen, seiner Arbeit und uner-müdblichen Persönlichkeit.

Zur Einführung in R. Strauß' „Arabella“

Ein „lyrische Komödie“ nennt sich die neueste Opernschöpfung von Richard Strauß, zugleich das letzte Werk, das der Meister mit dem vor zwei Jahren verstorbenen Hugo v. Hofmannsthal als Abschluss einer stattlichen Reihe ge-meinsamer Arbeiten geschaffen hat. Diese „Arabella“ ist also eine Komödie, das heißt, sie führt auf einer besseren Spielhandlung, sie will gespielt und nicht nur gesungen sein. Wie schon wiederholt, hat sich Strauß auch hier ein Text-buch gewählt, das für sich allein schon als Schauspiel denkbar wäre. Der Zufall, „lyrisch“ bedeutet zunächst auch rein auf den Text bezüg-lich das Hereinspielen von Gemütsmomenten über das nur Komödienhafte hinaus; dann aber ist darin nach altem Sprachgebrauch auch schon das Opernhafte, die musikalische Aus-malung, das gesungene, instrumentale begleitete Spiel verstanden.

Daraus geht hervor, daß sich die „Arabella“ verhältlich mit den früheren Werken des Mei-sters stilistisch am ehesten an den „Hosentaba-lier“ anschließen läßt. Die lyrischen Szenen treten in der Komposition besonders hervor. Die Wiener Atmosphäre ist in der beschwingten Musik bis zum Walzer hin schlagend. Aber auch dem Humor und der illustrativen Kraft der Straußschen Musik ist in den komödien-haften Teilen reichlicher Spielraum gewährt.

Auch die Handlung ist wie beim Hosentaba-lier in das Wien der Vergangenheit gelegt. Allerdings diesmal nicht bis ins 18. Jahr-hundert zurück, sondern ins Jahr 1860, die Zeit der Adelsverschuldung und des Zustroms neuer Kräfte aus der „Provinz“. Graf Waldner ist so verschuldet, daß er es sich nicht leisten kann, zwei Töchter „auszuführen“. Daraus geht die

Jüngere noch immer als Bub, wie sie sich als junges Mädchen gewöhnlich hatte, und die Ältere soll möglichst rasch reich verheiratet werden, denn der väterliche Kredit ist am Ende. Drei Grafen werben um Arabella, aber diese nimmt die Fandasei mit allen dreien nicht ernst. Den jungen Jägeroffizier Matteo aber, der mit ge-lährlicher Leidenschaftlichkeit in sie verliebt ist, kann sie auch nicht als den „Rechten“ empfin-den. Graf Waldner hat nun in seiner Not einen bedenklichen Weg beschritten: er hat sie brieflich bei ehemaligen Regimentkameraden ausgeboten, aber keine Antwort erhalten. Nur der Reife des verstorbenen Wandryka meldet sich. Er hat sich Knall und Fall in das mit-gefundene Bild Arabellas verliebt und kommt

nun, um sie zu freien. Und noch ehe sie seine Absicht kennt, weiß Arabella: er ist der Rechte. Doch die drohende Verzweiflung Matteo führt zu neuer Kompensation. Die Schwester in An-benkleidung, unter dem Namen Idosio der Vertraute Matteo, weiß sich in ihrer unein-gestandenen Liebe zu ihm, keinen anderen Rat, als ihm namens Arabellas harte Avancen zu machen, die Wandrykas Eifersucht erregen, als er aus dem „Häuserball“ unwillkürlicher Zeuge dieses Spieles wird. Der Schein ist gegen Arabella, die der Vorwurf unerhörter Untreue gegenüber dem eben ihr Anverlobten trifft. Es drohen gleich zwei Duelle: zwischen dem Vater und dem anlagenden Bräutigam und zwischen diesem und Matteo, der noch in der Meinung, Arabellas Gunst errungen zu haben, nur schweigen kann. Da klärt Idosios fündlich-ver-zweifelter Auftreten rasch alles zu glücklicher Lösung.

Brief an den Komponisten Senft

„Gnade und Freude in Christo! Obwohl mein Name so verhasst ist, daß ich fürchten muß, Du, mein teuerster Ludwig, werdest kaum meinen Brief in Sicherheit empfangen und lesen können, so hat doch solche Furcht meine Liebe zur Musik befeuert, mit welcher ich Dich von meinem Gott begabt und gelehrt sehe. Diese Liebe läßt mich auch hoffen, daß mein Brief Dir nicht gefährlich werden wird; denn wer möchte selbst in der Türkei den Iadren, der die Kunst liebt und den Künstler preist? Ich wenig-stens lobe selbst Deine bayerischen Herzoge, obgleich sie mir durchaus abgeneigt sind, und ehre sie hoch vor den andern, weil sie die Musik pflegen und ehren. Es sind auch ohne Zweifel viele Samenörter köstlicher Tugenden in den

Herzen, welche von der Musik ergriffen werden; bei welchen dies aber nicht der Fall, die achte ich Aliden und Steinen gleich. Denn wir wissen, daß die Musik auch den Teufeln ver-hoht und unerträglich ist. Und ich schäme mich nicht, offen zu bekennen, daß es nach der Theologie keine Kunst gibt, welche der Musik an die Seite gestellt werden kann, da sie allein nach der Theologie das kann, was sonst nur die Theologie vermag, nämlich das Gemüt ruhig und frohlich zu machen, zum offenkundigen Zeug-nis, daß der Teufel, der Urheber der traurigen Sorgen und unruhigen Gedanken, vor der Stimme der Musik fast ebenso flieht, wie vor dem Worte der Theologie. Darum haben die Propheten keine Kunst also geübt wie die

Musik, indem sie ihre Theologie nicht an die Geometrie, noch an die Arithmetik, noch an die Astronomie, sondern an die Musik knüpften, also daß sie die Wahrheit redeten in Psalmen und Liedern. Aber was preise ich jetzt die Musik, indem ich mich unterlange, auf einem so kleinen Blatte eine so große Sache abzu-malen oder vielmehr zu verunstalten? Aber also fleuht mein Herz über gegen ihr, die mich so oft erquidete und von großen Beschwerden befreit hat. — Ich lehre zu Dir zurück mit der Bitte, wenn Du etwa ein Exemplar von dem Gesang „Ich liege und schlafe ganz in Frieden“ bestellst. Du wollest es mir abschreiben lassen und zusenden. Denn diese Melodie hat mich von Jugend an erquidete, und jetzt noch viel mehr, da ich auch die Worte verstehe. Ich habe nämlich diesen Gesang noch nicht für mehrere Stimmen gesetzt gesehen. Ich will dich aber nicht beschweren mit der Arbeit, ihn zu setzen, sondern nehme an, daß Du ihn wo anders her schon bestellst. Ich hoffe, daß meines Lebens Ende nahe sei, und die Welt hast mich und mag mich nicht leiden, wiederum bin ich der Welt überdrüssig und verachte sie; darum wolle der gute und treue Herr meine Seele hinnennehmen. Aus diesem Grunde beginne ich schon diesen Gesang häufiger zu singen, möchte ihn aber gerne mehr in mir haben. Wenn Du ihn nicht bestellst, so schicke ich ihn Dir in seine Noten gebracht, und Du magst ihn auch wohl nach meinem Tode, wenn Du willst, sehen. Der Herr Jesus sei mit Dir in Ewig-keit. Amen!

Verzeihe meine Kühnheit und meinen Wort-reichtum. Grüße mir Deinen ganzen Sängerkor-eheerdrück! Augsburg, den 4. Oktober 1599.

(Entnommen der Schrift „Luther und die Musik“, 3. Aufl., von Prof. Dr. Anton.)

Spielwaren zu Weihnachten

für Ihre Kinder sollten Sie nicht in
letzter Stunde kaufen

Jetzt ist die Auswahl am größten
Jetzt können Sie aufmerksam und
in Ruhe beraten werden. Deshalb kommen
Sie in den allernächsten Tagen zum

Spielwaren-Spezialhaus
CARL KOMES

Rathaus
Str. 10/11

MANNHEIM

Rathaus
Passage**Elfenbein...****Herrliches Porzellan!**

Königlich im Aussehen!

Bürgerlich im Preis!

Unsere große Ausstellung beweist das!



Bazlen
am Paradeplatz

Das grosse Spezialhaus**BADISCHE BANK****Karlsruhe-Mannheim**

Annahme von Bareinlagen

Verwaltung von Wertpapieren

Hinterlegungsstelle für Mündelvermögen**Danksagung**

Für die vielen Beweise aufrichtiger und
innigster Teilnahme sowie Kranzspenden
anlässlich des so großen Verlustes meines
lieben, unvergesslichen Mannes, unseres
herzensguten Vaters sprechen wir hiermit
unseren tiefgefühlten Dank aus. 5700K

Mannheim, (Q 1, 5-6), November 1933.

In tiefer Trauer

Babette Soyex geb. Neckenauer
nebst Kinder Gerda und Günter.

Statt Karten!

Todesanzeige

Mein lieber Mann, unser guter Vater und Schwiegervater, mein
unvergesslicher Sohn, Herr

Friedrich Ruf Prokurist

ist unerwartet im Alter von 52 Jahren von uns geschieden.

Mannheim-Pandenheim, Krauchenwies, Engen, den 18. Nov. 1933

Schellstr. 3

Die trauernden Hinterbliebenen
Frau Else Ruf geb. Overbeck u. Tochter Trudel
Dr. Carl Friedr. Ettlinger u. Frau Wilmy geb. Ruf
Frau Wilhelmine Ruf Wwe.

Die Feuerbestattung findet am Dienstag am 11 Uhr statt.

Geschäftseröffnung!

Der verehrten Einwohnerschaft Käfersals und Um-
gebung, insbesondere meiner geschätzten Nachbar-
schaft, teile ich mit, daß ich eine

Holz-, Kohlen- u. Briketthandlung

eröffnet habe.

Es wird mein Bestreben sein, durch gute Ware,
rasche Bedienung die Zufriedenheit meiner Kundschaft
zu erwerben. Um geneigten Zuspruch bittet

Martin Müller
Käfersal / Mannheimerstr. 7

10834*

Puppen**Heller's Puppenklinik**

sowie sämtliche **Ersatzteile** wie
Köpfe, Beine, Arme, Rumpfe, Pe-
rücken in großer Auswahl bei:

Hch. Heller, Friseurschäft
Meerfeldstr. 18
Lindenhof

Möbel

Ihr besser. Anfertigung
außerst preiswert ab
Kager u. Anfertigung
auf Wunsch

Wilh. Merkel
Rolferring, L. 14, 16
Gehobene Preise
dürfen in Zahlung
genommen werden.
(4197 R)

Berücksichtigen
Sie beim Einkauf
nur unsere
Inserenten!

**Aus Stahl!****Garagen • Lagerhallen • Fahrradständer****Wohnbaracken** mit Betten, Schränken, Waschelegen.

Magazin-Regale • Büromöbel, Tische

Ing.-Büro OTTO FABER 1, Mannheim

Lange Rötterstr. 50

Telefon 50330

Beratung und Auskunft in allen Rechtsangelegenheiten, ins-
besondere in Mietstreitigkeiten, erteilt
Mietervereinigung Mannheim E.V. Rechts-
Agentur **J 2, 8**

Sprechstunden: Montag, Mittwoch, Freitag von 5— $\frac{1}{2}$ Uhr**Im „Hafenkreuzbanner“ - Dr. Hermann Luschka**

Unerwartet verschied unser langjähriger, treuer Freund und Mitarbeiter, Herr

Prokurist Friedrich Ruf

Der Verstorbene war uns allezeit ein guter Berater, vorbildlich in Fleiß und
Tüchtigkeit. Sein Heimgang hinterläßt für uns alle eine Lücke und werden wir sein
Angedenken in Ehren bewahren.

Mannheim, den 17. November 1933

Die Prokuristen, Angestellten und Arbeiter
der Fa. Luschka & Wagenmann, Komm.-Ges.
Mannheim und Hamburg

5867K

Wir erfüllen die schmerzliche Pflicht Kenntnis zu geben von dem Hinscheiden

unseres getreuen Mitarbeiters, Herrn

Prokurist Friedrich Ruf

Mit unermüdlichem Fleiß und in getreuer Pflichterfüllung war der Verschiedene
über 30 Jahre in unserem Hause tätig und wird sein Angedenken unvergesslich von
uns bewahrt.

Mannheim, den 17. November 1933

Luschka & Wagenmann
Komm.-Gesellschaft

5868K

Handwerk, Handel und Gewerbe

Zum Tag des Handels in Braunschweig

Von Hermann von Dehly
(Geschäftsführer des Reichsverbandes des Deutschen Handels)

Mit der nationalsozialistischen Bewegung ihren Kampf gegen die neue politische Richtung nach dem Friedensschluß von Versailles begann, folgte noch die Wirtschaft anfangs hoffnungsfreudig den damaligen, schon in Friedenszeiten sich breitmachenden Ideen internationaler Wirtschaftspolitik. Die Diktate und Zwangsmassnahmen der fremden Mächte ertrachteten den Kampf und damit die Inflation, die furchtbare Form der Ausbeutung besonders des Mittelstandes. Die Börsenspekulation wurde zum Verräter an einer gesunden Wirtschaft. An ihr beteiligten sich meistens Kräfte, die mit dem ehrlichen Handel und mit reeller Wirtschaft nichts gemein hatten. Jedes Geschäft wurde zu einer Spekulationsoperation. Die kleineren und mittleren Vermögen, die früher Anlage suchend und wirtschaftsbelebend als Betriebskapitalien überall aufhalsen, verschwanden. Die Verarmung vollzog sich besonders im Jahre 1923 in einem Hüllentempo.

Der Verlust der Ersparnisse, der in dem wüsten Inflationstreiben dem einzelnen nicht in allen seinen Folgererscheinungen soweit klar geworden war, führte naturgemäß den Mittelständler dazu, seine Gedanken auf die Ursachen jener Verarmung hinzulenken. Er merkte bald, daß internationales, unbestimmtes Treiben der Börsen und ihrer Hintermänner, deren Kalkül und Spekulationsliebe die Schuldigen waren. Sie erkannte, daß ein ganzes System falsch sein mußte, und allmählich fing die mahnenden Worte unseres Führers Adolf Hitler, welche die allzu trügerische Scheinblüte der Wirtschaft aufgedeckt hatten, in den Köpfen dieser Betroffenen an, Wurzel zu schlagen. So kam es, daß einer nach dem anderen bei den Mahnworten des Führers aufhorchte, die Angriffe der nationalsozialistischen Bewegung auf das herrschende System begriff und von da an mitkämpfte. In Scharen kamen die Mittelständler zur nationalsozialistischen Bewegung und wurden zum großen Teil Träger des Kampfes in den eigentlichen Kampftruppen sowohl wie auch unter den zivilen Parteigenossen. Sie wurden als Angehörige des Handelsstandes Kämpfer für eine neue Wirtschaftsauffassung.

Nach der Machtübernahme wurde nun politisch und auch wirtschaftlich immer mehr der Gedanke Gemeinnutz, daß das Volk als solches ohne Klassengegensätze zusammengehört, um gemeinsam an dem Wiederaufbau des deutschen Staats- und Wirtschaftslebens mitzuarbeiten. Im Handel dagegen machten sich immer noch Interessen-Gegensätze breit, die die Einigung des Standes schwieriger gestalteten. Es bedurfte eines gewaltigen Kampfes, den Sinn und Geist des Handels, der in den vergangenen Jahrzehnten durch artfremde Elemente gerade in den Geschäftspraktiken des Handels vielfach verdorben worden ist, wieder klar allen Handelsausgeübten vor Augen zu stellen. Diesen Kampf haben die Führer des Handels mit Energie aufgenommen, um aus dem Handel wieder einen Stand zu machen, der den Begriff „Ehre“ allem voransetzt und die Ausübung seiner Berufstätigkeit in die wirklichen Bedürfnisse der Volkswirtschaft einfügt.

Die vom Reichsstand des Deutschen Handels in Braunschweig versammelten ihm über seine Spitzenverbände angeführten wirtschaftlichen Fachverbände und deren Mitglieder, die Firmen, sollen ein Bekenntnis ablegen, daß sie gewillt sind, den ehrbaren Kaufmann in der Wirtschaft wieder Gesellschaft werden zu lassen. Sie werden geloben, daß sie sich als freie Kaufleute, als Diener des Volkes, den Belangen dieses Volkes unterordnen. Sie werden weiter bekennen, daß sie in ihren Betrieben Arbeiter und Angestellte als Mitarbeiter an ihren Aufgaben betrachten; daß es Klagengegensätze im Handelsverkehr nicht mehr gibt. Dieser Volksverbundenheit Ausdruck zu verleihen, ist der Sinn des Tages von Braunschweig einerseits. — Andererseits bezweckt der Reichsstand, alle Arten und Organisationen des Handels in Braunschweig zusammenzuführen. Der ambulante Straßenhändler soll diesen Tag gemeinsam mit dem Großhändler und Schiffsfahrtsmann, der Einzelhändler mit dem Importeur und Handelsvertreter verleben. Sie sollen sich kennen lernen und nicht mehr den Konkurrenten, sondern den Freund und Mitarbeiter an der Wiederaufbauarbeit der Volkswirtschaft sehen. Der Handel als solcher soll dem Führer zeigen, daß er seine Pflichten

zu erfüllen entschlossen ist, die ihm in seiner besonderen Eigenart zum Nutzen des Volkes übertragen sind.

Wenn Braunschweig als Tagungsort gewählt wurde, so deshalb, weil Braunschweig als Quartier der alten Hanse für den deutschen Handelsstand ein Symbol bedeutet. Der Tag in Braunschweig, an historischer Stätte, soll ein begeisterter Bekenntnis zum ehrhaften und wehrhaften Geist der deutschen Hanse sein. Das Gedächtnis des Tages in Braunschweig wird immer wieder bei allen Führern und Geführten im Handel den Willen erneuern, die Ehre des deutschen Handelsstandes hochzuhalten und damit dem blauen Ehrenschild der deutschen Hanse für die Wiedergeburt des deutschen Volkes und die Erneuerung seiner Wirtschaft zu kämpfen. Braunschweigs historische Stätte soll dem deutschen Handelsstand und zugleich der gesamten deutschen Wirtschaft die Kraft verleihen, zur

Erhaltung des großen Wertes: die Vereinnung und Erneuerung des deutschen Handels als starke Säule einer starken deutschen Wirtschaft!

NS-Hagoleitung Baden-Baden fördert Arbeitsbeschaffung für das Handwerk in Höhe von 600 000 Mf.

Einen Beweis positiven Einflusses und praktischer Mitarbeit für die Wirtschaftsinteressen des Handwerkes und Gewerbes erbrachte die Ortsamtsleitung der NS-Hago Baden-Baden durch Förderung und Sammlung von großen Arbeitsaufträgen im Baden-Badener Wirtschaftsgebiet. In umfassendem Arbeitsprogramm werden in den nächsten Monaten bei Anhalten und Initiativen bauliche Veränderungen, Neubauten und sonstige Großreparaturen durchgeführt. Diese Aufträge kommen fast ausschließlich dem Baden-Badener Handwerk zu.

Kein Zurückhalten von Aufträgen!

Von Herbert Hartmann

Nach den langen Jahren anhaltender Krise hört man erfreut die Meldungen über die Ausweitung des Marktes und das starke Zurückweichen der Arbeitslosigkeit. Der Präsident des Deutschen Industrie- und Handelstages, Dr. v. Kettner, wies mit Recht darauf hin, daß dieser Erfolg nur durch die Disziplinierung der gesamten Partei und durch das einheitliche Ausrichten aller Regierungsmassnahmen auf Ziel möglich gewesen wäre.

Um so bestrebender wirken dagegen Nachrichten, die besagen, daß man in gewissen Verbraucherkreisen trotz vorhandener Mittel mit Aufträgen an die Industrie und sonstige Herstellerfirmen zurückhält. Ohne den Grund dieses Verhaltens zu kennen, muß man jedoch feststellen, daß es nicht dazu angetan ist, den Aufschwung der Gesamtwirtschaft zu fördern, sondern im Gegenteil die Entwicklung dadurch gebremst wird.

Es sei erwähnt, daß diese Vorgänge nur in kleinem Umfang bemerkt worden sind; sie stehen

in keinem Verhältnis zur Opferfreudigkeit, die man in allen Volksteilen erlebt hat. Dennoch scheint es angebracht, diesen Aufsehlern einige Worte zu sagen. Es darf nicht verkannt werden, daß die psychologische Wirkung dieses Verhaltens weit gefährlicher ist als der wirtschaftliche Ausfall. Wenn man auch bei diesen unheimlichen Kreisen eine bewußte Einstellung gegen die wirtschaftsfördernden Massnahmen der Reichsregierung vermuten wird, so geht man doch sicher in der Annahme, daß trasser Egoismus die Ursache dieser Zurückhaltung von Aufträgen ist. Die Spekulation aber, daß nach einigen Monaten bei gesunkenen Preisen eine günstigere Kaufmöglichkeit vorhanden wäre, dürfte jedoch falsch sein. Zudem scheinen alle diese Kreise, denen — gerade in diesem Fall — liberalistisches Denken und Handeln noch allzu sehr anhaftet, nicht begreifen wollen, daß ihr wirtschaftliches Wohl auf das engste mit dem Gelingen der gesamten Arbeitsbeschaffung verbunden und daß ihr Handeln nicht nur egoistisch, sondern auch wirtschaftlich falsch ist.

Programm für den Tag des Deutschen Handels in Braunschweig

Der Verlauf des großen Treffens des deutschen Handels in Braunschweig am 18. und 19. November 1933 steht jetzt im wesentlichen fest. Am Abend des 18. November findet im Braunschweiger Landestheater eine Eröffnungsfestfeier statt, bei der die Teilnehmer sowie die Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden, der politischen Stellen und des diplomatischen Corps durch die Braunschweiger Behörden begrüßt werden. Im Anschluß hieran begeben sich die Ehrengäste in das Braunschweiger Schloß, um von dort aus den Fackelzug und den großen Zapfenstreich abzunehmen.

Schon am Nachmittag des 18. November versammeln sich in verschiedenen Sälen Braunschweigs die einzelnen Fachverbände der Spitzenorganisationen des Einzelhandels, des Großhandels, des Gastwirtschafts, der Handelsvertreter und es ambulanten Gewerbes zu geschlossenen Tagungen.

Die Hauptveranstaltungen des Ehrentages des Handels finden am Sonntag, den 19. November, statt. Um 10.30 Uhr vereinigen sich die Ehrengäste, Vertreter der Presse und Führer des Handels im Rathaus von Braunschweig zu einem einfachen „Braunschweiger Frühstück“, das die Stadt Braunschweig veranstaltet. Zur großen Kundgebung des gesamten Handels auf dem Leonhardplatz versammeln sich die Teilnehmer, begleitet nach den Spitzenverbänden des Handels, auf den verschiedenen Plätzen der Stadt. Die Vertreter des Einzelhandels treffen sich auf dem Hegemarkt, die Handelsvertreter auf dem Schloßplatz, die ambulanten Gewerbetreibenden auf dem kleinen Erzgerichtplatz, der Groß- und Ueberseehandel am Prinzenpark, das Gastwirtschafts- und der Martinikirche. Auf verschiedenen Marktwegen treffen sich die Teilnehmer auf

dem Leonhardplatz um 12 Uhr mittags. Der Präsident des Reichsverbandes des Deutschen Handels, Dr. von Kettner, wird hier eine grundlegende Ansprache an alle Vertreter des Handels richten. Mit einem Umzug durch die Stadt wird diese große Kundgebung beendet.

Nach dem gemeinsamen Treffen finden im Verlauf des späteren Nachmittags öffentliche Kundgebungen der Spitzenverbände des Handels, der Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels, des Reichsverbandes des Groß- und Ueberseehandels, des Reichsvereins der deutschen Gastwirtschaften, des Zentralverbandes der Handelsvertretervereine und des Reichsverbandes der ambulanten Gewerbetreibenden Deutschlands, statt.

Entsprechend der besonderen Bedeutung des Handelstages werden am 18. und 19. November in Braunschweig mehrere Reichsstatthalter, führende Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden, der Parteibienststellen, der Magistrate verschiedener Städte sowie Vertreter des diplomatischen Corps erwartet.

Ueber die Zahl der Teilnehmer aus den verschiedensten Teilen des Reiches kann zurzeit, da die Anmeldungen noch ständig einkommen, noch keine abschließende Mitteilung gemacht werden. Es kennzeichnet aber den außerordentlichen Zustrom, daß bereits bis zum 11. November über 30 Sonderzüge aus allen Teilen des Reiches für Braunschweig angemeldet waren. In Braunschweig werden zum ersten Mal in der jahrhundert alten Geschichte des deutschen Handels alle Gruppen und Gliederungen des Kaufmannsstandes, Unternehmer und Mitarbeiter aller Handelsunternehmungen, ihren gemeinschaftlichen Willen zur Erfüllung der großen Aufgaben des Handels im Rahmen der deutschen Volkswirtschaft bekunden.

gute und beleben selbstverständlich in starkem Ausmaße die dortige Gesamtwirtschaft.

Kreditsergabe für handwerkliche Betriebe

Dr. von Kettner hat auf einer HAGO-Kundgebung angekündigt, daß er in Berlin Besprechungen mit dem Ziele der Kreditsergabe für Handwerksbetriebe erfolgreich geführt habe. Es sei eine grundsätzliche Uebereinstimmung über die Versorgung der handwerklichen Betriebe mit Personalkrediten erzielt worden. In der kommenden Woche wird Dr. von Kettner Verhandlungen über Einzelheiten aufnehmen. Man verfolgt den Gedanken, die einzelnen Betriebe zu Lieferungsgeossenschaften zusammenzuschließen. Durch diesen Zusammenschluß und durch die Kredite sollen die Handwerker in die Lage versetzt werden, sich an den Arbeitsbeschaffungsaufträgen der öffentlichen Hand konkurrenzfähig zu beteiligen. Wir werden noch ausführlich über die abschließenden Beratungen berichten.

Weihnachtsymbole in der Werbung

Von vielen Einzelhandelsgeschäften, die auf eine geschmackvolle Schaufensterdekoration, auf eine gezielte Innenausstattung und auf ein gutes Zeitungsinserat Wert legen, ist es schon immer bedauert worden, daß man gegen die oft marktschreierischen im Uebermaß gebrauchten Weihnachtsymbole, nicht entsprechend einschreiten konnte. In diesem Jahr haben daher verschiedene Einzelhandelsverbände bereits Beschlüsse gefaßt, daß die Weihnachtsymbole (besonders der brennende Lichterbaum) nicht lange vor dem wirklichen Weihnachtsfest verwandt werden dürfen. Es wird häufig gewünscht, daß der Einzelhandel überhaupt nicht mehr im früheren Umfang Weihnachtsmänner, Engel und Tannenbäume verwenden solle, daß man vielmehr mit Adventskränzen und -sternen eine ebenso gute, aber oft geschmackvollere Weihnachtswerbung erzielen kann.

Technik der Woche Holzpflaster in neuer Form

Das Holzpflaster, das auch in Deutschland nicht unbekannt ist, hat gegenüber dem Asphalt den Vorteil erheblich größerer Bruchfestigkeit. Während man bisher aber zum Straßenaufbau nur Holz von ausgezeichneter Qualität, in rechteckige Klötze zerschnittene, zu verwenden pflegte, ist man neuerdings, dem dänischen Beispiel folgend, nun auch in Deutschland dazu übergegangen, das Holz auch in dünneren Stämmen, etwa im Durchmesser von 10 bis 15 Zentimetern, anzuhauen. Wie die vor einiger Zeit begonnene Versuche gezeigt haben, stehen die nach dem neuen Verfahren gebauten Straßen aber nicht im geringsten der Güte der bisherigen Holzpflaster nach. Rein technisch haben sich allerdings gegenüber der früheren dänischen Methode verschiedene Abweichungen ergeben. Man versteht die entworfenen und in Größe von zehn Zentimeter Länge zerschnittenen Hölzer entweder auf die alte Steintrasse, auf Beton oder auf die vorhandene Pflasterung. Durch Verwendung feineren Steinpflasters erreicht man einigen Halt. Genau so, wie man das von der Klempfistertrasse her gewohnt ist, werden die Steine, die Steinziele nach oben, bzw. nach unten, aneinandergerichtet. Hieran wird auf denkbar einfache Weise die Imprägnierung des Holzes vorgenommen. Man streut auf das Holz eine bestimmte Salzart auf, die sehr rasch die Poren des grünen Holzes durchdringt. Ist das Imprägnieren beendet, dann füllt man die zwischen den runden Klötzen verbleibenden Zwischenräume vollends mit feinem Steinpflaster aus. Alsdann wird gründlich gewalzt und geebnet. Es wird sofort nochmals in genügender Menge Splitt darüber gegeben, worauf ein abermaliges Walzen und Walzen den Arbeitsvorgang beschließt. Die Lebensdauer dieser Holzpflasterung ist mit etwa 15 bis 20 Jahren anzunehmen. Ohne Unterbau stellen sich die Kosten auf etwa 3,50 Mark pro Quadratmeter, während sich bei Unterbau — auch hierzu läßt sich natürlich Holz verwenden — ungefähr 6 Mark Unkosten pro Quadratmeter ergeben. Die Hauptvorteile der neuen Straßen sind Einfachheit, große Widerstandsfähigkeit und der Fortfall jeglicher Schmutzgefahr für Fahrzeuge mit Gummibereifung.



Schnupfen Gripe, Katarrh

Regelmäßiges Gurgeln mit Chinosol-Lösung verleiht einen zuverlässigen Schutz gegen Erkältungskrankheiten.

Chinosol — Gurgel-Tabletten
75 Stück RM. 1,10

Zur Unterstützung Chinosol-Mundabspülen 48 St. RM. 1,20

Chinosol-Schnupfenpulver 50 Pk. in Apoth. u. Drogerien

Willst Du die Wirtschaftsnot beheben, mußt Du durch Kaufen Arbeit geben!

Erika
in
Monatsraten
Generalvertretung: 5183
W. Lamperl
Bürobedarf
L 6, 12 Tel. 30004, 30044

Besuchen Sie die 10403K
Eigenheim-Ausstellung
in B 2, 15 Eintritt frei
Geöffnet von 9-12 und 3-6.30 Uhr

Herrenstoffe
Herbst- u. Winter-
stoffe eingetroffen
Nur la Qualitäten
bei billigster Berechnung
Pg. Jakob Ebert
Mhm.-Lindenhof
Meerfeldstraße 35 9400K

Pfundwäsche
wird am billigsten, besten u. schonend-
sten behandelt bei der
Mannheimer Hauswäscherei Sandhofen
Warum?
Weil sie nur mit weichem Wasser wäscht
0 Härtegrad wie Regenwasser
Permutitanlage
Wird im Freien getrocknet und
gebleicht
Sammelnummer 59458

Juwelen Modernes Lager
Gold- und Neuanfertigung
silberwaren Umarbeitung
Uhren Reparaturen
Hermann schnell, gewissenhaft, billig
APEL P 3, 14, Planken
Mannheim neben dem Thumabrunn
Hilt 1003, Tel. 27635

Arbeiter-Hosen
weiter Schnitt, aus Leder
Manchester und Tuchstoffen
Adam Ammann
Spezialhaus für Berufskleider
Qu 3, 1 Tel. 33789

Für den Haushalt empfiehlt:
**Wasch- u. Putzmittel, Boden-
öle, Beizen, Wadse, Seifen,
Putztücher, Fensterleder usw.**
„Medizinal“ Necker-Drogerie
Mittelstraße 28a 4475K

Wäscherei Ideal
Pfundwäsche
Gardinen Lorzingstr. 21-23
Fernruf 53161

Kohlen • Koks
Union und Eilerm-Briketts — Holz
E. Rehberger, Mannheim
nur P 1, 7a Telefon 315 15

Kurt Hoyer
Kunstwerkst. für Lauten- u. Geigenbau
Anl. des Tages der Hausmusik
Musikinstrumenten-
Ausstellung in P 1, 1, 2 Tr.
Besichtigung ohne Kaufzwang

Bergmann & Mahland
Optiker
E 1, 15 Mannheim E 1, 15
Telefon 32179 916K

Automarkt
WANDERER
Sechszylinder mit Schwingachse
Der große
Verkaufserfolg

Selten hat ein neuer Kraftwagen-
typ schon vom ersten Tag seines
Erscheins an so großes Auf-
sehen erregt, so einmütige Be-
wunderung gefunden wie die
WANDERER-Sechszylinder mit
Schwingachse. Tausende von
Wagen dieses Typs wurden in
wenigen Monaten im In- und
Ausland zum Verkehr zugelassen
und zeugen durch ihre einzig-
artigen Fahreigenschaften,
ihre Zuverlässigkeit und vor-
bildliche Schönheit für die un-
bestrittene Überlegenheit
besten deutscher Wertarbeit
ab RM 4660.-
ab Werk
AUTO UNION A-G
Wolf & Diefenbach, Mannheim, Friedrichsfelderstr. 51

Auto-Licht
Fr. K. Schradin
T 8, 16 Telefon 27302
Spezialwerkstätte für Licht-Zündung und
Batterien, Ölgänge und Tankstelle.

Gebrauchte Wagen
auch steuerfrei
in allen Größen und Preislagen
laufen Sie zu den günstigsten Be-
dingungen bei
Adlerwerke
vorm. Heinrich Reher H.G.
Filiale W. beim Redaktionsstr. 150-162
Telefon 42061/62

Garage Bitz
Amerikanerstraße 33. Tel. 44790.
Einzelboxe zu vermieten
170 am Westfl., auch als Lager ge-
eignet, ganz oder geteilt zu verm., (5872K)

Pullmann-Limousine
ja, 8000 Kilometer gefahren, sportlich
zu verkaufen. Autoschweiß, Tel. 434 52
Ratfering 60, Babelfeldstr. 32/46.

SA. ss. Uniformen
Koppels, Mützen, Blusen, Hemden
Hl.-Artikel, eigene Schneidererei
FR. WARZEL, Ladenburg
am Bahnhof Telefon 414

Weine und Spirituosen
Jeder Art, direkt vom Produzenten
Hch. Steigelmann Wwe.
O 6, 3 Tel. 21729 O 6, 3

Kohlen-Born
G.m.b.H.
Mannheim, Augusta-Anlage 9
(am Benzdenkmal) Telefon 41651/52

Ludwig Zahn, S 1, 17
Haus der
Möbel gediegenen
aus eigener **Polster-
möbel**
Werkstätte

unverbindliche fachmännische Beratung
Ehstandsdarlehen zugelassen.
S 1, 17 9330K

CONTINENTAL
Schreibmaschinen

Fabrikate der
Wanderer-Werke
J. Bucher L 1, 2
Schwetzingenstr. 53 - Tel. 43297
TEL. 24221

Möbelhaus G. Binzenhöfer
Mannheim
Schwetzingenstr. 53 - Tel. 43297
Möbel, Betten, Polsterwaren
Amtliche Zulassung für Ehstandsdarlehen
Beste Empfehlungen

Künstl. Entwürfe und Zeichnungen
Schaufenster-Plakate in mod. Ausführung
Vervielfältigungsabzüge mit künstl. Entwurf
1000 Blatt 6.- RM.
Entwürfe - Reklame
Lodner, Mannheim
Postfach

SA-Uniformen
nach neuester Vorschrift nur nach
Maß 9329K
Pg. Sigmund Stumpf, U 4, 21
Zivil- u. Uniformschneiderei - Tel. 22193

Hermann Korwan
Maria Korwan
geb. 1900 Vermählte
Mannheim, T 2, 1, den 18. Nov. 33

Die sind richtig!

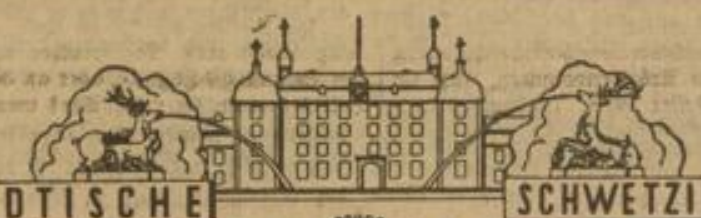

**SA-, SS- und
Wehrsport-
Stiefel**

kaufen Sie bei uns
ganz besonders vorteilhaft.
Wanger-Qualität
erstklassig wie immer.
Preise volkstümlich,
denkbar niedrigst.
Rüsten Sie sich aus bei

Schuhhaus
Wanger
Mannheim R 1, 7
Marktecke
6 sehenswerte Schaufenster

Inserieren bringt Gewinn!

Schwetzingen und Umgebung

STÄDTISCHE SPARKASSE

Hier sparst Du sicher!

Augengläser
nur vom wirklichen
Fachmann
Kurt Lenk
staatl. gepr. Optiker und Optikermeister
Schwetzingen, Ecke Markt- u. Dreikönigsstr.
Lieferant für alle Krankenkassen.

la Obst- und Traubenwein
auch solchen unvergoren, also alkoholfrei,
in Flaschen liefert billigst frei Haus
**Weinhandlung, Obstweinkellerei u.
Brennerei**
J. Zobeley, Brühl
2037K Telefon 493

**Ein dreistödiges
Lagerhaus**
zu monatlich 80 RM., in Schwetzingen
zu vermieten. Zentrale Lage, jeder
Etage 150 qm., massiver Bau, heizbar,
elektr. Licht, elektr. Aufzug, hell, mit
Keller, Holzbohlen. 5764K
Hdb. bei Rottler, Karl Theodorstr. 24.
Gandelsbergvereintrag Abt. B. Band 1 zu
O 3, 30 — Leopold Springer G. m. b. H.
in Schwetzingen. — Die Firma ist ge-
stiftet in: Springer-Öfen-Gesellschaft mit be-
schränkter Haftung. Die Vertretungsbefugnis
des Geschäftsführers Leopold Springer
ist beendet. Die Profutura des Kontrah
Springer ist erledigt. Zum Geschäftsführer
ist bestellt: Ludwig Reiner, Kauf-
mann in Mannheim. 10143K
Schwetzingen, 18. November 1933.
Hdb. Amtsgericht L.

Schuhreparatur „Rapid“
Schwetzingen, Mannheimer Str. 28

Geschäfts-Übergabe
Am 15. November habe ich meine Schuhhand-
lungswertstoffe „Rapid“, Mannheimer Straße 28
an Herrn Johann Appelmann, Werkmeister der
Schuhindustrie übergeben.
Ich bitte meinen werten Kundenkreis, daß mir
entgegengebrachte Vertrauen auch auf meinen Nach-
folger gütlich übertragen zu wollen, wofür ich bestens
danke.
Jochastungsbock
Carl Rood.

Geschäfts-Übernahme
Am 15. ds. Mts. habe ich die Schuhhandlungswert-
stoffkette „Rapid“, Mannheimer Straße 28, von
Herrn Rood übernommen.
Als technischer Leiter namhafter Schuhfabriken im
In- und Ausland von 1918 bis 1933 bin ich in der
Lage, jegliche Aufträge sach- und fachgemäß auszu-
führen und bitte das wertvolle Publikum von Schwet-
zingen und Umgebung, das Herrn Rood gewöhnliche
Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen.
Es wird mein Bestreben sein, meine Kundenschaft
äußerst solid und nach echt deutschen Grundsätzen zu
bedienen.
10139K
Jochastungsbock

Johann Appelmann
Werkmeister der Schuhindustrie

Kauft nur bei unseren Inserenten

Dieses
Hes „Hau
150 Jahre
anferer m
im Stad
Beschrän
schen Ber
Wartshalle
sant der S
„Mitten“ d
Es ist tr
gierung, d
and Gefu
sien Ziele
tung der
Menschen
Dies kam
eins für
großen Si
hauses zum
diese Tag
übernomme
Notwendig
ner kurzen
Die Tag
vom hohen
gefehen un
tiefers betra
dung und
erst ein ge
sächlich ein
Rückgang d
jedem ber
geden zu w
die Hauptu
schranfung
Balle in er
in vielen
Böhlleben
nung „Sten
zu. Denn al
dann bezeich
biologisch in
auf das deu
in Zukunft
die Weltan
die beste Ge
Wenn ma
Grund geht,
eine freitwi
nicht in der
Hinterhaus,
sondern in
des feudalen
nommen ha
tes sollen v



Hfenbeil e
vor, zu schw
Stuhl Plaz,
ließ Doktor C
Carlhen sa
daraus und
Hier scheit
als sie, ihre
schnappen h
herfeste unte
Zelleneingang
„Wenn also
treten haben
dann würde
barer Nähe
Eindringling
dersen auf d
sich bei seiner
Hfenbeil
nicht, aber z
Doktor Carl
Weise einen
Doktor Carl
Wenn sich
gespielt hätte,
in der Nähe
Spuren zurück
einige Schra
stelle, Schade
Schrammer

Sind wir ein sterbendes Volk?

„Ich suchte mir so eine Hausstadt aus, im Kerne: Bürger — Elend — Graus, Armut, enge Gassen, tiefe Giebeln, Beschränkte Markt, Regi, Mühen, Zwickeln. So findest du zu jeder Zeit Gemüt, Gestalt und Tätigkeit.“

Dieses zynische Wort des Rephito in Goethes „Faust“ kennzeichnet schon vor ungefähr 150 Jahren weit vorausschauend das Problem unserer modernen Großstädte. Wohnungselend im Stadtkern, eine grauenerregende Enge und Beschränktheit, eine Unmöglichkeit der hygienischen Verhältnisse, Angelegte, zum Gehalt der Markthallen kommt heute noch der Benzingeruch der Autos, das ist, ganz kraft gesehen, das „Wollen“ des Großstadtmenschen.

Es ist klar, daß die nationalsozialistische Regierung, die sich auf dem Gebiet der Stärkung und Befundung unseres Volkstums die höchsten Ziele gesetzt hat, die übertragende Bedeutung der Wohnungsfrage für den deutschen Menschen in ihrer ganzen Tragweite würdigt. Dies kam in der Tagung des „Deutschen Vereins für Wohnungsreform“ am Mittwoch im großen Sitzungssaal des ehemaligen Herrenhauses zum Ausdruck. Die Schutzherrschaft für diese Tagung hatte Reichsminister Seelitz übernommen, der die bevölkerungspolitische Notwendigkeit einer Wohnungsreform in seiner kurzen Ansprache betonte.

Die Tagung brachte in aller Gründlichkeit, vom hohen Standpunkt der Wissenschaft aus gesehen und durch den kritischen Blick des Profiteers betrachtet, den Nachweis, daß zur Befundung und Erhaltung unseres Volkes zu allererst ein gesundes Heim gehört. Sind wir tatsächlich ein sterbendes Volk? Der erschütternde Rückgang der deutschen Geburtenziffern scheint jedem verständnisvollen Optimismus Recht geben zu wollen. Aber wenn man bedenkt, daß die Hauptursachen zu einer beschleunigten Einschränkung der Nachkommenschaft im deutschen Volke in erster Linie die Wirtschaftsnöte oder in vielen Fällen auch ein gewisser Hang zum Wohlleben gewesen ist, so trifft die Bezeichnung „Sterbendes Volk“ auf uns gewiß nicht zu. Denn als sterbend kann man ein Volk nur dann bezeichnen, wenn es sich rassenmäßig und biologisch im Niedergang befindet. Das trifft auf das deutsche Volk nicht zu und wird auch in Zukunft nicht zutreffen, dafür bietet schon die Weltanschauung des Nationalsozialismus die beste Gewähr.

Wenn man allerdings den Dingen auf den Grund geht, so ergibt sich in vielen Fällen, daß eine freiwillige Nachkommenschaftsbeschränkung nicht in der engen Arbeiterwohnung, nicht im Hinterhaus, in Keller oder Dachwohnungen, sondern in der vornehmen 8-Zimmerwohnung des feudalen Vorderhauses ihren Anfang genommen hat. Aber die Maßnahmen des Staates sollen vor allem vorbeugend wirken! Die

Statistik hat uns gelehrt, daß jene verderbliche Entwicklung nicht im Vorderhaus Halt machte, sondern auch im wachsenden Maße auf die bisher so kinderreichen Familien des Arbeiters übergriff und auch vor dem Erneuerungsquell der Nation, vor dem deutschen Bauern, nicht zurückschreckte. Die Zusammenhänge zwischen Wohnung und Volksgesundheit, Wohnung und Nachkommenschaft liegen auf der Hand. Man kann dem Abgelenkten unseiner Bevölkerungsziffer von Seiten der Wohnungsfrage am energischsten zu Leibe rücken.

Staatskommissar Rahn der Vorsitzende des „Deutschen Vereins für Wohnungsreform“, formulierte in seiner Eröffnungsansprache diese Gedanken in dem treffenden Satz: „Es ist nicht wirtschaftlich, das Volk in schlechten Wohnungen unterzubringen, um es dann in teuren Heilanstalten wieder gesund zu kurieren und nachdem das vielleicht gelungen ist, es wieder in seine Wohnlöcher zurückzuschicken.“ Und weiter: „Ein Geschlecht, das in Naturverbundenheit groß geworden ist, das Werden und Vergehen in Gottes steter Natur erlebt hat, das ist gesund an Körper und Seele, gefeit gegen die Einflüsterungen kosmopolitischer Weltbeglucker.“

Der Geschäftsführer des Reichsausschusses für Volksgesundheitsdienst, Dr. jur. Rutke, übermittelte in längeren Ausführungen den Standpunkt der Reichsregierung zum Problem der Wohnungsfrage. „Die Regierung Adolf Hitlers kann stolz darauf sein, als erste Regierung der Welt den Kampf gegen die Minderwertigkeit mit der dem Nationalsozialismus eigentümlichen Entschlossenheit aufgenommen zu haben.“ Die Reichsregierung setzt sich mit derselben Entschlossenheit für die Volksgesundheit in körperlicher und seelischer Beziehung ein. Es kann ihr daher nicht gleichgültig sein, wie die deutschen Volksgenossen wohnen. Der Führer hat in seiner eigenen Jugend das Wohnungselend in seiner trassierten Form kennengelernt, er schildert in seinem Bekenntnisbuch „Mein Kampf“ das Wohnungselend des Wiener Hilfsarbeiters und spricht von „jammervollen Wohnhöhlen, von düsteren Kellern, von Unrat, widerlichem Schmutz und Ketzereien.“

In früheren Jahrzehnten haben die Bevölkerungspolitiker mit ihren statistischen Berechnungen den Bedarf an Wohnungen unter Berücksichtigung einer steigenden Bevölkerungszahl festgestellt. Sie haben ausgerechnet, wie viel Kubikzentimeter Rauminhalt eine Wohnung haben muß. Sie sprachen und schrieben von Wohnungs-Hygiene, aber an die Seele des Volkes dachten sie nicht. Alles war nur durchdrungen von „moderner Sachlichkeit“. So entstanden Bauten, über die zukünftige Geschlechter mit Recht die volle Schale des Spottes ausschütten werden. Man sagte es in aller De-

sentlichkeit, das neue sachliche Baufeld sollte die Menschen zum „Gemeinsinn“ erziehen, es sollte sie daran hindern, feindselig zu werden. Das war des Pudels Kern! Und so wurde im alten System die Wohnung zur Zerstörerin der Familie. Sie war nichts weiter als Schlaf- und Speisekammer, demgegenüber erhebt heute der Staat die Forderung, daß die Wohnung der Eigenart der deutschen Familie Rechnung tragen soll. „Denn vergessen wir nicht: die erbgutgesunde kinderreiche Familie ist die Voraussetzung für den Bestand jedes Staates.“

Das deutsche Volk kann nicht eher an Körper, Geist und Seele gefunden, als bis auch in den Städten der Gedanke von Blut und Boden wieder die Seelen der Menschen ergreift. Dr. Rutke machte dann in seiner Eigenschaft als Mitglied des Sachverständigenbeirates für Bevölkerungs- und Rassenpolitik beim Reichsministerium des Innern mit den Zielen und den zukünftigen Maßnahmen der Reichsregierung bekannt, die darauf hinaus laufen, möglichst bald eine Sperrung des Zuganges zu den Großstädten durchzuführen. „Sie sind das Grab der Familie, wenn es nicht gelingt, auch hier den Gedanken von Blut und Boden zu verwirklichen.“ In dem Gesetz über die Aufschließung von Wohnsiedlungsgebieten vom 22. September 1933 hat sich der Nationalsozialismus eine Handhabe geschaffen, um einen Teil seiner wohnungspolitischen Idee zu verwirklichen. Danach können Gebiete, in denen eine starke Wohnsiedlungsbedürfnisse besteht oder zu erwarten ist, zu Wohnsiedlungsgebieten erklärt werden, wenn anzunehmen ist, daß ohne besondere Ordnung der Befriedung das allgemeine Interesse oder das Wohl der Siedler beeinträchtigt würde. Das bedeutet die Notwendigkeit eines geregelten Wirtschaftsbereichs, der die Klugheit des Bodens mit den Erfordernissen der Landwirtschaft, der Industrie, des Verkehrs und des Schutzes des Heimatbildes in Einklang bringt.

Und dann wird aus demselben Munde ganz klar und deutlich die Forderung nach einer städtischen Bodenreform erhoben. „Wie durch das Gesetz über den vorläufigen Aufbau des Reichsnährlandes und durch das Reichserbhofgesetz der Bauer aus den Fängen der Spekulation gerissen ist, so wird auch eine städtische Bodenreform kommen müssen!“ Dr. Rutke interpretiert dann den Punkt 17 des Programms der NSDAP, der ein Gesetz zur unentgeltlichen Enteignung von Boden für gemeinnützige Zwecke, Abwicklung des Bodenzins und Verhinderung jeder Bodenpekulation verlangt. Im Sinne Adolf Hitlers weist er darauf hin, daß nach den eigenen Worten des Führers dies sich in erster Linie gegen die jüdischen Grundspekulationsgesellschaften richtet. Der Vorsitzende des Reichsverbandes „Deut-

scher Heimstätten“, Dr. Guhmer, erhob die Forderung nach Flachbau und Eigenheimen. Er wandte sich namentlich gegen die viergeschossigen mietskasernenartigen Zielungen. Eine stärkere Verbindung von Wohnungsbau und Kleingartenwirtschaft müsse das Ziel moderner Wohnungspolitik sein. Das gesündere Wohnen im Eigenheim entlastet die Wirtschaft von den Kosten für die Gefunderhaltung der Bevölkerung. Wenn man es nicht unterschätzen darf, daß selbst im kleinsten Gärten ein bescheidener Anbau zur Familienernährung erarbeitet werden kann, so ist der Nutzen solchen Wohnens im eigenen Heim vor allem in sozialer Hinsicht für Erwachsene und Kinder zu bewerten.

Bücher

Almanach der nationalsozialistischen Revolution. Herausgegeben von Oberpräsident Wilhelm Kube, unter Mitarbeit von Rüdiger Bickhoff und Dr. Heinz Bickhoff. Mit zahlreichen vergleichenden Bildmaterialien der Zeit. Kartiert. 240, Seiten. RM. 4.—. Brunnen-Verlag / Rüdiger Bickhoff / Berlin SW 68.

Das vorliegende Werk vermittelt dem deutschen Volk die Gedankenansätze führender Männer der deutschen Revolution auf den verschiedenen Gebieten ihres Ringens und ihrer Arbeit. Die Mannigfaltigkeit des nationalsozialistischen Erbes kommt in überaus glücklicher Weise durch die Auswahl der Persönlichkeiten zum Ausdruck, die diesem Werke ihre Feder geliehen haben. In den Jahren des Kampfes wurde dem Nationalsozialismus immer wieder der demütigendste Vorwurf gemacht, er sei eine ungesunde Bewegung, die sich großer Mittel bediene, um parteipolitische Erfolge zu erringen. Die alten Nationalsozialisten wählten es besser. Sie taten von Anfang an die Nationalsozialisten der heutigen und künftigen Ära unter der Forderung, die sich dem Führer zur Verfügung gestellt hatten. Nicht eine parteipolitisch orientierte Massenbewegung konnte das Nationalsozialismus und das Zeitalter des Nationalismus überwinden. Das ganze Volk mußte innerlich und äußerlich von der Idee Adolf Hitlers gepackt werden und in Bewegung kommen. Wie ein einzelner Mann, nicht eine Konfession, nicht ein einzelner Stamm konnte das Volk durchdrungen und gewonnen werden. Das ganze Deutschland mußte es sein. Und so kommen auch in diesem Werke Männer der verschiedensten Entwicklungen zu Wort. Der Nationalsozialismus hat die deutsche Nation nicht nur in der Vergangenheit, sondern auch in der Gegenwart als ein Volk, das sich durch die Forderung nach einer städtischen Bodenreform erheben. Wie durch das Gesetz über den vorläufigen Aufbau des Reichsnährlandes und durch das Reichserbhofgesetz der Bauer aus den Fängen der Spekulation gerissen ist, so wird auch eine städtische Bodenreform kommen müssen!“ Dr. Rutke interpretiert dann den Punkt 17 des Programms der NSDAP, der ein Gesetz zur unentgeltlichen Enteignung von Boden für gemeinnützige Zwecke, Abwicklung des Bodenzins und Verhinderung jeder Bodenpekulation verlangt. Im Sinne Adolf Hitlers weist er darauf hin, daß nach den eigenen Worten des Führers dies sich in erster Linie gegen die jüdischen Grundspekulationsgesellschaften richtet. Der Vorsitzende des Reichsverbandes „Deut-

Februar 7 Uhr abends

Kriminalroman von Paul Glemos



7. Fortsetzung

Jensen erwiderte nichts, sondern zog es vor, zu schweigen. Er nahm auf dem einzigen Stuhl Platz, der im Zimmer stand, und überließ Doktor Carlsen sich selbst.

Carlsen schritt auf das Bett zu, setzte sich darauf und erklärte:

„Hier scheint die Anderen gefesselt zu haben, als sie, ihrer Behauptung nach, das Schloss schnapten hörte.“ Das Bett stand an der Fensterseite unterhalb des Fensters, gegenüber dem Jelleneingang. Doktor Carlsen fuhr fort: „Wenn also Lamont wirklich die Zelle betreten haben sollte, wie die Anderen behauptet, dann würde sich der Kampf hier in unmittelbarer Nähe des Bettes abgespielt haben. Der Eindringling würde versucht haben, die Anderen auf das Bett zu zwingen, von dem sie sich bei seinem Eintritt erhoben hatte.“

Jensen unterbrach diese Gedankenansätze nicht, aber zum ersten Male empfand er, daß Doktor Carlsen logisch und in verständlicher Weise einen Gedankenengang entwickelte.

Doktor Carlsen fuhr fort:

„Wenn sich der Kampf also etwa hier abgespielt hätte, dann sollte man meinen, daß hier in der Nähe des Bettes irgendwelche objektive Spuren zurückgeblieben sind.“ Er wies auf einige Schrammen in dem Weißlack der Bettstelle. „Schade, ich möchte gern wissen, ob diese Schrammen am fünften Februar entstanden

sind. — Die Anderen wird sich, wenn ihre Angaben überhaupt richtig sind, des Lamontschen Angriffs dadurch erwehren haben, daß sie sich möglichst an die Schmalfalte des Bettes zurückgezogen und sich hier am Fußende möglichst Deckung verschafft hat. Ob wohl noch Fußspuren zu sehen sind? Er kniete sich nieder und troch wie ein Kind, das das Gehen lernen will, auf allen Vieren. „Wahrlich ist nichts zu finden“, knurrte er. „Es wurde doch täglich ausgewaschen.“

Aber er gab dennoch das Suchen nicht auf.

„Wenn also wirklich etwas gefesselt haben sollte, dann kann es nicht die Bettstelle gewesen sein, denn in diesem Gefängnis sind keine Eisenbettstellen, sondern hölzerne; dann muß es etwas gewesen sein, was dem Eindringling gehört.“

Er suchte weiter, auch unter dem Bett — und endlich schien er etwas gefunden zu haben; dann stand er auf und sagte wohlgenut: „Gefesselt seien die Klagen zwischen den Brettern dieses schrecklichen Fußbodens.“ In seiner Hand hielt er etwas Dunkelrotes, und als Jensen genau hinsah, erkannte er, daß es ein silberglänzender Ring von etwa fünf Millimeter Durchmesser war.

„Was ist das?“, fragte er erstaunt, und Doktor Carlsen wurde wieder launisch. „Ich glaube“, sagte er, „daß es das Schlüsselring der Kette.“

Viertes Kapitel

Platzhopper, die sie nicht erreichten

Hätte Fräulein Vera Kees nicht ihren sensationellen Brief an Herrn Staatsanwalt Jensen geschrieben, so würde Staatsanwalt Seiden am vierzehnten März etwa folgendes Plädoyer gehalten haben:

„Meine sehr verehrten Herren Richter! Am dreizehnten November vorigen Jahres hat Fräulein Andersson mit ihrem Krafswagen, den sie eben erstanden hatte, den Kaufmann Hans Müller von hier tödlich überfahren. Sie wurde

zur Rechenschaft gezogen, und es stellte sich heraus, daß sie eben erst das Chauffieren erlernt hatte und keinesfalls im Fahren eines Krafswagens so erfahren war, daß sie es schon hätte wagen dürfen, das Auto durch die belebtesten Straßen einer Großstadt zu lenken. Die Folge war der Tod eines jungen Menschen, und Fräulein Andersson wurde wegen fahrlässiger Tötung vor der hiesigen Strafkammer zur Rechenschaft gezogen.

Meine Herren! Es ist Ihnen allen erinnerlich — die Zeitungen haben ja seinerzeit eingehend darüber berichtet —, daß Fräulein Andersson sich in dem Prozeß, den man ihr damals machte, die Sympathie aller Kreise dadurch sicherte, daß sie ein offenes Bekenntnis ihrer Schuld ablegte. Sie bekannte damals freimütig, daß es ein unüberwindlicher Leichtsinns von ihr gewesen sei, im Krafswagen durch die Stadt zu fahren, bekannte damals auch offen, daß sie infolge der eigenen Unfähigkeit die Herrschaft über den Wagen verloren hatte, und bestritt sie selbst der Schuld an dem Tode des Müllers. Und jedermann glaubte damals — und auch ich war dieser Ansicht —, daß die Angeklagte ihr Gewissen entlasten wollte, daß sie das Bedürfnis fühlte, ihre Schuld zu sühnen. Mitleid und Wohlwollen begleiteten sie ins Gefängnis, als ihr eine Strafe von zwei Monaten wegen fahrlässiger Tötung zubilligt worden war.

Ich führe diese Tatsachen an, meine Herren Richter, um der Behauptung der Anderen entgegenzutreten, als ob sie etwa deswegen zum minderwertigen Menschen gestempelt würde, weil sie diese zweimonatige Gefängnisstrafe zu verbüßen hatte. Gerade ich als Staatsanwalt erkläre hier, daß ich auch solche Personen zu den sozial Volkswürdigen zu zählen gewillt bin, die nur aus Fahrlässigkeit, nicht etwa aus verbrecherischem Instinkt, das Gesetz einmal überschritten haben und das angerichtete Unheil bereitwillig sühnen. Nicht dieser Umstand also, daß Fräulein Andersson verurteilt ist, hat mich zu der Überzeugung gebracht, daß die Angeklagte in dem Fall, der heute Ihrer Beurteilung unterliegt, schuldig ist.

Meine Herren! Am sechsten Februar dieses Jahres lief bei dem Justizministerium ein Brief, von der Angeklagten unterzeichnet, ein, in dem die Angeklagte den Regierungsrat Lamont beschuldigte, daß er sich an ihr habe vergangen wollen. Das Justizministerium stellte Ermittlungen an; Lamont wurde vernommen.

Er bestritt die Angaben der Anderen und behauptete seine Unschuld. Rechtlich ist die Sache nun so gelagert: Wenn die Angeklagte die Wahrheit sagt, hat sich Lamont des Mordanschlags schuldig gemacht, muß hierfür bestraft werden und wird sicher seiner Stelle als Direktor der Anstalt entzogen. Hat aber Lamont die Wahrheit gesagt, so steht fest, daß die Angeklagte den Regierungsrat Lamont auf schändliche und gemeinliche Weise verleumdet hat und für diese Verleumdung eines ihr wohlgekommenen Beamten ihre Strafe erleiden muß.

Sie, meine Herren Richter, haben darüber zu befinden, ob Lamont oder die Angeklagte die Wahrheit sagt. Meine Aufgabe ist es nur, Ihnen darzulegen, warum die Staatsanwaltschaft die Aussage des Lamont für die glaubwürdige und die der Anderen für die unglaubwürdige hält.

Gerade, weil ich den Einwand des Verteidigers kommen sehe, daß die Staatsanwaltschaft die Qualität des Menschen von seiner Strafliste abhängig macht, habe ich erklärt, daß die Vorstrafe der Anderen wegen fahrlässiger Tötung für mich vollständig ausreicht. Für mich scheidet auch die Frage aus, daß Regierungsrat Lamont Beamter ist. Wäre ich von seiner Schuld überzeugt, so hätte ich die Anklage gegen ihn erhoben.

Meine Herren Richter! Aussage steht gegen Aussage. Dem wollen Sie glauben? Ob Sie der Anderen oder dem Regierungsrat Lamont glauben, hängt davon ab, wie Sie deren Charaktere beurteilen.

Nun wissen wir, daß Lamont einer der fähigsten und tüchtigsten Beamten ist. Gerade Herr Dagmann, den die Verteidigung als Zeugen geladen hat und der gewiß objektiv war, weil er auch die Herrn Lamont ungünstigen Umstände erwähnte, gerade Herr Dagmann hat erklärt, daß dem Regierungsrat ein Vergehen, wie das angeführte, nicht zuzutrauen ist. Die Angeklagte muß selbst zugeben, daß Direktor Lamont sich geweigert hat, entgegen seiner Dienstvorschriften ihr Strafunterbrechung zu gewähren. Soll dieser selbst Herr Lamont, der gestern so gewissenhaft seine Dienstvorschriften befolgt, morgen oder übermorgen so gewissenlos sein, seine Schutzbefohlene zu vergewaltigen? Der Eindruck, den der Zeuge Lamont auf Sie gemacht hat, war gewiß nicht der Eindruck eines Menschen, der eine Schuld zu verbergen sucht.

(Fortsetzung folgt.)

Die Frau und die Familie

An einer Wiege...

Von Lisa Schreier-Elz

Ehrfürchtig beugen wir uns immer wieder über dein Bettchen, vergessen für Augenblicke das Heute und Morgen, alle die Dinge, mit denen wir verflochten sind und die so wenig gemein haben mit deinem Bereich und deinem kleinen Leben, diesen ewigen Pendelschlag zwischen Lachen und Weinen, zwischen Schlaf und Spiel, und lächeln selbst — verträumt, entspannt und — gut. Man versucht sich zurückzuerinnern an die Zeit, in der man selbst so lag, von sorgender Liebe betreut — und kann es nicht. Die eigene Kindheit ist uns fremd geworden und in Vergessenheit geraten; der Schlüssel der Erinnerung ist verloren gegangen, den spielenden Händen entglitten und in einen tiefen Brunnen gefallen. Vielleicht ist die Liebe zu dir das Lösungswort, das ihn wieder hebt.

Kleines schlafendes Gesicht! Von keinem Schein der Geheimnisse um dich der bedrückt! Schmerzliches und Frohes kann um dich geschehen, Lust und Zusammenbruch, eine Welt kann in Trümmern gehen — dich kümmert es nicht. Du scheinst noch weit entfernt, niemand weiß von deinen Träumen, die das Gesicht zucken oder lächeln machen, oder es so hell erscheinen lassen, als sei ein unsichtbarer Stern über deiner Stirn.

Dann schließt du die Augen auf und lächelst... das Lächeln, das noch kein Lachen ist, sondern jene geheimnisvolle Zwischenstufe einer aus dem Tiefsten stehenden Freude und vertrauensdem Ernst. Aus dem Glanz deiner Augen lauchst es auf, breitet sich über das Gesichtchen, verweilt ein paar Sekunden und flieht dann wieder zurück in die Tiefe, auf deren Grund es geruht hat.

Und dann dein Spiel! Wie der geheimnisvolle Ernst aus deinem Lächeln ein Wunder macht, so schafft er aus deinem Spiel Wirklichkeit. Du läst die Händchen vor die Augen und betrachtest sie, ballst sie zu Häufchen und öffnest sie wieder, bewegst langsam die kleinen Fingern, klar und strahlend und voll Ernst, unendlich fern der Welt der Erwachsenen und aller Vortäuschung des Geistes, abgrenzt gegen ihr Tun, das voller Unbegreiflichkeiten ist. So lebst und spielst du im großen und tiefen Grund der Einsamkeit, in dem auch wir einmal glücklich und traurig waren, dieser Einsamkeit, die in sich selbst ruht, weder Rausch noch Sehnstucht kennt, und so beschaffen ist, daß kein Pöbel an ihr lächelndes Schmelzen und keine Tränen an ihr Herz reichen. O du glückliche, kleine Welt! Alles in dir ist hell und vollkommen, obgleich du dich erst erfüllen sollst und die Erfüllung dunkel vor dir liegt.

Man möchte segnende Hände über das winzige Werdendheit halten, möchte den Schleier des Geheimnisses lüften können der es umweht, alle Möglichkeiten seines Lebens überblicken und die Summe der Erfahrungen, die man nach leidvollem Mühen in sich selbst aufgespeichert hat, ihm übermitteln können — und weiß doch: auch es wird durch das Leid hindurch müssen, das zur Erkenntnis führt.

Mit so ernsten Gedanken und doch im Tiefinnersten beglückt, sieht man vor deiner kleinen Mähe, erschauend die Größe der göttlichen Majestät ahnend und wissend um die ungeheure Verantwortung, die mit dir uns gegeben worden ist. Laufend heiße Wünsche steigen gebetsgleich aus unseren Herzen, legen sich demütig dem Höchsten zu Füßen, ihn bittend, daß er aus dir werden läßt, was wir erkennen: ein kraft-, mut- und geistvoller, von opferbereiter Vaterlandsliebe erfüllter, aufrechter deutscher Mann, für den Freiheit, Ehre und Gerechtigkeit die höchsten Dinge sind...

Das Bild im Leben des Kindes

Wir wissen aus unserer eigenen Jugend, daß viele Eindrücke für immer haften bleiben, und müssen daraus erkennen, wie wichtig es ist, vom ersten Augenblick des bewußten Denkens mit Verständnis in die Welt der Kunst und Schönheit hineingeleitet zu werden.

Wenn es im Anfang auch scheinen will, als sehen die Kleinen ihre Umgebung kaum an, langsam wird der schlummernde Sinn wach und ihre Blicke wenden sich immer wieder den Stellen an der Wand zu, wo es für ihre Phantasie Nahrung gibt.

Damit fällt uns die Aufgabe zu, jedes Bild, das in unserer Welt einen Platz bekommt, so auszuwählen, daß es im Kind wirklich einen Kunstwert ist. Es braucht kein Original zu sein,

Begegnung

Die Schwalbe ist schon aus dem Nest,
Die letzte, flüchtige Brut entflohen.
Im Garten steht man schon das Rot
Des Herbstes lohn.

Ist keiner mehr, der viel erhofft,
Der wie im Renz stürmt und klimmt.
Doch mancher kehrt sich stumm beiseit,
Der Abschied nimmt.

Der volle Klang des Sommers scheint,
Der liebe Klang vertraut im Ru.
Die stolzen Wege führen all
Der Stille zu.

Ist dachte nicht mehr, daß du kommst.
Jetzt denkt doch keiner mehr so schön.
Auf einmal brach dein Tag herein:
O Auserlesene!

So sonnenfüllt sah ich noch nie
Den Osten, so voll Glanz und Tanz!
Herg, das schon halb im Tode schlief,
Ward endlich ganz.

Hab' ich nicht Jahre erst und bleich
Gesammelt Leid und Traum zur Tat?
Nun weilt, o Wunder deines Lichts,
Ein Herbst die Saat!

Nun blüht mir jeder Frühling auf,
Den ich allein gewandert bin,
Und jede Qual, die ich erlitt,
Hat ihren Sinn.

Du leuchtest vor. Wir gehn zurück,
Die Straße schmal... Die Straßen weit:
Mein ganzes Seelenreich war nur
Für dich bereit!

G. M.

Die Hausfrau rät:

Salzisch schmeckt wie frischer Fisch, wenn man ihn einige Stunden in die Milch legt.

Basserbichter Ritt für zerbrochene Porzellan-gefäße kann aus Klebstoffe und Glycerin hergestellt werden. Man rührt beide Teile in gleicher Menge zusammen, bestreicht die schadhaften Stellen damit und drückt sie fest gegeneinander.

Blühende Zweige kann man zu Weihnachts- im Hause haben, wenn man jetzt mit Knospen versehene Stiele abschneidet, sie zwei Tage in ein kühles Wasser legt und sie dann in ein Gefäß mit Wasser stellt. Die Temperatur sollte nicht über 20 Grad liegen. Es eignen sich Bäume, japanische Quitte, Kaskade, Weide, Haselnuß und alle frühblühenden Ziersträucher dafür.

Beim Einkauf der Gänse hat man darauf zu achten, daß man junge Tiere und nicht alte erwählt. Als Kennzeichen gilt, daß der Schnabel blaßrot oder blaßgelb ist, die Flügel müssen blaß, die Krallen noch spitz und nicht hart abgenutzt sein. Augenring und Pupille sind bei jungen Gänsen noch weiß, bei alten gelb. Die Flügel sind weich, ebenso Laströhre und Gurgel, die sich leicht eindrücken lassen. Man darf auch keine Gänse kaufen, deren Federn struppig sind, die einen bleichen, weihgrauen Schnabel haben. Kauft man schon geschlachtete Gänse, wie es in den Großstädten gemein ist, so muß man darauf sehen, daß die Haut keine bleiche, bläuliche Farbe hat. Bei einer leiten Gans bleiben die Fingerringe lange als kleine Gruben sichtbar. Bei einer aufgeschlagenen Gans füllen sie sich elastisch schnell wieder auf.

Kerzenfäden auf Holzmöbeln darf man nicht abtragen, da die Polierdarunter leiden. Man kann sie mit einem in Öl getränkten Lappchen ohne weiteres abwischen.

Prostatkoffe und Prostatkoffe, die man in gesellschaftlichen Veranstaltungen trägt, bekommen leicht ein stumpfes, dunkles Aussehen. Sie erhalten aber wieder neuen Glanz, wenn man sie von Zeit zu Zeit mit einem Ledertappen, einem sog. Fensterleder, abreibt.

Starker unangenehmer Pelzgeruch, wie ihn manche Felle, namentlich Stutts, ausströmen, läßt sich durch folgende Prozedur vertreiben. Man legt den Pelz auf ein großes Leinwand oder eine undurchlässige Decke, und man bestreut ihn ganz mit feingemahlener Kaffee. Der Kaffee nimmt den unangenehmen Geruch an. Man belüftet den Pelz einige Tage in dem zugedachten Tuch. Hernach klopft man ihn gut aus und er ist fast vollkommen geruchsfrei.

Die Köchin spricht

Kalte Gänseleberwurst

Zwei tode Gänselebern, von ausgewaschenen, aber nicht gewaschenen Lieren werden feingehackt, mit 1½ Pfund ebenfalls feingehackter Schweineleber durch ein Sieb gerührt und mit 1½ Pfd. durch die Maschine gedreht, feinem Schweinefleisch vermischt. Dann werden zwei Hände voll geriebene Semmel, zwei gehackte Eigelb, fünf gehackte Zwiebeln, je eine kleine Pfefferspitze pulverisierten Thymian und Majoran und 2 Pfefferspitzen gehackten schwarzen Pfeffer dazu getan. Die Mischung wird recht kräftig durcheinander gemengt und in geeignete Rinder- oder Schweinedärme gefüllt, aber nicht zu fest, oben müssen zwei Finger breit leer bleiben, welche man an beiden Enden dicht zunäht oder abbindet. Die fertigen Würste müssen 30 Minuten lang in kochendem Wasser stehen. Die Wurst ergibt 6 Würste, die sich an einem kühlen Ort 14 Tage lang halten.

Möbel- und Dekorations-Stoffe

kaufen Sie vorteilhaft bei

H. Engelhard Nachr.

N 3, 10 Kunststraße N 3, 10

Unsere Ahnen vor 3500 Jahren

So wie die Sonne durch Wolken bricht, ist die Wahrheit über Art und Wesen, über Land und Sitten des deutschen Volkes und Licht gebrungen. Was man achlos lieh: heute wissen wir es, und wir wollen dafür sorgen, daß es in immer weitere Kreise dringt. Deutscher Junge, deutsches Mädchen, deutsche Frau und Mutter und deutscher Mann sollen sich gemeinsam erkennen und erbauen an ihrem Vorbild.

Schon die Schöpfungsgeschichte der Germanen ist von großer Schönheit und Reinheit: alles ist so selbstverständlich und gottnah, daß man des Wunderns nicht Herr wird, warum sich nicht längst Menschen fanden, die uns die Lieberlieferungen zurückbrachten.

Mann und Frau sind aus Bäumen geworden. Er aus dem baren Holz der Eiche, sie aus dem weichen, schmieglamen Holz der Erle. Verschieden, doch gleichwertig stehen sie nebeneinander, sich gegenseitig ergänzend.

Ihre Religion ist Gottverwandtheit. Im Himmel und Sonne, in Wind und Meer, in Mensch und Tier, in Sturm und Notzeit ist er zu Hause. Nicht strafend, dräuend und räuhend, sondern gut und aus höchstem Gese, dem nachzustreben allezeit Wunsch und Ziel der Menschen ist. Die Ahnen sind die Vertreter der weiblichen Eigenschaften. Freia ist die liebende, sorgende Mutter und Hausfrau, die über Sitten und Reinheit der Familie und des Volkes zu wachen hat. Eoba und Minna sind die Liebe, Lehne ist Hilfe und Rat für alle. Heila ist Verjüngung. Gaba hilft den Kinderlosen zu innerem Frieden. Berwäre ist Gerechtigkeit. Sie wird den Männern beigegeben, wenn sie ihre Urteile fällen. Raß ist die Eitelkeit, die Mutter der Jugend. Saga ist die Göttin der Erzählung.

Germanisches Kulturschaffen ist männlichen und weiblichen seelischen Kräften entsprungen. In wahrer, aufrichtiger Freiheit stehen beide auf Leben und Tod zusammen. Zur Zeit des Friedens hütet die Mutter das Herdfeuer, sorgt für Hausstand und Geseinde, webt und näht, erzieht die Kinder, erhält ihnen den Ahnenglauben und macht ihnen das Heiligtum der eigenen Rasse und der Verantwortung für den

seiner inneren Werte bleiben auch in der Reproduktion bestehen.

Nun gibt es aber Eltern, die selber gar nichts von Kunst und von Werten verstehen, und die es darum auch nicht für notwendig halten, sie ihren Kindern zu erschließen.

An sie richtet sich unsere Bitte: Seid nicht egerzig, ihr wißt nicht, welche herrlichen Gebiete, welche hohen Ideale ihr euren Nachkommen taubt. Macht euch die Mühe darum!

Die Eltern lassen sich gehen

Wer erleben will, muß sich zunächst selbst erziehen. Wir kommen um diesen Grundgedanken nicht herum. Kinder erlassen alles. Nur zu schnell lassen sie. Ob Eltern wirklich Autorität sind, oder ob sie sich ausschließen dürfen und ihre eigenen Lehren für sich nicht anwenden. Was soll ein Kind sich vorstellen, wenn der Vater sagt: der Tisch darf man nicht legen und er prelt beim Essen die Zeitung neben sich aus, mit

der Entschuldigung, daß er der Vater sei und sonst keine Zeit habe?

Was soll es sich vorstellen, wenn der Vater nicht aufsteht, wenn er mit einer Dame spricht, trotzdem er sagt: der Mann hat aufzuheben, wenn man das Wort an ihn richtet?

Was soll es sich vorstellen, wenn der Vater jähzornig gegen die Mutter wird, trotzdem er sagt: der Mensch muß sich immer in der Gewalt haben?

Was soll es sich vorstellen, wenn man ihm gute Tatkraften beibringt, die für die Eltern nicht gelten?

Was soll es sich vorstellen, wenn Mutter Rollen braucht, und ungerade ist, wenn sie Ordnung predigt und selbst nicht ordentlich ist?

Denkt immer daran, daß ihr scharfe Kritiker in euren Kindern besitzt, die euch auch nicht das kleinste Durchgehen lassen oder gar verzeihen würden. Was ihr fehlt, das kommt unausbleiblich zu euch zurück.

Nervös abgearbeitet fertig und kaputt?

Wer das Leben meistern will, nimmt **OVOMALTINE** - »Der gute Geschmack steigert

Die Wirkung.« - Ovomaltine löst sich in trinkwarmer Milch sofort und restlos auf.

DOSEN VON RM 7,15 AN / ERHÄLTlich IN APOTHEKEN UND GUTEN DROGERIEN

Bezugsquellen - Nachweis für die deutsche Hausfrau!

Aussteuerwaren Heinrich Dugeorge Mittelstraße 90-92 - Tel. 521 25 M. Hauck Trallteustraße 45 - Tel. 434 76 Hellmann & Heyd Breitestraße Qu 1 - Tel. 277 10 Klara Müller Rheinau-Pfingstbg., Herrensand 35 Wäschehaus C. Speck C 1, 7 - Tel. 268 81 H. & F. Vetter am Tattersall M 7, 18-19 - Tel. 225 85	Ludwig & Schütthelm O 4, 3 - Tel. 277 15-16; Filiale mit Photo: Friedrichspl. 19 - Tel. 414 89 Georg Schmidt Seckenheimer Str. 8 - Tel. 428 31	H. Schwarz, Inh.: D. Becker Ecke Schwetzing. Straße 46 Kepplerstraße 33 - Tel. 414 82 Webers Küchen-Magazin Schwetzing. Str. 72 u. Gontardplatz 1 Tel. 432 68 Gebrüder Wübler S 1, 3 - Tel. 226 31	Franz Fritz Große Wallstadtstraße 54 Josef Gümbel Seckenh. Str. 110a - Tel. 435 19-20 Gottlieb Heller Lindenstraße 94 Otto Hertlein Qu 5, 23 - Tel. 227 64 Firma M. Huber N 4, 6 Johann Schreiber Breitestraße, T 1, 6 - Tel. 301 85 Fritz Walter Nietzschestraße 22 - Tel. 447 23	Milchhandlungen Emilie Petzold Hansastraße 4 - Tel. 510 18
Auto-,Chauffeur- u. Lederkleidung Engelhorn & Sturm O 5, 4-7 - Tel. 220 55-57	Eisenwarenhandlungen Friedrich Kaiser Meerfeldstraße 17 - Tel. 317 87 Weber & Bohley Schwetzing. Str. 124 - Tel. 405 46	Hausputz Ludwig & Schütthelm O 4, 2 - Tel. 277 15-16; Filiale mit Photo: Friedrichspl. 19 - Tel. 414 89	Konditoreien Weilenreuther O 7, 18 - Tel. 291 42/43	Modewaren Carl Baur Kunststraße, N 2, 9 - Tel. 331 29 Clolina & Kübler Breite Straße, M 1, 4 - Tel. 327 01 A. Würzweiler Nachflg. Paradeplatz, D 1, 5-6 - Tel. 214 68
Betten - Matratzen Carl Morjé Q 1, 17-18 - Tel. 211 35 Emil Schulz C 1, 16, Nähe Theater - Tel. 308 69 Weidner & Weiß Kunststr., N 2, 8 - Tel. 211 79	Erstlings-Ausstattungen Weidner & Weiß Kunststr., N 2, 8 - Tel. 211 79	Herde - Öfen - Gasherde Karl Armbruster Schwetzing. Str. 91/95 - Tel. 426 39 F. H. Esch Kaiserring 42 - Tel. 400 41-42 Weber & Bohley Schwetzing. Str. 124 - Tel. 405 46	Konzert-Kaffees Weilenreuther O 7, 18 - Tel. 291 42/43	Möbel Emil A. Herrmann Stamitzstraße 15 - Tel. 530 86
Bielefelder Leinen-Waren Weidner & Weiß Kunststr., N 2, 8 - Tel. 211 79 Hermann Fuchs O 5, 4 - Tel. 296 03 Carl Morjé Q 1, 17-18 - Tel. 211 35 Emil Schulz C 1, 16, Nähe Theater - Tel. 308 69	Farben - Lacke - Pinsel Leopold Heitzmann Kurze Mannh. Str. 43a - Tel. 529 36 Josef Hermann G 7, 17 und 17 a - Tel. 326 73 Jos. Samsreither Qu 4, 2 - Tel. 228 78	Herren-Artikel Heinrich Dugeorge Mittelstraße 90-92 - Tel. 521 25 Engelhorn & Sturm O 5, 4-7 - Tel. 220 55-57 A. Fradl aus Tirol Strohmarkt, O 4, 6 - Tel. 272 90 Mey & Edlich P 5, 15-16 - Tel. 267 71	Korsettgeschäfte E. Hüchelbach Nachf., B. Spinner Kunststraße, N 2, 9 - Tel. 319 64	Nähmaschinen Martin Decker GmbH. N 2, 12 - Tel. 212 98
Blumenzwiebelhandlungen Constantin & Löffler Breitestr., F 1, 3 - Tel. 326 00	Feinkost Peter Disdorn Elisabethstraße 7 - Tel. 416 72 J. Knab Qu 1, 14 - Tel. 302 69 Johann Schreiber Breitestraße, T 1, 6 - Tel. 301 85 Karl Stahl D 1, 11 - Tel. 317 07 Th. Stemmer O 2, 10 - Tel. 236 24 Jakob Würthwein Se., Hermsholmerstr. 27 - Tel. 472 72	Herren-Stoffe Engelhorn & Sturm O 5, 4-7 - Tel. 220 55-57 Hermann Fuchs O 3, 4 - Tel. 296 03	Krawatten J. Roeckl D 1, 2, Paradeplatz - Tel. 286 43	Obst und Gemüse Franz Fritz Große Wallstadtstraße 54 Josef Gümbel Seckenh. Str. 110a - Tel. 435 19-20 Firma M. Huber N 4, 6
Buchhandlungen, Antiquariate Dr. Curt Tillmann P 7, 19 - Tel. 202 27	Fischspezialgeschäfte „Nordsee“, Filiale Mannheim S 1, 2 - Tel. 309 13	Herren- und Knabenkleidung Engelhorn & Sturm O 5, 4-7 - Tel. 220 55-57 Emil A. Herrmann Stamitzstraße 15 - Tel. 530 86 Maier-Mack P 4, 11-12, Strohmarkt - Tel. 268 10 Franz Mettner G. m. b. H. S 1, 6 - Tel. 331 07 H. & F. Vetter am Tattersall M 7, 18-19 - Tel. 225 85	Kurzwaren Carl Baur Kunststraße, N 2, 9 - Tel. 331 29 Emil A. Herrmann Stamitzstraße 15 - Tel. 530 86 L. Klemm Seckenh. Str. 46b - Tel. 439 92	Papier und Schreibwaren Adolf Bauer P 6, 21 Heinrich Böhm & Sohn G 3, 8 - Tel. 319 12 A. Herzberger Nachf. D 4, 7 - Tel. 288 58
Bürobedarf/Schreibmaschinen Franz Adamczewski D 7, 11 (Rheinstraße) - Tel. 200 09 W. Lampert L 6, 12 - Tel. 800 04 und 800 44	Geschenkartikel Leonhard Weber E 3, 8 und E 1, 16 - Tel. 318 77	Hüte - Mützen - Pelzwaren Gebrüder Kunkel Breite Straße, F 1, 2 - Tel. 277 12 Richard Kunze Paradeplatz, N 2, 6 - Tel. 265 34-35 Ferd. Rehfus B 1, 6 - Tel. 238 72 Chr. Schwenzke Markt, G 2, 1 - Tel. 333 69	Lebensmittelhandlungen Fritz Benner Ne., Ecke Max- u. Friedenstr. 3 - Tel. 484 22 Heinrich Dautel Riedfeldstraße 85 - Tel. 508 34 Matthias Hasch F 5, 10 u. Mittelstr. 114 - Tel. 288 33 „Eko Haus“ Hertel Rheinau, Graßmannstr. 1 - Tel. 487 84 Leopold Heitzmann Kurze Mannh. Str. 43a - Tel. 529 36 August Kuch S 6, 17 - Tel. 271 62 M. Löhnert Lameystraße 19 - Tel. 412 15 Emilie Petzold Hansastraße 4 - Tel. 510 18 Ludwig Schneider Ww. Elfenstraße 15 - Tel. 520 28 Markthalle Schneider Lange Rötterstr. 98 - 512 44 Jos. Wöppel T 4, 10 Jakob Würthwein Se., Hermsholmerstr. 27 - Tel. 472 72	Parfümerien Ludwig & Schütthelm O 4, 2 - Tel. 277 15-16; Filiale mit Photo: Friedrichspl. 19 - Tel. 414 89
Christbaumschmuck u. Kerzen Ludwig & Schütthelm O 4, 2 - Tel. 277 15-16; Filiale mit Photo: Friedrichspl. 19 - Tel. 414 89	Glas - Porzellan Louis Franz O 2, 2 u. Rath'bg. 24-25 - Tel. 207 61	Kaffee - Tee - Kakao Otto Hertlein Qu 5, 23 - Tel. 227 64 Jakob Würthwein Se., Hermsholmerstr. 27 - Tel. 472 72	Lederwaren und Reiseartikel Gold Pfeil, Walter Steingrobe O 6, 3 - Tel. 314 06 Wilhelm Christian Müller O 3, 11-12, Kunststr. - Tel. 263 66 Leonhard Weber E 3, 8 und E 1, 16 - Tel. 318 77	Photo-Artikel Photo-Haus Heinrich Kloos C 2, 15 - Tel. 212 34 Georg Schmidt Seckenheimer Str. 8 - Tel. 428 31
Damen-Konfektion Sophie Link GmbH. P 7, 19, Heidelb. Str. - Tel. 324 42 H. & F. Vetter am Tattersall M 7, 18-19 - Tel. 225 85 A. Würzweiler Nachflg. Paradeplatz, D 1, 5-6 - Tel. 214 68	Handarbeiten Adamczewski, Geschw. P. Stahl D 2, 15 - Tel. 202 80	Kleider- und Mantelstoffe Hellmann & Heyd Breitestraße Qu 1 - Tel. 277 10 Hermann Fuchs O 3, 4 - Tel. 296 03 Rudolf Wiegand Neckarau - Tel. 481 82	Maßschneidereien Maier-Mack P 4, 11-12, Strohmarkt - Tel. 268 10	Polsterwaren Emil A. Herrmann Stamitzstraße 15 - Tel. 530 86
Damen-Mäntel Engelhorn & Sturm O 5, 4-7 - Tel. 220 55-57	Haus- und Küchengeräte Karl Armbruster Schwetzing. Str. 91/95 - Tel. 426 39 Friedrich Kaiser Meerfeldstraße 17 - Tel. 317 87 Kirner, Kammerer & Cie. R 1, 15-16 - Tel. 275 18	Kolonialwaren Ferdinand Beck J 3 a, 1 u. 2 - Tel. 210 72 Gebrüder Ebert G 3, 14 - Tel. 320 80		Posamenten Carl Baur Kunststraße, N 2, 9 - Tel. 331 29
Drogerien Schloß-Drogerie Ludw. Büchler L 10, 6 - Tel. 325 92 Gebrüder Ebert G 3, 14 - Tel. 320 80 Leopold Heitzmann Kurze Mannh. Str. 43a - Tel. 529 36				Putzartikel Jos. Samsreither Qu 4, 2 - Tel. 228 78
				Reformhäuser Reformhaus „Urania“ Qu 3, 20 - Tel. 274 91
				Regen-Bekleidung Hill & Müller N 3, 11-12, Kunststr. - Tel. 265 75-76
				Reisekoffer Leonhard Weber E 3, 8 und E 1, 16 - Tel. 318 77

Diese Firmen sind alle Mitglied des Mannheimer Einzelhandel-Verbandes

Bezugsquellen-Nachweis für die deutsche Hausfrau!

Samenhandlungen Constantin & Löffler Breitestr., F 1, 3 - Tel. 326 00 Sämtliche Malutensilien Jos. Samsreither Qu 4, 2 - Tel. 228 78 Schlafdecken - Steppdecken Hermann Fuchs O 3, 4 - Tel. 296 03 Schuhwaren Adolf Durler H 3, 22 - Tel. 228 85 Schuhhaus Carl Knaup Neckarau, Schulstr. 26 - Tel. 484 07 Schuhhaus Neher P 5, 14, enge Planken - Tel. 275 41 Schuhhaus Carl Thomas S 6, 16, Tennisplatz - Tel. 337 12 Spielwaren Carl Komes Rathaus - Tel. 231 47	Sportbekleidung und Ausrüstung Engelhorn & Sturm O 5, 4-7 - Tel. 220 55-57 Hill & Müller N 3, 11-12, Kunststr. - Tel. 265 75-76 Stahlwarenfachgeschäfte Fritz Rückels, vorm. Vogel Rathausbogen 12 - Tel. 219 76 Stoffmäntel Chr. Schwenzke Markt, G 2, 1 - Tel. 333 69 Strümpfe und Handschuhe Carl Baur Kunststraße, N 2, 9 - Tel. 331 29 J. Roeckl D 1, 2, Paradeplatz - Tel. 286 43 A. Fradl aus Tirol Strohmkt., O 4, 6 - Tel. 272 90 Strumpf Hornung O 7, 5 - Tel. 319 48 Heinrich Dugeorge Mittelstraße 90-92 - Tel. 521 25	Mey & Edlich P 5, 15-16 - Tel. 267 71 Hermann Fuchs O 3, 4 - Tel. 296 03 Tapeten - Linoleum - Teppiche Jakob Böttinger Seckenheimer Str. 48 - Tel. 439 98 Karl Götz D 1, 13, Kunststraße - Tel. 275 67 M. & H. Schürck F 2, 9 - Tel. 220 24 Trikotagen - Wollwaren Heinrich Dugeorge Mittelstraße 90-92 - Tel. 521 25 Hermann Fuchs O 3, 4 - Tel. 296 03 Strumpf Hornung O 7, 5 - Tel. 319 48 Ludwig Kirschner N'au, Luisenstr. 38 - Tel. 488 85 E. Mollenter Augartenstraße 51 - Tel. 400 65 Klara Müller Rheinau-Pfingstbg., Herrensand 35 Rudolf Wiegand Neckarau - Tel. 481 82 Weidner & Weiß Kunststr., N 2, 8 - Tel. 211 79 Auguste Warwas G 5, 9	H. & A. Weckera O 3, 4 a, Planken - Tel. 284 20 Uniformen u. Wehrsportausrüstg. Engelhorn & Sturm O 5, 4-7 - Tel. 220 55-57 Maier-Mack P 4, 11-12, Strohmkt. - Tel. 268 10 H. & F. Vetter am Tattersall M 7, 18-19 - Tel. 225 85 Vorhänge, Gardinen, Möbelstoffe Eugen Kentner AG. P 4, 1 - Tel. 325 72 H. & F. Vetter am Tattersall M 7, 18-19 - Tel. 225 85 Vogelfutter - Vogelutensilien Constantin & Löffler Breitestr., F 1, 3 - Tel. 326 00 Wäsche - Berufskleidung Adam Ammann Qu 3, 1 - Tel. 337 89 Heinrich Dugeorge Mittelstraße 90-92 - Tel. 521 25 Ludwig Kirschner N'au, Luisenstr. 38 - Tel. 488 85 L. Klemm Seckenh. Str. 46b - Tel. 439 92	Carl Morje Q 1, 17-18 - Tel. 211 35 Klara Müller Rheinau-Pfingstbg., Herrensand 35 Weidner & Weiß Kunststr., N 2, 8 - Tel. 211 79 Auguste Warwas G 5, 9 Rudolf Wiegand Neckarau - Tel. 481 82 Werkzeuge für den Hausbedarf Karl Armbruster Schwetzing. Str. 91/95 - Tel. 426 39 Wolle Carl Baur Kunststraße, N 2, 9 - Tel. 331 29 Ludwig Kirschner N'au, Luisenstr. 38 - Tel. 488 85 Zigarrengeschäfte Zigarren-Bender Qu 2, 7 - Tel. 224 40 M. Hoog & Sohn, Inh. A. Claas Schwetzing. Str. 116 - Tel. 418 92 Otto Lehlbach Prinz-Wilhelm-Str. 16 - Tel. 443 75
--	--	--	--	---

Diese Firmen sind alle Mitglied des Mannheimer Einzelhandel-Verbandes

Ehestandsdarlehen

Nachstehende Firmen sind zur Entgegennahme von Bedarfsdeckungsscheinen vom Oberbürgermeister der Hauptstadt Mannheim zugelassen



Bald können wir im eigenen Heim sehr glücklich sein,
denn wir haben bereits das Ehestandsdarlehen erhalten und kaufen morgen unsere **Möbel** bei dem allen Brautleuten bestbekannten Möbelhaus

Mannheimer Wohnungseinrichtung
Schwetzing. Straße 22-24 am Tattersall

Möbeln
gegen Bedarfsdeckungsscheine
Schlafzimmer
Eiche und poliert, nur neuest. Modelle in gediegener Ausführung von RM. 325,- an
Küchen
in naturbelassener und Eichenholz v. RM. 160,- an
Speisezimmer
Büfett, Schreibtische, Chaiselongues, Couchs, Wollmatten, Kapokmatten, Deckbetten, Kissen, Sessel, Klub- u. Rauchstühle usw. Zahlungsverleichte, wird evtl. gewährt

Möbelhaus Markt
Frieß & Sturm
Mannheim, F 2, 4b

Verlobungs- und Vermählungskarten
liefern rasch und billig
Buchdruckererei Schmalz & Laschinger
R 3, 14/15 Mannheim C 7, 6

Seltene Gelegenheit!
Schlafzimmer ... von 165,- RM an
Herrenzimmer ... von 190,- RM an
Speisezimmer ... von 250,- RM an
Stühle, Spiegel, Schränke sowie 1- u. 2-st. Schränke u. Einzelmöbel in groß. Auswahl

Möbelhaus Günther
Mannheim, Qu 3, 16
Bedarfsdeckungsscheine werden in Zahlung genommen

Möbel
nur aus eig. Werkstätte in großer Auswahl zu billig. Pre.
Andreas Jäger
T 3, 5. (5890 R)

Qualitätsmöbel
einschließl. Polstermöbel kaufen Sie vorteilhaft auf **Ehestandsdarlehen** bei **Anton Oetzel**
Mannheim — Rupprechtstraße 8

Schlafdecken Steppdecken Bettwäsche
Weidner & Weiß
N 2, 8 Kunststraße

Bewährt und billig
Trefzger MÖBEL
MANNHEIM O 5, 1
Schön und gut

Die billigen u. guten TRAURINGE
nur von **Joh. Klein, Waldhofstr. 6**

... und die Möbel kaufen Sie da, wo alle kaufen, die sparen wollen
im Versteigerungs- u. Vermittlungsbüro mbH. U 1, 1 (Grünes Haus)
Ehestandsdarlehen werden in Zahlung genommen.

Bewährt und billig
Trefzger MÖBEL
MANNHEIM O 5, 1
Schön und gut

Ihre MÖBEL kaufen Sie auf Ehestands-Darlehen nur im MÖBELHAUS
R. Bachmann, Qu 2, 9

Berücksichtigen Sie beim Einkauf stets nur unsere Inserenten!

Eichbaum**bier** gut und bekömmlich

Die Kommenden

Jugendbeilage des „Hakenkreuzbanner“

Deutsches Jungvolk

Die bedeutendste geistige Haltung der deutschen Jugend vor dem Kriege war die der Jugendbewegung. Sie hat viele tüchtige Menschen herangebildet, geschult und erzogen. Sie löste eine scharfe Gegenbewegung gegen den Materialismus jener Tage aus. Sie versuchte dabei auf die eigentlichen und tiefsten Grundlagen des deutschen Volkstums zurückzugehen. Die deutsche Welt hat sie erwandert, das Volkstümliche wiedererweckt (Feste, Feste), auf das Volksspiel, den Volkstanz und den Volksbrauch hingewiesen. Aus ihr sind viele Führer des Krieges und Nachkriegs hervorgegangen. Über den Krieg aber und die Revolution hat sich die Jugendbewegung nicht geteilt, die vordem, im großen gesehen, vorhanden war, nicht erhalten lassen. An den neuen Forderungen der Politik und der religiösen Entscheidungen zerbrach ihre Schlagkraft. Große Bünde zerfielen in kleine und kleine Führertruppen. Raum eine von diesen Gruppen hat den Weg zur Arbeiterjugend gefunden; gegen die allgemeine Zerfahrenheit des öffentlichen Lebens waren sie machtlos, mochten auch da und dort noch so hervorragende Menschen sich eingefügt haben. Es bleibt ihnen aber das Verdienst, bis zu den endgültigen Entscheidungen hin viele und für jede Jugendbewegung wesentliche Kulturelemente bewahrt zu haben. Niemand wird daran ohne Dank vorbeigehen dürfen.

In dem Augenblick, wo in der Person Hitlers der Führer schlechthin für die deutsche Jugend in das Bewußtsein des deutschen Volkes trat, ergrieff auch die Jugendbewegung. Sein kulturelles und staatsliches Wesen, begründet im Volkstum, umfaßt das ganze Volk und dessen ganzes Leben. Wie im Leben des Volkes es zum ersten Mal in der Geschichte eine Richtung und ein Ziel gibt, so auch im Jungvolk. Hier scheinen keine Sondergruppen mehr möglich, die Jugend des ganzen Volkes steht unter der Parole des Nationalsozialismus: Ein zum Volkstum, Dienst am Volksganzen, Verpflichtung und Verantwortung. Das Jungvolk vereint in seinen Reihen die Jugend aller Klassen, Stände und Bekenntnisse, es ergreift alle Strömungen der Vergangenheit und Gegenwart und gibt ihnen eine einheitliche Richtung, ein klares Ziel und Wesen. Jugend und Nationalsozialismus sind untrennbar verbunden. Es gibt hier auf die Dauer kein Ausweichen. Denn wer wird sich schließlich dem begeisterten Drängen der Jugend, beteiligt zu sein, widersetzen, entgegen können, wer wird ihnen die

Ideale und die Begeisterung vorenthalten und tauben wollen?

Die Organisation des Jungvolks

geht in ihren Zielen nach zwei Seiten: Körperliche Schulung und kulturpolitische Arbeit. Mit beschäftigt hier allein der zweite Teil der Aufgabe. Wir wollen jeden Jungen zum Bewußtsein des Volkstums erziehen: Deutsche Kultur in den Jungen lebendig werden lassen, nicht andringlich, schulmäßig und lehrhaft, sondern aus lebendigem Erlebnis des deutschen Volkstums, im deutschen Lied und Sang, Rhythmus und Spiel, in Musik und Sprache, Märchen und Sage, Sitte und Brauch, Geschichte und Politik, Natur und Mensch. Deshalb fangen wir in den Heimabenden, die jede Woche einmal stattfinden und in sich geschlossen und einheitlich sein sollen, alle deutsche Weisen, Feste und Volkslieder aller Zeiten, wir spielen deutsche Kampfspiele, erzählen und lesen von den Helden und Kämpfern der Vergangenheit, vor allem des Mittelalters, bringen die geistigste Muttersprache in Ausprägungen (Bühnenspiele) in Prosa und Gedicht zur Geltung, einzeln und im Sprechchor. Sagen und Märchen der Heimat erleben in neuer Lebendigkeit, die Feste der deutschen Frühzeit feiern wir nach

überlieferter Brauch. Wir bastein Einrichtungen für das Heim, Begeisterung, Trachten, Spielbretter. Die deutsche Natur erklingen und erwandern wir. Mit den Ideen des Nationalsozialismus und ihren Vorläufern werden die Jungen vertraut gemacht. So gestalten wir die Heimabende aus jugendlichem Empfinden heraus. Da niemals Kultur von der Masse ausgeht, sondern, außer im Brauchtum, umgekehrt von der kleinen Gemeinschaft zur Masse fließt, wie die politische Arbeit von der Zelle zur Gesamtorganisation, so kann im Jungvolk nur die kleine Gruppe, die Jungenschaft (18 Jungen), auf die Dauer gesehen und im Ideal, die Zelle für alle kulturpolitische Arbeit sein. Von hier aus wächst die Leistung über den Jungzug (30) zum Fähnlein (150), von hier zum Stamm (600) und schließlich zum Jungbann. Die Oberleitung der Heimabende liegt in Händen des Fähnleinführers. Im wöchentlichen unregelmäßigen Heimabend formt sich alles, was später ab und zu an die Öffentlichkeit bringen soll (Sprechchor, Jungvolksbühne, Singspiel, offene Singschule, Weisen in Schach usw.). Hier im kleinen Kreis lernen sich die Jungen kennen, hier gleichen sich die Gegensätze aus, hier beginnt der Aufstieg der aus sich zur Führung Berufenen. Da lebt echter Geist der Jugend und wahrer Geist der Gemeinschaft.

gend werden, sehr unterschieden und abgegrenzt von allen falschen „Jugendbewegungen“, ein Typus, dem der bewusste, aber beschämte Einsatz seiner ganzen Person für die Gesamtheit des Volkes, für die deutsche Kultur und den deutschen Staat eine Selbstverständlichkeit ist. Der Gleichschritt der braunen Soldaten des Jungvolks führt ein deutlich und klar der Nation vor Augen, daß hier eine junge, aber begeisterte Schar ins Leben marschiert, die gleich der älteren Hitlerjugend in sich die Ideale des Nationalsozialismus in ihrer Zeit zur Verwirklichung trägt.

Es muß hier noch unter deutlicher Verantwortlichkeit festgestellt werden, daß grundsätzlich die Jungen zweimal in der Woche jeweils von 17—19 Uhr Dienst haben. Sie können also bis 16 Uhr ihre Aufgaben machen, die ja jedenfalls an höheren Schulen auf der Unterstufe bis Quarta durchschnittlich nicht mehr als ein- oder zweimal täglich erfordern dürfen, und sie können Ausnahmefälle abgerechnet, regelmäßig um 19 Uhr zu Hause sein. Jeden zweiten Sonntag im Monat findet ein Ausmarsch statt.

Alle Eltern können die kulturpolitische Arbeit und Tätigkeit unterstützen und fördern. Sie können und müssen verschaffen, die möglichst kostenlos oder gegen geringes Entgelt zur Verfügung gestellt werden. Der Raum muß etwa für 20 Jungen Raum bieten und heizbar sein. Weiter haben wir Bedarf an geeigneten schönen Jugendbüchern, Wandertafeln, Bildern, Spielen, Instrumenten und Materialien zum Basteln, an Tischen, Schränken und Stühlen. Falls sich etwas Geeignetes finden sollte, erbitte ich Mitteilung an das Haus der Jugend, Rulienring 49, Bremerzimmer, Montag und Donnerstag 6—7. Die strahlende Freude und bezaubernde Dankbarkeit ihrer Jungen, wird den Eltern sicher Dank genug sein. Dr. Volkert Pfaff

Jugendführung und Jugendberziehung

erwächst aus tiefer Freude an der Aufgabe und aus innerer Verantwortlichkeit. Nicht aus innerem Zwang tun, Ideale sehen und verwirklichen wollen, nie an sich, sondern immer an die Verpflichtung gegenüber der Jugend, gegenüber dem jungen Volk denken, die Jugend kennen und mit ihr fühlen. Die Verantwortlichkeit gegen sich selbst aber verlangt die Durchföhrung alles dessen, was man für die Jugend als richtig erkannt hat, auch gegen die größten Widerstände und gegen die Gefahr der Verschulung. Nach einheitlichen allgemeinen Richtlinien gestaltet sich die Kulturarbeit in allen Fähnlein und kleinen Gruppen, es gibt also weder „Richtungen“, noch „Experimente“. Jedes Fähnlein aber wird sein begeisterter Führer so gestalten können, daß es seinen Geist und seine Erziehungsgabe widerspiegelt. Für das Verhältnis von Führern und Untergebenen gilt auch hier das Wort von Schopenhauer (Aufbruch der Nation):

„In allen Diensttagen ist der Offizier der erste, in allen persönlichen Fragen sind die Soldaten die ersten. Die Offiziere sind ver-

antwortlich für eine Kompagnie. Dafür stehen sie vor der Front. Die Kompagnie ist nur ein äußeres Zeichen dafür, nicht ein Vorrecht, sondern eine Verpflichtung! Wenn die Kompagnie nichts taugt, ist in neunundneunzig von hundert Fällen der Offizier daran schuld.“

Führertum bewährt sich nicht nur in der eigenen Organisation, sondern auch außerhalb. Deshalb wird jeder Junge danach streben, Vorbild zu sein den anderen, in der Familie, in der Schule, auf der Straße. Denn er wird sich bewußt sein, daß er niemals aus dieser Verpflichtung gegenüber dem Volksganzen entlassen ist, auch wenn er seine Uniform nicht trägt. Das bedeutet nicht, daß er weniger jugendlich sein sollte, im Gegenteil. Aber er wird die Grenzen beachten, für seine Taten einstehen, kameradschaftlich handeln, Disziplin wahren, ehrlich, sauber und anständig sein, seinen Eltern immer Freude zu machen versuchen und ihnen und jedem hilfsbedürftigen Nebenmenschen helfen, wo er helfen kann. So wird der Junge ein ganz bestimmter Typ deutscher Ju-

Gedanken über den Adel

Adel ist nicht eine äußere, sondern eine innere Angelegenheit, nicht eine Sache des Namens, sondern nur der sittlichen Verfaßtheit.

Wer einen Adelsnamen trägt, sei zuerst und nur Aristokrat der Seele.

Adel ist nicht Herrtum — sondern Opfer- und Dienstbereitschaft gegen die Volksgenossen.

Dem Stolz der Tugenden und Selbsterfüllung soll man zu Leibe gehen. Geistiges und seelisches Bestreben, Adel in den Handlungen und Taten zeigen den Menschen.

Führerfrage und HJ

Wache im Sturm.
Der Sturm in die Schule,
Er härtet die Knochen
Und härtet sie mit Part.
Bleibe dem Sturm,
Denn nur der hat gelebt,
Der den Sturm hat erlebt.

Als die Jugendbewegung im Wandervogel ihren Anfang nahm, da galt ihr Kampf der Umgebung, der Zeit. Die Jugend war es, die sich ausbaute gegen Organisation und Materialismus. Als deutschen Menschen widerstrebten ihnen die Kulturen und falschen Werten die alle eigentlichen Werte verschütteten. Sie zogen hinaus in Sonne und Sturm, fangen und spielten und fanden zurück zu eigenem Wesen und zur deutschen Heimat. Doch es bleibt wohl selten etwas ohne Auswüchse und Gefahren. Auch die Jugendbewegung blieb ihrer nicht verschont. Aber ihr entscheidender Verdienst liegt doch darin, daß die Kräfte vollstündiger Angelegenheiten abgekoren und die Jugend zur Verantwortung für die deutsche Zukunft gewacht wurde.

Das politische Ziel war die Zusammenfassung aller deutschen Kräfte zur Befreiung des Vaterlandes. Darüber hinaus galt das Streben der Befreiung des Reiches, das nur von deutscher Hand Ordnung im mitteleuropäischen Raum bringen kann. Wir Deutsche, so sagte man, werden kaum etwas erreichen, wenn wir anderen Nationen nachahmen und einen Herrschaftsanspruch in Mitteleuropa aus nationalstafischem Geltungsdrang erstreben, sondern wir Deutsche können nur so wirken, wie wir sind. Unser Führungsanspruch muß unterbaut sein von einem ethischen Verantwortungsbefühl und einer höheren Leistung. Nur so ist Deutschland erfolgreich in der Geschichte auf fremden Boden vorzudringen. Es ist unter Vätern wie unter Menschen. Es gibt Menschen, die als Naturgeschöpf neben anderen da sind und den Sinn ihres Daseins im besten Durchleben ihres Erhaltungstriebes sehen. In anderen aber ist das Empfinden wach, daß der Mensch ein Besonderes der Schöpfung ist. Daß es ihm gegeben ist, sich zu steigern und weiterzuent-

wickeln. Daß in ihm eine Kraft hineingelegt ist, die zur Befreiung und Weiterformung befähigt und verpflichtet. Deutschum vermag nicht zu geben als Organisation und Schule, Deutschum heißt Seele haben. Wir wirken mit dem was wir in uns ist. Gemüt und Charakter, Verantwortung und Treue, Innerlichkeit und Idealismus machen das Wesen unseres Volkes aus. Aus diesen Tiefen formt sich die Kultur, mit der wir einen Raum ausfüllen wollen, weil es Deutschlands Sendung ist. Wir wollen nicht eine materielle Welt betriebligen, sondern ausstrahlen und schenken, so wie es unserem seelischen Empfinden entspricht.

Jedes Volk muß eine Pflichtenfolge solcher Träger haben. England, Frankreich, Italien — sie haben alle einen Typ aus ihren führenden Schichten entwickelt, der vor der Welt etwas ganz Bestimmtes darstellt. Die Erziehung solcher tragenden Schichten begann in der Jugendbewegung und hat jetzt ihre Aufgabe in der Hitlerjugend. Doch ist sie nicht nur zur Vollendung gekommen. Es läßt sich diese Schicht eines Volkes ja auch nicht aus dem Boden kumpfen, noch viel weniger organisieren. Die Bildung solcher Schicht, die der Staat und das Volkstum nötig hat, kann nur durch eine feste Gemeinschaft geschehen. Denn ohne Zusammenhalt, ohne Körper und Geist, erwacht kein einheitliches Lebensgefühl. Dies aber ist das Bestimmende, weil nicht nur Bildung und Erkenntnis zu solcher verantwortungsbewußten Gemeinschaft befähigen, sondern gemeinsames Empfinden und Erleben.

Wie einst die Jugend sich gegen den Menschentyp wandte, der nur seine Arbeitskräfte konnte und den damit verbundenen Erwerb, so wird es jetzt unsere Aufgabe in der Hitlerjugend sein, einen Menschentyp zu erziehen, der nicht nur die politische Seite des Lebens sieht und zum Gegenstand seiner Arbeit macht, sondern dessen Lebensauffassung von universalem Denken bestimmt ist. In diesen Zusammenhang gehört auch die kleine Geschichte aus dem Leben des Freiherren von Stein, der, als er sein erstes Wehrdienst empfing, in Tränen ausbrach und die Fater auf die Erde warf. Es widerstrebte ihm, Geld für einen selbstverständlichen Dienst am

Vaterlande zu nehmen. Diese Selbstlosigkeit soll uns Vorbild sein.

Ich sprach weiter oben ganz kurz von der Persönlichkeit in der Schule und ihr Verhältnis zur schöpferischen, tatkräftigen Jugend. Offenkundig: Wer von euch Jungen geht gerne, mit derselben Begeisterung und Hingabe, den inneren Feuer, zur Schule, wie ihr selbst, wenn ihr mit euren Kameraden von der Hitlerjugend zusammenkommt? Wohl kaum einer. — Man wird mir sagen, ja das sind auch ganz verschiedene Gebiete, zwischen denen man niemals eine Parallele ziehen darf. — Ich aber sage hier an dieser Stelle: Der Unterschied ist nur äußerlich. In ihrem inneren Wesen sind sie sich gleich. Beide arbeiten an der Gestaltung und Erziehung des jungen Menschen. Neben der rein äußerlichen Aufgabe Wissen zu vermitteln, soll doch heute die Schule noch von dem Grundgedanken der Charaktererziehung geleitet werden. Darin stimmt sie nun mit der Hitlerjugend überein und das ist ihre gemeinsame Grundlage. Schule und Hitlerjugend sollten sich nun eigentlich die Hand reichen, auf gleicher Basis sich gegenseitig zu ergänzen. Doch das geschieht fast immer da, wo die Verbindung zuerst einsehen sollte: an der Persönlichkeit.

Als Mussolini damals in Rom einmarschierte, hatte er keine Masse hinter sich, sondern nur einige Tausende, die seine Persönlichkeit in Bann gezogen hatte und die ihrem Führer auf Tod und Leben folgten. Als die Sache dort gut abließ, kam erst die Masse, die doch stets zu solchen Dingen kommt, die den größten Erfolg haben, und auch für sie etwas abfallen läßt. Mit Gewalt läßt sich für einige Zeit auch etwas nachziehen. Die Verbindung aber, zu jeglichem Erfolg, gleich aus welchem Gebiet, ob in Schule oder sonst irgendwo, ist die Persönlichkeit dessen, der aus einem dieser Gebiete, sei es Erziehung oder was es wolle, einen Erfolg buchen will. Und damit komme ich überhaupt zum Kern meiner ganzen Erörterung. In der Schule ist die Persönlichkeit, die auf den Jungen einwirkt der Leitet, in der Hitlerjugend dagegen, der aus den Reihen, vermöge seiner Fähigkeiten hervorgegangene Führer. Der erstere kann niemals voll

und ganz mit der Jugend fühlen und miterleben, ihm fehlt das Feuer jugendlicher Begeisterung und ungestümen Zetendranges. Mag er noch so viel Verständnis und Einsicht der Jugend entgegenbringen, wer nicht brennt, kann nicht zünden.

Gewiß es gibt Brautpfe, deren Herz jung geblieben ist und frisch und munter unter dem ergrauten Haupte schlägt; aber deren gibt es zu wenige. Es hat einmal jemand gesagt:

„Ein richtiger Kerl wird ironisch bilden, wenn man ihn fragt: Wäls du jugendhaft werden? — Aber er macht die Augen auf, wenn man ihn fragt: Wäls du härter werden, als deine Kameraden?“

Nun, Junge, hebt dein Mannesdienst an! Du selbst noch ein Junge — sollst Jungen ein Führer sein! Du lannst es nur dann, wenn es dich im Herzen hart und innig zu ihnen treibt. Geh zu ihnen und lebe ihr Jungenleben mit ihnen, und ihre Sehnsucht lebe mit ihnen aus!

Ihre Sehnsucht aber ist Keilschmerzen und Mannwerden. Und so tue alles, was dies natürliche Verlangen in ihnen befährt und halte alles von ihnen fern, was sie zu Weichlingen, Schwachen und Unmännlichen machen könnte!

Zum Soldaten aber führt dich keine Lehre aus Büchern.

Ueber die Menschheit ragen die Bilder der Helden empor, — der Männer, die Welten zertrümmert und neu geformt haben, Morsches hürzten und Jugendliches erhoben.

Die Unsterblichen und ihre Taten weisen dir mehr Wege als alle Bücher. Sie lehren dich, daß jeder nur aus sich und durch seine Kraft Held wird, nicht durch andere. Und sie lehren dich die hinterhebende Kraft des Vorbildes, das aus den noch Jüngenden, Mutige, aus den Schwankenden, Entschlossene macht.

Doch du darfst Vorbilder nicht nur in Erzählungen von Helden und Heldischem hinstellen, du mußt selber Vorbild sein und deiner kleinen Schar der furchtlosen Führer und Held.

Ob du es bist, wirst du aus den Augen der tropfsten deiner Jungen erfahren!

Fritz Smelser.



Im Gleichschritt mit unserer Zeit
AEG-RUNDfunk-GERÄTE-AEG



M. 1.29



Togal
unübertroffen bei
**Rheuma / Gicht
Kopfschmerzen**
Ischias, Hexenschuss u. Erkältungs-
krankheiten. Stark harnsäurelösend,
bakterientötend! Absolut unschäd-
lich! Ein Versuch überzeugt! Fragen
Sie Ihren Arzt.

**im Restaurant „Haus der
deutschen Arbeit“ P 4, 4/5**

heute Sonntag abend 6 Uhr wieder-
holt auf vielseitigen Wunsch die
Wiener Meister-Gelgerin Anny Tomascheck
den

**Wiener
Volkskustabend**

Kein Preisaufschlag

Eintritt frei

Tanzschule Stündebek

N 7, 8 — Telefon 23005

Erbitte gefl. Anmeldungen zu Anfängerkursen
und einen Kurs für Fortgeschrittene.



Die Spatzen pfeifen's von den Ästen
bei Radio-Pilz kauft man am besten

Radio Pilz
Das erste Fachgeschäft, Mannheim, U 1, 7

STETTER Das Original.
J. Groß Nachfolger
Marktplatz 7 1/2, 6
Oberbaumplatz, weiß und bunt



Der
Riesen-Erfolg
des
neuen Programms
Emil Reimers
in der
Libelle

**National-Theater
Mannheim**

Sonntag, 19. November
Vorstellung Nr. 92

2. Nachmittagsvorstellung

Maria Stuart

Trauerspiel von Schiller

Regie: Friedrich Brandenburg

Anfang 14.30 Uhr. Ende 17.45 Uhr.

Mitwirkende:

Elisabeth Stieler — Anne Kersten
Hans Carl Müller — Karl Marx
Willy Birgel — Jos. Renkert — Jos.
Offenbach — Klaus W. Krause —
Fritz Schmiedel — Erwin Linder
Hans Simhäuser — Bum Krüger
Armin Hegge — Hans Finohr — Lene
Blankenfeld — Eva Bubst — Karl
Hartmann — Fritz Walter.

Sonntag, 19. November 1933

Vorstellung Nr. 93

Miete C Nr. 8. Sondermiete C Nr. 4.

Zum ersten Mal:

Arabella

Lyrische Komödie in drei Aufzügen von

Hugo von Hofmannsthal

Musik von Richard Strauss

Musikalische Leitung: Philipp Wüst

Regie: Richard Hein

Anfang 19.30 Uhr. Ende etwa 22.30 Uhr.

Mitwirkende:

Heinrich Höslin — Irene Ziegler
Erika Müller — Gussa Heiken —
Karl Buschmann — Heinrich Kup-
pinger — Max Reichart — Christian
Könker — Wilh. Triloff — Lotte
Fischbach — Nora Landerich —
Ludwig Schultz — Hans Karasek —
Hans Schmidt-Römer — Albert
von Küswetter

Morgen: Die Kickers

Anfang: 19.30 Uhr



Frauringe
kauft das Brautpaar
verschieden in Form
und Qualität
8, 14, 18 Krt. Gold
preiswert bei

8, 14, 18 Krt. Gold
preiswert bei

preiswert bei

preiswert bei

preiswert bei

preiswert bei

preiswert bei

preiswert bei

preiswert bei

preiswert bei

preiswert bei

preiswert bei

preiswert bei

preiswert bei

preiswert bei

preiswert bei

Wo kaufe ich meine
Strümpfe?

In dem führenden und maßgebenden
Spezial-Geschäft!

Dort werden Sie durch langjährig
geschultes Personal sachlich und
höflich beraten und bedient

Strumpf-Hornung

O 7, 5 Mannheim Tel. 31948

Damen-Maßkleidung

in allen Preislagen

Theodor Hell-Schoedel

Mannheim, Elisabethstraße 5, am Friedrichplatz

Fernsprech-Nummer 428 51

313K

Geschäftsübernahme

Meinen Freunden, Bekannten und Ökonomie die
Mittteilung, daß ich ab heute Samstag die

Altdeutsche Weinstube, G 5, 19

übernehmen habe. Für Küche und Keller ist
bestens gesorgt.

9334K

L. Hahn

früher Café Hahn

1175
1250
1375

Zu diesen Preisen
schon finden Sie
schöne, moderne
**Woll-
kleider.**

Drum bleibt
die
Parole:

Die deutsche Frau
kauft nur im
Deutschen Damen-Modellhaus
K. Holecek
Mannheim P 4, 12
eine Treppe

Weldebräu

Kaiserring 32, Tattersall

Beliebtes Bier- und

Speiserestaurant

Besucht das gute
und billige

Speise-Restaurant „Malschütz“
Inhaber: Fr. Nübling - J. A. 11a
Jeden Montag u.
Samstag: Verlängerung

**Große
Geflügel-
Ausstellung**

am Samstag, 18. u. Sonntag,

19. November 1933, im

Vereinshaus Neckarau
Rheingoldstraße 47/49, Endstation der
Linie 7, veranstaltet vom

Geflügelzucht-Verein Neckarau

Eintritt für Kinder frei :-: Erwerbslos 20 Pf.

Verlosung lebend. Tiere

Eintritt für Kinder frei :-: Erwerbslos 20 Pf.

Verlosung lebend. Tiere

Eintritt für Kinder frei :-: Erwerbslos 20 Pf.

Wegen des großen Erfolges! Sonntag vorm. 11.30 Uhr
Wiederholung des



Matinee

mit dem unerhört schönen Alpenfilm:

Bergwelt / Wunderwelt



Das gigantische
berauschende
Naturerlebnis



Bergwelt die Welt der Größe und Erhabenheit
Wunderwelt der immer neue, bezaubernde
Wechsel der Natur

Das Erwachen des Frühlings - Die verschwenderische
Pracht des Sommers - Die Sinfonie des Herbstes
Die Fantasie des Winters

Im Auge weidet sich an den schönsten Plätzen der Welt: Lugano, Gendia, Genfer
See, Montreux, Schloß Chillon, Vierwaldstätter-See, Berner Oberland, Engadin, St. Moritz,
Pontresina, Diavolezzahütte, Piz Palü, St. Gotthard und Rhodet.

An der Orgel: **Paul Schlegeler**

Preise 80 Pf. und 1 Mk. Jugendliche Ermäßigung!

UNIVERSUM

**Auch
Sie**

werden zufriedener
Kunde, wenn Sie einen
Versuch machen in der
Wäscherei 5468 K

Gg. Gebhardt
R 7, 38

Nationale
Dekorationen
Zahnen
Girlanden
Papierfahnen
Wimpel
Hohheitszeichen
Kreppband usw.

K. Hantle,
N 2 14. (4782R)

**Ein-
boten**

„Blitz“ Rote Radler
Telefon 21870

Mannheim, P 3, 11

Transporte, Umzüge,
Botendienst,

genehmigter Fernverkehr,
Heldberger Transporte.

4199K

Umzüge

Kerntransporte m.
geschlossenen Möbel-
Auto billig.

Möbel-Evakuierung
R. u. J. 56, 8,

Telephon 26 776.

Schreibarbeiten

leber Art, Vertriebs-
unterlagen, Maschinen-
Entwürfe, Stempel, Dis-
tinkt, fahrem, Arbeit.

Bismarckplatz 13.
Tel. 44 933. (814)

Direkt ab Fabrik

Ruhb.-Schlafzimm.
4stü. 590.— 82K.
Stü. 520.— 82K.
gew. 560 82K.

Ruhb.-Schlafzimm.
500.— 82K.

Eichenschlafzimmer
370.— 82K.

Für gute Arbeit und
Garantie abzugeben.
Geflügelzucht-Verein,
Schreinermeister
H. Wannenbach,
B 4, 14. (832 R)

Adi Eberhard
spielt im 864K

Café Börse

Heute u. Mittwoch Verlängerung

Restaurant zum Zwischenakt

B 2, 12 gegenüber v. Nationaltheater B 2, 12

Warmes Essen zu jeder Tageszeit

Mittagessen im Abonnement

von **Mk. -.80** an

Gut gepflegtes Bier - naturreinen Wein

Johann Kattermann

„Graf Waldersee“

P 4, 8-9 am Strohmart

die gute deutsche Gaststättle
das bürgerliche Gasthaus

Sep. Nebenzimmer (80 Personen)
für Vereine und Hochzeiten

„Die Hubertustube“
2148K

Karl Theodor

Die beliebte Bierstube
im Zentrum Mannheims

O 6, 2

zapft das gute

6364 K **Pfisterer - Bier**

Neckartal

T 1, 5

Inh.: **Willy Baum**

Bekannt für gute Küche.

Wellenreuther

am Wasserturm
Das Konditorei-Kaffee in schönster
Lage der Stadt!

Behaglicher, angenehmer Aufenthalt!

Frisch eingetroffen:
Nürnberger Lebkuchen

Sonntags Frühkonzert 11½-13 Uhr